

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Gesendet täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wäghner-Boulevard Nr. 34.

Die Stellung Crispi's.

Als Fürst Bismarck von seinem Plaze verdrängt wurde, ging durch die Reihen der italienischen Opposition ein hoffnungsvolles Flüstern, daß nun auch Crispi nicht mehr lange im Besitze der Macht verbleiben werde. Nicht nur sei Bismarck eine Stütze für Crispi gewesen, es zeige sich auch jetzt wieder an einem neuen Beispiele, daß es keinen Unentbehrlichen gebe und daß selbst für den Kraftvollsten — die Opposition sagt: für den Herrschlichsten — ein letzter Tag komme. Auch haben sich sofort die Anstrengungen verdoppelt, Crispi zu stürzen, und die ihn bisher als Einzelne, bald still, bald laut befehdeten, beiläufig sich zusammenzuschließen, um ihn besser angreifen zu können. Das Merkwürdigste ist jedoch, daß der Hauptangriff nicht von feindlichen Parteien ausgeht, die dazu auch viel zu schwach wären, sondern von persönlichen Gegnern oder von Personen, die selbst regieren möchten. Diese wollen sich einen Anhang erst schaffen, vorläufig besteht er noch nicht. Vorläufig sind die meisten Abgeordneten noch bereit, in allen Fällen, wo es ihnen nicht allzu schwer gemacht wird, mit Crispi zu gehen. Crispi hat allerdings ein herrisches, aufwallendes Temperament und sagt den Kammern weniger Schmeichelworte, als irgend ein konstitutioneller italienischer Minister vor ihm; durch seinen raschen Blick und seine überlegene Thakraft wahrte er sich selbst ganz natürlich, ohne besondere Vorkehrungen treffen zu müssen, die Initiative, die somit dem Parlamente abgenommen wird. Daher die Vorwürfe, daß er den Parlamentarismus schädige. Wenn sein Regiment sehr lang gedauert haben wird, wird man dies vielleicht jagen können, für jetzt aber muß man sich daran halten, daß er doch aus dem Parlamente hervorgegangen ist, daß er in den meisten Fällen das Richtige getroffen und die Volksstimmung für sich hat. Das Volk fühlt, daß Crispi ein Mann ist, auf den es sich verlassen kann, daß er die Zügel fest in der Hand hält, daß er die in den meisten Landestheilen noch von altersher verlotterte Ver-

waltung durch Wachsamkeit und Strenge reformirt und daß es ihm auch gar nicht einfällt, wirkliche Volksrechte aufzuheben. Er ist ja ein Radikaler, und die gemäßigten Liberalen halten ihm seinen Radikalismus, der sich namentlich in kirchlichen Fragen nicht verleugnet, fleißig vor. Trotzdem geht er da und dort zu scharf in's Zeug, wie beispielsweise soeben mit der brutalen Ausweisung zweier auswärtiger Korrespondenten; der einzelne Fall wird ihm in der öffentlichen Meinung schwerlich schaden, aber oft dürfte er sich dergleichen Eingriffe in die persönliche Freiheit, auch wo sich ein Paragraph findet, der sie rechtfertigt, nicht gestatten. Inzwischen werden ihm solche Züge mehr in engeren politischen Kreisen als in der Nation selbst übelgenommen, die in dem Kraftbewußtsein ihres ersten Ministers auch einen Beweis für die Kraft des nationalen Staates erblickt.

Die größte Schwierigkeit für das Ministerium ist gegenwärtig die finanzielle Krise und darum hat sich Nicotera, der Hauptgegner Crispi's, dem er übrigens in seiner Natur nicht unähnlich ist, zum Kampfe gegen ihn dem früheren Finanzminister Magliani beigelegt. Magliani war als tüchtiger Finanzpolitiker schon unter der Bourbonenherrschaft — er ist Neapolitaner — anerkannt; trotzdem schreiben ihm Manche die ersten entscheidenden Mißgriffe der neueren italienischen Finanzgeschichte zu. Es bleibe dahingestellt, ob diese Ansicht richtig ist, jedenfalls hat Crispi sich von ihm getrennt und es mit anderen Kräften versucht, die gegen die schlechten Zeiten, die über Italien hereingebrochen sind, sicher auch nicht besser anzukämpfen vermochten. Magliani bietet sich nun als Retter in der Noth an, und in einer großen Rede will er sein Programm entwickeln und Kammer und Nation für sich und gegen Crispi einnehmen. Indeß ist nicht vorauszu sehen, daß er und Nicotera so bald Erfolg haben. Gerade die verworrene Lage, die Krise der Baubanken, der ihnen folgende Zusammenbruch zahlreicher Bankhäuser, die Geldnoth der Stadt Rom — gerade alle diese Uebelstände lassen es noth-

wendig erscheinen, daß eine starke Hand die Regierungsgeschäfte leite. Sollte Crispi sehen, daß es mit seinem jetzigen Finanzminister nicht geht, so wird er vor einer Personalveränderung nicht zurückweichen, wie er überhaupt kein Mann ist, der hartnäckig auf einer einmal eingeschlagenen Bahn bleibt. Als er einsah, daß die ungeheuerlichen Zollerhöhungen gegenüber Frankreich keinen Vortheil für Italien im Gefolge hatten und Frankreich nicht mürbe machten, entschloß er sich — obwohl Frankreich es ist, das den Zollkrieg begonnen — dieses Kampfmittel fallen zu lassen. Er lenkte überhaupt zu einem besseren italienisch-französischen Verhältnisse ein. Dem vor Kurzem verstorbenen französischen Botschafter beim Quirinal, Mariani, wurden die letzten Ehren in der glänzendsten Weise erwiesen und Minister Spuller erhielt, als er das Portefeuille des Auswärtigen niederlegte, einen hohen italienischen Orden. Crispi ist nicht Franzosenfeind aus Prinzip; sobald die französischen Zustände alle Gründe zum Argwohn zerstreuen, thut er das Möglichste, um freundschaftlichere Beziehungen seines Landes zu dem großen Nachbarlande herzustellen. Das will selbstverständlich nicht sagen, daß Crispi die Absicht hege, den Austritt aus dem Dreibunde anzupfehlen, aber sicherlich ist es ihm lieb, den Verbündeten zu zeigen, daß er den Weg nach Frankreich immer offen habe. Dadurch macht er sich sozusagen „rar“, läßt sich suchen und erhöht seinen Preis. Die italienische Nation ist trotzdem, genau so wie Crispi selbst, der in dieser Beziehung ihr kräftigster Lehrer war, von den großen Vortheilen des Bündnisses mit Deutschland fest überzeugt, und wenn gleich man dem Bündnisse mit Oesterreich-Ungarn kühler gegenübersteht, so sieht man doch allmählig ein, daß es mehr als nur auf das Gebot Deutschlands erfolgen mußte, daß es seinen Werth hat zum Schutze Europas gegen das Slaventhum.

Daß im Jahre 1892 die Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde abläuft, wird allgemein angenommen. Magliani ist Gegner der Erneuerung und seine Genossen Nicotera und Tagani somit wohl auch. Das alte falsche Argument wird wieder

Die Partner.

Schlägereien kamen in Jack's Gully so häufig vor, daß die Goldgräber nicht einmal ihre Arbeit unterbrechen, um sich am Anblick derselben zu ergötzen. Nach dortigen Begriffen waren Prügeleien eine unentbehrliche Würze des menschlichen Lebens, und wer hieran keinen Gefallen fand, galt als barmherziger Sonderling, denn er entbehrte einen der größten Genüsse, deren man theilhaftig werden kann.

Als aber die berühmte Schlägerei zwischen Ballaret Joe und Poggio Scott stattfand, da warf ganz Jack's Gully seine gewohnte Gleichgültigkeit ab, und Alles beeilte sich, den neuen Anblick zu genießen. Denn die Beiden waren Partner, die zwei Jahre her, die seit Eröffnung der Goldgruben von Jack's Gully verfloßen waren. Ihre Freundschaft galt als recht idyllisch, und obgleich man keinem der beiden Freunde nachsagen konnte, daß er etwas Poetisches an sich hatte, so war doch der Umstand, daß es während der ganzen zwei Jahre zwischen ihnen nicht zu Thätlichkeiten gekommen war, Grund genug, um sie am Horizonte von Jack's Gully als Sterne von außergewöhnlichem Glanze gelten zu lassen.

Als dann die Ursache des Streites und der Schlägerei, die ersterem auf dem Fuße folgte, bekannt wurde, erhielt die Sache einen gewissen komischen Anstrich. Es verlautete nämlich, daß sich das Ganze um eine Frau drehte.

Ballaret war als Weiberfeind von reinstem Wasser bekannt. Bei der bloßen Erwähnung des schönen Geschlechtes wurde er ungeduldig und zornig, und ließ Verwünschungen gegen alle Weiber aus. Man glaubte allgemein, daß er mit den Frauen nichts weniger als angenehme Erfahrungen gemacht, und einzelne Winke, die er von Zeit zu Zeit fallen ließ, schienen diese Meinung zu bestärken.

Poggio Scott aber, der bedeutend jünger war, als sein Partner, war kein solcher Bessimist und

fand Vergnügen am Verkehr mit den Frauenzimmern, die ihren Weg in die Einsamkeit von Jack's Gully gefunden hatten. Der Weiberfeind Ballaret hatte diesen jugendlichen Gang seines Partners längst mit Mißbehagen gesehen, und als Letzterer eine mehr als vorübergehende Neigung für das Schenk mädchen des Wirthshauses „Melbourne“ be kundete, da kam sein lang verhaltener Groll zum Ausbruch.

Rasch entschlossen, wie alle Goldgräber, ergriff er die erste Gelegenheit, um Poggio Scott Vorstellungen zu machen, die weniger zart als energisch waren.

— Schau 'mal her. Dieses Herumscharwenzeln gefällt mir nicht, so brummte er und schlug mit der Faust auf den Tisch. Wer den Weibern nachläßt, den kann ich nicht als Partner brauchen. Unserem muß sich von ihnen fernhalten. Weibe alle Weiber rüde, sag' ich Dir, sonst find wir geschiedene Leute. Merk' Dir das ein für allemal. Am Ende willst Du das Mädel gar hieher bringen und dann — vor Entrüstung und Zorn verlor der Sprechende den Faden seiner Rede.

Leider hatten die beiden Männer kurz vor dieser Unterredung tief in die Gläser geguckt. Poggio's Antwort war durchaus nicht geeignet, Ballaret zu befriedigen, so entspann sich ein heftiger Wortwechsel und nach kaum fünf Minuten rangen die Beiden in verzweifelttem Kampfe mit einander.

Die Schlägerei zog eine völlige Separirung nach sich. Poggio verließ für immer die gemeinsame Hütte und rammelte sofort Pföcke für eine neue Wohnung ein. Seine Liebhaberei für die massive Abigail, die den Anlaß zum Bruche gegeben hatte, sollte übrigens zu keinem erfreulichen Ende führen. Eines schönen Morgens machte man die Wahrnehmung, daß die Jungfrau mit einer verwandten männlichen Seele verschwunden war, und zwei Pferde, sowie der Inhalt der Wirthshauskasse mit ihnen.

Ob nun diese unerwartete Lösung ihm nahe

ging, oder ob ihn der Bruch mit seinem früheren Partner betrübt, genug, er ging von da an traurig und niedergeschlagen herum und verrichtete seine Arbeit wie geistesabwesend: es war ihm, wie die Leute sich ausdrückten, „etwas über die Leber gekrochen.“

So standen die Sachen in Jack's Gully, und Alles sah gespannt der weiteren Entwicklung der Angelegenheit entgegen, als plötzlich ein unerwartetes Ereigniß das allgemeine Interesse für sich in Anspruch nahm.

Eines Morgens, als Poggio mit männlicher Kraft auf ein Stück Eisenerz loszuschlug, ging seine Hacke plötzlich fehl, bohrte sich in sein Bein und verwundete eine der Haupt-Schlagadern. Er hielt die Sache im ersten Moment für unbedeutend und begab sich auf den Heimweg. Er dachte gar nicht daran, die Blutung zu stillen. Er war aber kaum einige Schritte gegangen, als er mit einem dumpfen Schrei hinfiel. Da lag er nun blutend, hilflos, nicht im Stande, sich zu rühren.

Die in der Nähe beschäftigten Arbeiter, die auf sein Stöhnen herbeikamen, bemerkten kaum, daß Ballaret, der Feind, einer der Ersten auf dem Plaze war und daß er — wenn auch halb widerwillig — das Meiste für den Verwundeten leistete. Man bemerkte es nicht, weil Ballaret sich zurückzog, als Poggio in seine Hütte gebracht und die Wunde halbwegs verbunden war. Er überließ Anderen die Sorge um den Verwundeten.

Gleich darauf ersahen er aber mit einem gesattelten Pferd, rieb sich die Nase und sagte: Ich den!, ich hol' den Doktor. Es fiel nicht auf, daß Niemand Anderer auf diesen Gedanken gekommen war. Auffälliger war es schon, daß er seinem Pferde die Sporen gab und in rasendem Galopp über den holperigen Boden davonjagte.

Schneller, als man erwarten konnte, sah man ihn mit dem Arzte zurückkehren. Es schien, daß er nun seine Pflicht für erfüllt hielt; er schlich noch

Vorgebracht, daß der Dreibund große Kosten für Rüstungen auferlege, als wenn nicht dieser Bund, indem er Italien den Rücken deckt und ihm einen riesenhafteu Mittkämpfer für den Fall eines französischen Angriffs sichert, dem Lande ermöglichen würde, in seinen Rüstungen bescheidener zu sein, als es anderenfalls sein müßte. Aber — so sagt Magliani — wir haben von Frankreich nichts mehr zu fürchten. Darauf kann man nur mit der Frage antworten, ob irgend welche Bürgschaften dafür vorliegen, daß wirklich jeder Umschlag in Frankreich ausgeschlossen ist und daß, wenn Italien wieder isolirt ist, es wirklich so sicher vor Ueberwältigungen ist wie jetzt. Der Dreibund sichert Italien den Besitz Roms, er sichert ihm seine Autorität gegenüber Frankreich in Mittelmeerfragen und indem er Rußland im Schach hält, sichert er die europäische und damit auch die italienische Kultur. Diese Vortheile bezahlt es mit einer — bisher in ihrem Umfange noch nicht öffentlich bekannten — Hilfeleistung an Deutschland im Falle, daß dieses von Frankreich angegriffen wird, und ferner mit der Verpflichtung, gegen Oesterreich-Ungarn nichts zu unternehmen. Dieser letztere Punkt ist es, der bei vielen, von naiver Großmannsucht und abstrakten Vorstellungen erfüllten Italienern Ungebuld erregt, denn es ist eben ungemein schwer, einen eingewurzelten Glauben auszurotten. Ein eingewurzelter Glaube ist es, daß Italien, um glücklich zu sein, alle italienisch Sprechenden vereinigen müsse und daß bis dahin die nationale Aufgabe nicht erfüllt sei — als würde es sich nicht darum handeln, der großen Mehrheit der Nation überhaupt einen einheitlichen politischen Körper zu geben, was für Italien so gut wie für Deutschland geschehen ist. Diese Leute wären dazu bereit, das ganze europäische Staatengebäude zu erschüttern, um ihre Theorien durchzuführen und einige Quadratmeilen Landes zu gewinnen. Es hat eine Zeit gegeben, da auch Crispi dieser Richtung angehörte, da auch er sich über die praktischen Verhältnisse nicht klar genug war. Die Konservativen hatten sich lange vor ihm zu solcher Einsicht bekehrt; seine Befehring hat nun auch einen Theil der Radikalen mitgezogen, und es ist hoffentlich ein Rückschlag nicht mehr zu befürchten. Wenn Italien für Gesamt-Europa einen politischen Werth haben soll, so muß es in der Reihe Derer bleiben, welche gegen das östliche Barbarenthum Front machen. Diese Einsicht, die alle anderen Vorstellungen in Bezug auf auswärtige italienische Politik zurückdrängen sollte, scheint nun doch langsam aber sicher an Boden zu gewinnen.

Budapest, 16. April.

* In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat Justizminister Szilágyi den längst erwarteten Gesetzentwurf über die **Organisation der**

königlichen Tafeln und der königlichen Oberstaatsanwaltschaften eingereicht. Wir haben diesen Gesetzentwurf, noch bevor derselbe eingereicht wurde, da dessen Hauptbestimmungen bekannt waren, wiederholt besprochen und nach seinen Vor- und Nachtheilen gewürdigt. Heute, wo uns der Wortlaut des Gesetzentwurfes vorliegt, begnügen wir uns, neuerdings die Wichtigkeit zu betonen, die dieser grundlegenden Reform unseres ganzen Justizwesens innewohnt. Unsere Justizzustände harren schon seit dem Beginne der konstitutionellen Ära dringend der Reform; die finanzielle Lage einerseits, die Unfähigkeit der leitenden Ressortchefs andererseits verhinderten aber stets die Durchführung derselben. Dem Justizminister Szilágyi blieb es vorbehalten, den ersten Schritt auf dem Gebiete der Reorganisation unseres Justizwesens zu thun und damit die seit Langem angekündigte, aber immerfort hinausgeschobene Ära der Reformen zu inauguiren. Es ist nur schade, daß mit dem Gesetzentwurfe über die Decentralisation der 1. Tafeln nicht gleichzeitig auch die Prozeßordnungen eingereicht wurden oder daß diese sich nicht wenigstens in einem solchen Stadium der Vorbereitung befinden, daß dem Insultreten der Decentralisation gleich die Einführung der verschiedenen Prozeßordnungen folgen könnte. Denn die Decentralisation ist kein Selbstzweck, sie ist nur eine Vorbedingung für die Ermöglichung der auf der Unmittelbarkeit und Mündlichkeit basirenden Prozeßordnungen. Was nun diese Prozeßordnungen anbelangt, so sind sie leider noch immer bloß im Stadium der Vorbereitung. Vor Kurzem hat der Justizminister einen Entwurf über die Appellation im summarischen Verfahren, wodurch circa 90 Perzente unserer Civilangelegenheiten auf Grundlage der decentralisirten kön. Tafeln eine den Anforderungen der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit entsprechende Regelung hätten finden sollen, der Öffentlichkeit übergeben. Dieser Entwurf wurde aber von den Fachkreisen so mißliebig aufgenommen, daß aus demselben schwerlich ein Gesetz werden dürfte, wenigstens in der jetzigen Fassung nicht. Kaum besser steht es um die Strafprozeßordnung, deren noch von seinem Vorgänger Jabinth der Öffentlichkeit übergebenen Entwurf Justizminister Szilágyi selber als sehr revisionbedürftig bezeichnet hat und einer neuerlichen Bearbeitung unterziehen ließ. So muß denn die Decentralisation ohne die Prozeßordnungen durchgeführt werden. Wie nun jede schlimme Sache doch eine gute Seite besitzt, so soll bei diesem Umstande das Moment nicht unberücksichtigt bleiben, daß bei der Decentralisation ohne neue Prozeßordnungen — wie dies die Motivirung auch hervorhebt — größeren Erschütterungen in unserem Justizwesen vorgebeugt wird, da eine gewisse Stabilisirung der kön. Tafeln nothwendig ist, um die mit der Einführung neuer Prozeßordnungen verbundenen neuen Schwierigkeiten bewältigen zu können. Hieraus folgt aber nicht, daß darum die decentralisirten kön. Tafeln Jahre hindurch in Thätigkeit sein sollen, während die Prozeßordnungen, denen zuliebe die kön. Tafel eben decentralisirt wurde, nicht fertig werden. Szilágyi's Thätigkeit und Umsicht wird es gewiß zuwege bringen, daß diese gefährliche Klippe vermieden werde, schon der Reformen wegen, bezüglich deren er die Initiative ergriffen hat. Was

den meritorischen Inhalt des Gesetzentwurfes anbelangt — wir veröffentlichen denselben an anderer Stelle vollinhaltlich — so ist diesbezüglich nicht viel Neues zu melden. Die wichtigsten Verfügungen waren eben schon früher bekannt. Vom allgemeinen Interesse ist natürlich die erste authentische Mittheilung darüber, welche Städte kön. Tafeln erhalten sollen. Es sind dies: Budapest, Debreczin, Raab, Kaschau, Klausenburg, Maros-Bászsehely, Großwardein, Fünfkirchen, Preßburg, Szegedin und Temesvár. Damit ist wohl der seit Monaten währende Kampf der Städte um eine Tafel so ziemlich als entschieden zu betrachten, obwohl im Parlamente noch vielfach für diese oder jene übergangene Stadt plaidirt werden dürfte. Die übrigen Bestimmungen sind organischer Natur und dürften in Laientreisen wenig Interesse erwecken. Der erste große Schritt auf dem Gebiete der Reorganisation unseres Justizwesens ist mit diesem Gesetzentwurfe erfolgt. Es ist nur zu wünschen, daß nun auch die anderen dringenden Reformen möglichst rasch folgen sollen, damit der ganze stolze Bau der Justiz ehebaldigst fertig und festgefügt dastehe.

* Zu Beginn der künftigen Woche wird das **Abgeordnetenhause** keine Sitzungen halten, um den Kommissionen genügende Ruhe zu ihren Arbeiten zu bieten. Während dieser Zeit werden Ministerpräsident Graf Szapáry und Finanzminister Weterle, wie „Orsz. Ert.“ mittheilt, sich wahrscheinlich nach Wien begeben, wo das den Delegationen zu unterbreitende gemeinsame Budget festgestellt werden wird.

* In den heutigen **Partei-Konferenzen** der gemäßigten Opposition und der äußersten Linken wurden die für morgen und übermorgen auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gestellten drei Gesetzentwürfe verhandelt und angenommen.

* In Angelegenheit der **Kostuth-Frage** liegen uns heute mehrere bemerkenswerthe Mittheilungen vor. Bekanntlich wird die Unabhängigkeitspartei morgen in dieser Angelegenheit eine Konferenz halten, welche voraussichtlich beschließen wird, die Sache nochmals vor's Haus zu bringen. Wie aber „Nemzet“ mittheilt, dürfte dies erst um die Mitte des nächsten Monats möglich sein. Dieses Blatt schreibt nämlich:

Das Kabinet beabsichtigt nicht, den auf die Kostuthfrage abzielenden Bestrebungen der Unabhängigkeitspartei irgend ein formales Hinderniß in den Weg zu legen. Bei allem Entgegenkommen seitens des Kabinetts werde aber eine parlamentarische Erörterung dieser Angelegenheit vor der nächsten Session nicht möglich sein, da in einer und derselben Session eine zweite meritorische Beschlußfassung über eine und dieselbe, meritorisch bereits erledigte Sache laut der Hausordnung nicht stattfinden darf. Die Regierung beabsichtigt nach Durchberatung der Vorlage über die Decentralisation der königlichen Tafeln die Session sofort zu schließen und die neue Session unmittelbar zu eröffnen. Wenn also das Haus die übrigen Vorlagen ohne bedeutendere Verzögerung erledige, werde die Kostuthfrage in der neuen Session beiläufig um die

verflohen um Pogy's Hütte herum, dann zog er sich in die feine zurück.

Es zeigte sich bald, daß die Wunde nicht gefährlich war, und als der Doktor nach Anlegung des Verbandes den Ort verließ, nahmen Alle wieder die gewohnte Arbeit auf. Als aber der Doktor am zweiten Tage wiederkehrte, fand er den Patienten durch heftigen Blutverlust ungemein geschwächt. Er fand, daß der Verband verschoben war und daß die Wunde hiedurch neuerdings zu bluten begonnen.

— Ihr Dickhädel, Ihr Mördergefindel — so zürnte er — Ihr würdet ja einen Menschen verbluten lassen, ohne ihm beizustehen! Ihr tödtet ihn ja absichtlich! Scheert Euch zum Teufel, nicht einmal das Leben einer Skave würde ich Euch anvertrauen.

Wie es dann kam, daß Ballaret als einziger Krankenpfleger bei seinem früheren Partner angestellt wurde, das erzählte er selbst etwas verlegen dem würdigen Pogy, als dieser auf dem Wege der Besserung war.

— Siehst Du — sagte er, wobei er nach der anderen Seite schaute und sich mit der Hand über die Stirne fuhr, was immer ein Zeichen der Verlegenheit bei ihm war — der Doktor war so wüthend über die Kerls. Ich war ganz zufällig da in der Nähe und der Doktor spricht mich an: Hört, sagt er, ich kann Euch brauchen, wenn Ihr kein Mörder seid. — Ein Mörder bin ich grad nicht, sag' ich. — Dann schaut Euch nach dem Mann da um, sagt er. — Ich hab's natürlich gethan. So kam's ganz zufällig, und ich sag' ihm noch: Doktor, er und ich, wir vertrauen uns nicht gut, denn er ist jung und steigt gern den Weibern nach. — Er aber sagt: Schweigt und thut Eure Pflicht. — Wie er nun wiederkommt — fuhr Ballaret in noch peinlicherer Verlegenheit fort — da sag' ich: Mir scheint, er kommt um, weil's ihm an Blut fehlt. Ich hab' so viel Blut, daß es mir bei der Nase herauskommt, da könnt' ich doch ein, zwei Halbe davon abgeben. Da gibt mir der Doktor hier einen Stck — Ballaret deutete auf seinen Arm — und so hast Du dann Blut bekommen. — Das wird ihn retten, sagt er. —

Sieh mich was das gar nichts. Ich hab' so viel Blut.

Eine ungestüme Bewegung des Kranken that dem Schwall seiner Beredsamkeit Einhalt.

— Aber! sagte P., indem er sich von seinem Lager erhob und die Rechte seines Freundes mit beiden Händen drückte, ich weiß ganz gut, was Du gethan hast. Du bist zu Deinem alten Partner gekommen, Du hast mich gepflegt und hast mir von Deinem Herzblut gegeben, wie ich so schwach und elend war. Gib mir die Hand! Ich hab's gewußt, Alter, daß Du ein treuer Kerl bist. Ich vergeß' Dir das nie!

— Das würd' ich für Jeden thun, sagte Ballaret, ja, für jeden solchen Weiberjäger, wie Du, wiederholte er etwas verächtlich. Dann nahm er einen Klumpen Tabak aus der Tasche, schnitt sich ein Stück davon ab und steckte es in den Mund.

Obwohl Ballaret auf solche Weise jede Dantesbezeugung zurückwies, so war doch die Wiederkehr der alten Freundschaft die unmittelbare Folge seines Liebesdienstes. Es war augenscheinlich, daß Ballaret die zarteren Regungen nur deshalb unterdrückte, um sich nicht lächerlich zu machen. Die Leute in Jachak Gully waren nämlich durchaus nicht sentimental und sie lachten über Alles, was nicht irgend einen praktischen Zweck hatte. Ballaret leugnete sogar seine Selbstaufopferung. Nichtsdestoweniger fuhr er fort, seinen Freund zu pflegen und alle Arbeiten des gemeinschaftlich geführten Haushaltes zu verrichten, bis endlich Pogy's Wunde völlig geheilt war.

In der weiteren Entwicklung der erneuerten Partnerschaft trat eine ganz unerwartete Wendung ein. Die gemeinschaftliche Grube, in der sie lange fruchtlos gearbeitet hatten, erwies sich plötzlich als eine der reichsten in der ganzen Niederlassung und lieferte nun Gold in Menge, während sie früher kaum die Arbeit gelohnt hatte. Sie bildete den Gegenstand des allgemeinen Interesses und Neides.

Der Freundschaftsbund wurde hiedurch nur noch enger: eine solche **idyllische Freundschaft** hatte man in Jachak Gully noch nicht gesehen. Man zollte ihr gebührende Bewunderung, bis ihr der Unfall, der **Ballaret betraf und den die charakteristische**

Sorglosigkeit dieses Mannes verursacht hatte, ein jähes Ende bereite. Ballaret sollte nach der Stadt, um die gerichtlichen Formalitäten in Bezug auf das Eigenthum der Grube zu ordnen. Als er sein Pferd sattelte, fiel seine Peise zufällig zu Boden, und zwar zwischen die Hinterfüße des Pferdes. Unbedachtam bückte er sich, um sie aufzuheben, da schlug das Pferd aus und er erhielt einen fürchtbaren Schlag. Die Wunde war tödtlich und Ballaret sollte nicht wieder genesen.

Pogy trug ihn in die Hütte; er sah wohl, daß es keine Hoffnung auf Rettung gab.

— Mit mir geht's zu Ende, Kamerad, stöhnte Ballaret, als er auf seinem Bette lag und die Hand des Freundes in der seinen hielt.

— Sag' das nicht, bist ja nicht so schwer verwundet, sagte Pogy mit einem ungewohnten Zittern der Stimme.

— Das weiß ich besser, Kamerad, das Pferd hat mir den Gnadenstoß versetzt. Wir waren gute Freunde, Du und ich, aber Du wirst Dich nun schon ohne mich behelfen müssen. Nichts hat unsere Freundschaft gestört, als Dein Liebesbündel mit den Weibern. Freilich, Du warst jung und hast's nicht besser verstanden. Es hat mir doch leid gethan, daß wir uns darüber herumgebalgt haben. Aber jetzt ist das ja vorüber. Hör' mich an, Kamerad, ich hab' Dir 'was anzuvertrauen, die Zeit ist kurz, denn bald lieg' ich unter der Erde. Aber gib' mir ein Schlud Wasser — fuhr er mit schwächerer Stimme fort — denn es brennt mir wie Feuer im Leibe.

Pogy allein erfuhr, was der Vermundete am Herzen hatte. Die Goldgräber, die sich theilnehmend vor dem Eingang der Hütte versammelt hatten, hörten ihn nicht. Der Anblick Ballaret's, der in den Armen seines Freundes lag, ihm mit fierchter Hast etwas ins Ohr wisperte, hatte etwas an sich, was die Menge — so roh sie auch war — in anständiger Entfernung hielt. Ehrerbietige Stille herrschte unter den Goldgräbern. Endlich machte sich Ballaret aus den Armen seines Freundes los und sagte:

— Ich will die Leute da sehen, bevor ich gehe.

Mitte des künftigen Monats auf die Tagesordnung ge-
setzt werden können.

Die Organe der Unabhängigkeitspartei stellen
gegenüber den von einigen Blättern registrierten Ge-
richtigen in Abrede, als ob es in ihrer Partei Mit-
glieder geben würde, welche die Forderung auf Ab-
änderung des Heimathsgesetzes fallen lassen wollten.

„Egypetisches“ erklärt, es gebe kein einziges Mit-
glied der Unabhängigkeitspartei, das nicht von der Noth-
wendigkeit einer Revision des Infokatsgesetzes durch-
drungen oder das geneigt wäre, von dem im vorigen
Jahre durch Franyi formulirten Standpunkte zurück-
zuweichen. Niemand in der Partei betrachte diese Frage
als eine Koffuthfrage, gleichwie Niemand bloß deshalb,
weil gewisse Kreise von einer Reparatur von Koffuth's
nichts wissen mögen, vor dieser Frage die Flucht zu er-
greifen geneigt sei. Am allerwenigsten läßt sich solches
dem Abgeordneten Gabriel Ugron zumuthen, der in
seinem Schreiben an Karl Götvös nicht das Fallen-
lassen der Frage, sondern den ihm als geeignet erschei-
nenden Lösungsmobus angeregt habe. „Egypetisches“
glaubt positiv behaupten zu können, der geplante Ge-
sezentwurf werde in der für den 18. d. einberufenen
Konferenz der Partei beschlossen werden. In welcher
Form und wann dieser Geszentwurf dem Hause vor-
gelegt werden solle, davon werde selbstverständlich erst
nach Fertigstellung desselben die Rede sein können. —
„Budapesti Ujjag“ betont, die gesamtliche Unabhän-
gigkeitspartei (dieserigen Abgeordneten mit inbegriffen,
denen getrennt ein Blatt eine gegentheilige Ansicht zu-
gemuthet) betrachte es als ihre moralische Pflicht, in
Sachen des Infokatsgesetzes eine parlamenta-
rische Aktion einzuleiten. Der Geszent-
wurf werde eingebracht werden und auch
von Denjenigen unterschrieben sein, denen man separati-
stische Gesinnung andichten möchte. Die Frage sei nur, ob
die parlamentarische Aktion in dieser oder in der näch-
sten Session stattfinden solle? Im letzteren Falle würde
es keine lange Verzögerung geben, denn Graf Szapáry
hat dem Abgeordneten Franyi versprochen, die neue
Session noch vor den Sommerferien zu eröffnen.

Nach einer offiziellen Budapestischer Zuschrift der
„Vol. Korr.“ wird sich die äußerste Linke des un-
garischen Abgeordnetenhauses der Preßion jener
radikalen Elemente, welche die Abänderung des
Heimathsgesetzes und im Zusammenhang damit
die Koffuth-Frage wieder auf die politische Tages-
ordnung gesetzt haben, nicht ohne Zögern unter-
werfen, wenn sie sich dazu überhaupt entschließt.
Die Radikalen wollen trotz des Widerspruchs eines
Theiles der Partei einen Geszentwurf ausarbeiten
und im Hause einbringen. Die Regierung und ihre
Partei werden denselben nicht, wie es in ihrem
Rechte stünde, de limine zurückweisen, sondern für
die Zuweisung des Entwurfs an eine Kommissi-
on eintreten. Auf Grund des Referats der
Kommission soll eine freie, in keiner Weise be-
schränkte Debatte stattfinden, die Regierung will
durch diese Debatte und die folgende Abstimmung
eine Probe ihrer Kraft und der Stärke ihrer Partei
geben. Debatte und Abstimmung sollen die voll-
ständige Solidarität der liberalen Partei erweisen,
andererseits aber auch über die verschiedenen, nicht
ganz geklärten Schattirungen der Opposition Licht
verbreiten und ihre Klassifizierung ermöglichen.

* Wie aus Dicsöbentmárton ge-
meldet wird, erstattete der Abgeordnete Julius Hor-

váth gestern vor seinen Wählern seinen Rech-
enschaftsbericht, in welchem er sich sehr eingehend mit
dem Kabinettswechsel, der Fusionsfrage, der Ver-
waltungsreform etc. befaßte. Wir entnehmen der
umfangreichen Rede Folgendes:

Zu Beginn seiner Rede erwähnt Horváth den
Rücktritt Tiba's, der eine neue Lage geschaffen hat, hin-
sichtlich welcher die politischen Parteien bald ins Reine
kommen müssen. Eine parlamentarische Majorität be-
stehe nur so Werth, wenn deren Wurzel in der Nation
selbst sich befindet. Beweist doch die Vergangenheit, daß
man vielen Mißverständnissen vorbeugen hätte, wenn
die große Majorität des Parlaments in den einzelnen
Fragen den Kontakt mit der öffentlichen Meinung des
Landes aufrechterhalten hätte. Redner ist überzeugt, daß
die liberale Partei, wenn sie eine selbstständige und un-
abhängige Gesinnung an den Tag legt, genug stark und
mächtig sein wird, ihr Programm und ihre Ziele zu
verwirklichen. (Lebhafte Beifall.) Gestattet sie aber, sich
in einzelnen Fragen überraschen zu lassen und auch die öffent-
liche Meinung des Landes fortwährenden Überraschun-
gen aussetzen, so werde sie nichts Bleibendes schaffen.
Wenn Redner jetzt das Wort ergreife, so geschehe es
nicht, um gegen die Regierung zu intriguire, jeder
Abgeordnete habe ja die Pflicht, nach einer so bedeutun-
den Krise mit seinen Wählern in Kontakt zu treten.
Die erste Frage, die Redner zu beantworten sich ver-
pflichtet fühlt, ist die, ob Graf Szapáry berechtigt
ist, eine Partei zu leiten und das Haupt der Regierung
zu sein? Redner kennt den Grafen Szapáry als einen
Mann, der in seiner politischen Haltung immer korrekt
war, und er ist geneigt, ihm vorläufig Vertrauen ent-
gegenzubringen, er behält sich aber das Recht vor, so
oft es nöthig ist, gegenüber dem Vorgehen der Regie-
rung Kritik zu üben. (Beifall.) Horváth kommt dann
auf die Fusion zu sprechen und erklärt, daß er jede
Fusion, sei es hinsichtlich einzelner Fragen, sei es hin-
sichtlich einer einzelnen Aktion, wenn übereinstimmende
Ueberzeugungen bestehen, sei es mit Personen oder
Parteien, gerne annimmt oder selbst anbietet. (Lebhafte
Zustimmung.) Eine Fusion jedoch, deren verheimlichtes
Ziel das Theilen in der Macht sein soll, werde er nie
unterstützen. In seinen ferneren Auseinandersetzungen
berührt Redner die staatl.che Administration, hin-
sichtlich welcher er der Befürchtung Ausdruck gibt, daß
sie die Autonomie der Gemeinden untergraben werde. Die
Gemeindeautonomie muß mit der Komitatsautonomie
in solchen Zusammenhang gebracht werden, daß die
Komitate jene Funktionen übernehmen, für welche die
Gemeinden zu schwach sind. Das Komitat sei heute mehr
weniger eine Expeiditur der Staatsgewalt. Mit der Kon-
trolle der Verwaltung soll unbedingt die Jurisdiktion
und zu diesem Behufe mit dem Verfügungs- und Dis-
ziplinarrecht über die Beamten betraut werden. Die
Beamten selber aber sollen in der Weise ernannt wer-
den, daß die Gesuche der Bewerber bei der Jurisdiktion
eingereicht und von dieser dem Minister unterbreitet
werden sollen. Von den Vorgelegenen soll dann der
Minister wen immer ernennen können, aber Keinen, den
das Komitat nicht vorzuzieht, weil das Komitat die
Leute besser kenne, als der im Centrale sitzende Mi-
nister, der also sich noch über die Orientirung freuen
werde. So werde mit Vermeldung der Centralisation
die Verwaltung gesichert werden. Vor den Detail-Vor-
lagen müsse man aber jedenfalls über die allgemeinen
Prinzipien ins Klare kommen. Die Frage, ob Wahl
oder Ernennung, müsse jetzt entschieden werden.
Die Verwaltung des Staates müsse einheitlich und
ungarisch sein. Namentlich muß Derjenige, der in der
Kette der Verwaltung Ungarns ein Glied bilden will,
die ungarische Sprache, die ungarischen Ge-
setze kennen, welchem Stamme er immer angehören möge.

Redner geht hierauf auf die sogenannte siebene-
bürgische Frage über, deren Berechtigung er
bestreitet. Stets müsse das Interesse des Staates vor
Augen gehalten werden, und es sei gefährlich, einen
Mann, sei es im Wege der Wahl oder im Wege der
Ernennung, auf einen Posten zu stellen, für den er nicht
geeignet ist, nur damit ein partikularkritisches Interesse
befriedigt werde. Ziemlich abspredend äußert sich Hor-
váth über die Konkurrenz um die Ober-
gespanposten; heutzutage will Jedermann Ober-
gespan werden und es gibt Leute, die sich nach der Art
von Dienstboten-Vermittlungsanstalten mit der Betrei-
bung von Obergespan-Ernennungen befassen.

Nachdem Redner sich noch über die Regalien-
ablösung ausgesprochen, erklärt er schließlich, daß er,
wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft in
allen Fragen die liberale Richtung befolgen werde;
die erste Bedingung des Liberalismus aber sei der Muth der eigenen
Meinung.

* Der bekannte Erlaß des Kultusministers
über das von den Pfarrern einzuhaltende Vorgehen,
wenn sie solche Kinder taufen, die im Sinne des
Gesetzes nicht zur Religion des Taufenden gehören,
wurde heute vom reformirten Generalkonvent ver-
handelt. Der Konvent beschloß, den Erlaß zur
Kenntniß zu nehmen und die Ergebnisse des
Bollzuges der Verordnung abzuwarten; zugleich
wird aber der Konvent den Minister eruchen, er
möge durch einen zweiten Erlaß anordnen, daß die
Matrikeln auch bezüglich der früher vorgenommenen
inkompetenten Taufen binnen einer bestimmten
Präklusivfrist ausgebeffert werden sollen; auch wird
der Konvent dem Minister verschiedene konkrete
Fälle unbefugter Taufen zur Kenntniß bringen.

* In der heutigen Sitzung der Kongregation
des Pester Komitats gaben die Neupester
Angelegenheiten Anlaß zu einer längeren
Debatte.

Es handelte sich um das Budget der Kommune
Neupest. Der ständige Ausschuß beantragte die Genehmi-
gung des Voranschlags und die Abweisung der dagegen
eingereichten, grundlosen Rekurse, besonders da dieses
Budget den Kommunalzuschlag um 6 Prozent ermäßige.
Dem Ausschußberichte gegenüber beantragte Bo-
sáry, daß das Budget nicht bestätigt werde, weil
es dem bisherigen Statut nicht entspreche. Dieser An-
trag wurde vom Pfarrer Vinzenz Illek unterstützt,
wobei beide Redner sich auf die in Neupest herrschende
Unzufriedenheit mit der jetzigen Verwaltung beriefen.
Oberstuhlrichter Kemény ergriff dagegen nachdrücklich
die Partei der neuen Verwaltung, welche sich durch
reine Hände auszeichne; nur gewisse unzulässige Elemente,
welche gerne wieder an's Ruder kommen möchten,
agitiren gegen sie. Eine sehr interessante Rede hielt der
jetzige Neupester Richter Paul Tanos. Es sei ihm, so
führte er aus, die keineswegs angenehme Aufgabe zuge-
fallen, gewisse Elemente, die Neupest seit lange unglück-
lich machten, zu stürzen und selber an die Spitze der
Verwaltung zu treten. Ehe er sich hiezu entschloß, habe
er jedoch die Bedingung gestellt, daß die nicht Keinen
bei Seite geschoben, einige neue Beamtenstellen errichtet,
die Beamten besser dotirt und den Geschwornen, weil
man sonst keine verlässlichen Leute bekäme, Tagelöhner
bewilligt werden müssen. Dies Alles wurde in einer,
unter dem Vorsitze des Oberstuhlrichters abgehaltenen
Sitzung der Repräsentanz einhellig bewilligt. Nun gab
es aber dort ein aus fünf bis sechs Repräsentanten be-
stehendes Konfortium, welches bisher eigenmächtig ge-

Vielleicht wollen Sie mir noch ein Wort sagen. Ja,
ich mach' meine letzte Reise, sagte er mit einem An-
flug von Scherz. Das Del geht aus. Das Sterben
scheint Einem gar leicht, wenn man nur so davon
spricht, es fällt aber schwer, wenn man daran hält.
Ihr seid Alle Zeugen, daß ich meinen Antheil an
der Grube dem Boggy da vermachte. Er weiß schon,
was er damit zu thun hat. Die Grube hat massen-
haft viel Gold. Lebt wohl, Jungens, das Reden
kommt mir schwer an.

Er sprach mit größter Kraftanstrengung und
hielt öfters inne, wie um seine Gedanken zu sam-
meln. Dann erhob er sich nochmals, sagte: Gott
mit Euch! und sank erschöpft zurück. Schwer athmend
lehnte er sich an seines Partners Schulter. Da nä-
herte sich ihm Einer aus der Menge und drückte
ihm schweigend die Hand. Die Uebrigen befolgten
das Beispiel, dann umstanden sie wieder bewegungs-
los den Leidenden, der nicht mehr zu wissen schien,
was um ihn vorging. — Da ich zu viel Blut hab',
hab' ich ihm davon gegeben. Es ist ja nichts dran,
ich hatt's für Jeden gethan — murmelte er noch;
bald hörte man ihn röcheln und — Ballaret's
Bunden waren für immer geheilt.

Dem Boggy Scott ging der Tod seines Ge-
fährten gewiß nahe, aber äußerlich zeigte er keinen
besonders tiefen Kummer. In Jacks Gully, wie in
allen Goldgräberdörfern galten stürmische Schmer-
zensstandgebungen für ebenso verächtlich, wie Senti-
mentalität. Beides war unvereinbar mit der Man-
neswürde eines Goldgräbers. Wahrscheinlich trug
Boggy seinen Schmerz deshalb nicht zur Schau.

Als aber Ballaret beerdigt wurde, ließ Boggy
sich es doch nicht nehmen, eine Art Grabrede zu
halten. Er selbst hatte das Grab gemacht und
sprach nun, den Spaten in der Hand:

— Er war wirklich ein guter Partner. Ja das
war er mir beinahe drei Jahre lang. Einen Besseren
kann ich nimmermehr finden. Er ist weggegangen,
nun bleib' ich allein, um die Grube zu bearbeiten.
Nun frag' ich Euch, Kameraden, wenn Euch Euer
sterbender Partner um etwas ersuchen würde, möchtet
Ihr's nicht thun? Ballaret hat sein Herzblut für
mich hergegeben, und als er im Sterben lag, sagte

er: Du sollst mir eine Freundschaft thun. Nun,
Jungens — fuhr Boggy etwas verlegen fort — ich
hab' versprochen, daß ich's ihm thu', das ist doch
nur ehrlich gehandelt. Ich muß aber für eine Weile
weg, um's auszuführen, und unterdessen müßt Ihr
nach meiner Grube schauen. Ich komm' zurück,
wenn's gethan ist. Ballaret hat mir das Leben
gerettet, ich hab' ihm versprochen, daß ich seinen
Wunsch erfülle.

Ohne sich in weitere Details einzulassen, fuhr
Boggy fort, das Grab zu füllen, dann nahm er
Spaten und Schaufel auf die Schulter und kehrte
in seine Hütte zurück. Am nächsten Morgen verließ
er die Niederlassung und lenkte sein Pferd auf den
hügeligen Weg, der nach Melbourne führte.

Während Boggy's Abwesenheit zerbrachen sich
die Goldgräber den Kopf über seine Mission, aber
es kam nichts heraus. Schließlich einigte man sich
dahin, daß er dem Todten gegenüber irgend eine
heilige Verpflichtung übernommen haben müsse.

Nach vierzehn Tagen kehrte Boggy zurück,
aber nicht allein. Er kam in einem alten Feder-
wagen angefahren, neben ihm saß eine Frau und
an den Seiten des Wagens lugten so viele kleinere
und größere Köpfe hervor, daß es den guten Leu-
ten ganz unmöglich war, über ihre Zahl ins Reine
zu kommen.

Augenscheinlich war hier etwas Außergewöhn-
liches vorgegangen und man erwartete mit Span-
nung die Lösung des Räthsel's. Man hoffte zuver-
sichtlich, daß dieselbe bald erfolgen würde, und ver-
sammelte sich in erwartungsvoller Stille auf dem
Platze vor dem Wirthshause.

Nachdem Boggy sein Gefolge sorgfältig vom
Wagen gehoben und in die Hütte geleitet hatte,
ging er geraden Weges auf die versammelten Gold-
gräber zu. Sein Gesicht hatte einen sehr ersten
Ausdruck; ohne weitere Einleitung, als ein einfaches:
„Guten Tag, Jungens!“ begann er etwas zögernd:

— Es ist Ballaret's Weib und seine Kinder;
eff sind's, von allen möglichen Größen und Sorten.
Es sind männliche und weibliche darunter. Als der
Ballaret im Sterben lag und mir sagte: Mein Weib

und meine Kinder müssen versorgt werden, jetzt, wo
die Grube so viel abwirft, da sag' ich: Natürlich.
Er war gar hart gegen mich, als ich Weibern nach-
ging, jetzt aber sagte er mir: Ich war hart
gegen Dich, weil ich halt an mein Weib ge-
dacht hab'. Sie war mir ein schweres Kreuz, wir
haben uns schlecht vertragen, da bin ich ihr durch-
gegangen und hab' ihr die junge Brut gelassen.
Jetzt will ich aber doch was Rechtes für sie thun.
Müßt nach ihr und den Kindern schauen, Boggy.
Und meiner Frau, das hab' ich gethan — rief der
junge Mann, kühn um sich blickend. Ballaret hat
sein Herzblut für mich hergegeben, ich will's ihm an
Weib und Kind vergelten. Müßt den Kindern den
Vater ersetzen, hat er mir gesagt. Es sind elf, von
allen Sorten, und die Alte ist auch keine Schönheit.
So stehen die Sachen, Kameraden. Sie haben Alle
dem Ballaret gehört, jetzt gehören sie mir. Es mag
nicht leicht sein, so plötzlich eine Familie auf den
Hals zu bekommen, aber ich hab' mein Wort ge-
geben — ich will's halten.

Damit wandte er sich um, kehrte in seine
Hütte zurück und man hörte ihn nie mehr ein Wort
über die Sache sprechen. Den tieferen Goldgräbern
erschien die Sache sehr komisch und die allgemeine
Heiterkeit wurde noch erhöht, als man erfuhr, daß
Boggy — bevor er mit seiner gemischten Ladung
seinen Einzug in Jacks Gully gehalten — die
Witwe thatsächlich geheirathet hatte. Der Edelmut
seines Gebahrens wurde viel weniger gewürdigt, als
die Komik der Situation, und Boggy blieb von da
an die Zielscheibe aller Scherze und Neckereien.

Ihm selbst erschien die Sache durchaus nicht
komisch oder lächerlich. In seiner schlichten Weise
hatte er den letzten Wunsch seines sterbenden Part-
ners erfüllt, und wenn er auch oft düsteren Blickes
murmelte: „Elf, elf, alle Größen und Sorten“ —
so hellte sich sein Gesichtsausdruck bald wieder auf
und er wiederholte seine ständige Bemerkung: „Er
hat sein Herzblut für mich hergegeben; ich hab' er-
füllt, was er von mir verlangt hat.“

Aus dem Englischen von
Jda Glücklich.

wirtschaftet hatte und nur die Verantwortlichkeit den machtlosen Richtern überließ, die dann in Folge dessen der Reihe nach dem moralischen und materiellen Ruine verfielen. Als nun Redner an die Arbeit ging, um Ordnung zu machen, wollte dieses Konfession die Macht wieder an sich reißen. Er gab dies nicht zu und deswegen greifen nun jene Männer das Budget, dem sie früher selber zugestimmt hatten, hier im Komitathause an; von ihnen sei auch Boffanyi irreführend worden. Vizegespan Michael Földváry sprach sich aus Erfahrung tadelnd über die frühere Neupester Wirtschaft aus; wenn gewisse Elemente auch künftig die gute Verwaltung betreiben sollten, werde er dem Minister die Auflösung der Repräsentanz anrathen. Nachdem noch Nikolaus Földváry und Ludwig Hollósi sich zu Gunsten der jetzigen Verwaltung ausgesprochen hatten, zog Boffanyi seinen Antrag zurück, die Kongregation aber genehmigte das Budget.

* Die deutsch-böhmische Ausgleichs-Konferenz hat in ihrer gestrigen Abend Sitzung ihre Arbeiten beendet. Gleichwie in der früheren Sitzung ein Einvernehmen bezüglich der Vorlagen über den Landes-Kulturrath, über den Landes-Schulrath, über die Minoritätsschulen und über die Organisation des Prager Oberlandesgerichtes erzielt wurde, ist auch gestern das Gesetz über die Errichtung der nationalen Kurien genehmigt worden. Die Frage der Abänderung der Landtagsgesetze wurde aber, wie bereits gemeldet, offen gelassen, da eine Vereinbarung nicht zu Stande kam; es ist jedoch, einer offiziellen Meldung zufolge, die Aussicht vorhanden, daß im Verlaufe der böhmischen Landtags Session auch in dieser Hinsicht unter Mitwirkung der Regierung eine Einigung erreicht werden wird. Die deutsch-böhmischen Abgeordneten werden demnach, ohne daß diese Frage ihre Lösung gefunden hat, im Landtage erscheinen. Die Vorlagen der Regierung, welche das Substrat der Verhandlungen der Konferenz bildeten, sollen jetzt noch nicht publiziert, sondern dem Landtage vorbehalten werden, dessen Zusammentritt man für den 15. Mai in Aussicht nimmt.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Sitzung vom 17. April.

Die drei Vorlagen über die Raßöder Angelegenheiten wurden heute endlich erledigt. Der Gesetzentwurf über die Inartikulation des Verkaufsvertrages über die Raßöder Forste wurde nach einer langen oppositionellen Rede Nikolaus Kun's als Basis für die Spezialberathung angenommen, wobei ein großer Theil der gemäßigten Opposition mit der Regierungspartei stimmte. In der Spezialberathung brachte Graf Apponyi einen Zusatzantrag wegen Aufnahme einer Verwahrung ein, der zufolge die erfolgte Verwahrung von Staatsvermögen ohne vorherige Zustimmung des Reichstages für die Zukunft kein Präzedenz bilde. Justizminister Szilágyi bezeichnete eine solche Verwahrung als überflüssig, da ja auch diesmal eine spezielle Gesetzbildung wegen Ratifikation des Vertrages eingebracht werden mußte. Nach längerer Diskussion wurde das Amendement Apponyi's abgelehnt. Für das Amendement stimmten auch die drei Mitglieder der Regierungspartei Graf Adár Széchenyi, Citner und Kammer. Die zwei anderen Vorlagen über die Raßöder Besitzregelung und über die Manipulation der Raßöder Gemeindeforste wurden ohne Diskussion angenommen. Ein Amendement des Referenten gab dem Ackerbauminister Grafen Bethlen Gelegenheit, zum ersten Male seit seiner Ernennung im Hause zu sprechen, indem er sich kurz über die Wichtigkeit der Vorlage äußerte. — Am Schluß der Sitzung brachte Justizminister Szilágyi unter Zeichen allgemeiner Befriedigung des Hauses die seit Langem angefündigte Vorlage über die Decentralisation der kön. Tafeln ein. Hierüber an anderer Stelle.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung um zehn Uhr Vormittags mit der Anmeldung einer Petition des Sáros Komitates in Betreff einer in Eperies zu errichtenden kön. Tafel. Alexander Ország überreichte den Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf, durch welchen zum Bau staatlicher Volksschulen ein Kredit von 200,000 Gulden beansprucht wird.

Das Haus setzte sodann die Debatte über den Raßöder Forstverkaufsvertrag fort. Es sprach heute in der Generaldebatte noch Nikolaus Kun, welcher den durch Kertapoly dem Staate zugefügten Schaden berechnete und den von Orban eingebrachten Antrag unterstützte. Da er unter Anderem gesagt hatte, der Justizminister habe den Vertrag gestern gutgeheißen, erwiderte Justizminister Szilágyi, er habe über den Inhalt des Vertrages überhaupt kein Urtheil abgegeben und auch nicht gesagt, daß die früheren Reichstage durch die jeweiligen Budgetvorstellungen den Vertrag gebilligt hätten; er habe bloß gesagt, das Haus habe durch die Budgetvorstellungen beigetragen, daß einzelne Vertragsbestimmungen vollzogen wurden, die Frage der Genehmigung oder Verwerfung des Vertrages sei jedoch stets offen geblieben.

Die Generaldebatte war nun geschlossen und nachdem noch der Referent Eugen Gaal (Felvincz) eine mit den Rednern der äußersten Linken polemisirende Schlußrede gehalten hatte, wurde der Gesetzentwurf mit großer Majorität im Allgemeinen angenommen.

Die Spezialdebatte beschränkte sich auf die Diskussion über ein vom Grafen Albert Apponyi ein-

gebrachtes Amendement. Graf Apponyi führte nämlich aus, daß spätere Regierungen sich auf das Vorgehen Kertapoly's berufen und aus diesem Präzedenzfall den Schluß ziehen könnten, daß die Minister befugt seien, Staatsvermögen auch ohne Zustimmung des Reichstages rechtsgiltig zu verkaufen. Um dem vorzubeugen, beantragte Graf Apponyi zu §. 1 den Zusatz: „Der Umstand, daß dieser Vertrag vor der Genehmigung der Legislative vollstreckt wurde, kann das Verfügungsrecht der Legislative über das unbewegliche Staatsvermögen nicht alteriren und kann in dieser Beziehung kein Präzedenz bilden.“

Gegen diesen Antrag machte Justizminister Szilágyi geltend, daß weder 1872 noch 1875 die damaligen Regierungen sich in einer solchen Weise äußerten, daß ihre Worte als eine Gefährdung des Verfügungsrechtes der Legislative betrachtet werden könnten. Alle Regierungen erkannten dieses Recht des Reichstages an, eben aus diesem Grunde beantrage ja die jetzige Regierung die Inartikulation des Vertrages. Darum und auch weil gegen nicht erfolgte Neuerungen eine Verwahrung überflüssig sei, möge das Haus den Antrag Apponyi's ablehnen.

Graf Apponyi erwiderte, nicht gegen irgend welche Neuerungen, sondern dagegen sei die Verwahrung gerichtet, daß der Vertrag ohne Genehmigung der Legislative vollstreckt würde, nachdem der Monarch die vorchriftsmäßige Vollstreckung des Vertrages gestattet hätte.

Justizminister Szilágyi: Wenn Graf Apponyi die Sache so aufstellt, hätte er seine Verwahrung anders formuliren müssen; übrigens bedeuten eben die Worte „vorchriftsmäßige Vollstreckung“ ebenso viel, daß vorher die Genehmigung des Reichstages notwendig sei.

Ungeachtet dieser Beweisführung des Justizministers sprachen doch noch Alexander Amásh, Alexius Gyáry, Alos Bedthy, Ernst Lóth und Ignaz Selty für die Annahme des Amendements, nachdem aber Minister Szilágyi nochmals die Ueberflüssigkeit der Einspruchsbearbeitung hatte, wurde Apponyi's Antrag bei der Abstimmung von der Majorität abgelehnt.

Die folgenden zwei Gesetzentwürfe über die Regelung der Besitzverhältnisse in Raßód, ferner über die Verwaltung der im gemeinsamen Besitz der Raßöder Gemeinden bleibenden Wäldungen wurden ohne Debatte angenommen, bloß der letztere dieser Gesetzentwürfe erhielt den von Eugen Gaal (Felvincz) beantragten, vom Ackerbauminister Grafen Bethlen gebilligten Zusatz, daß in diesen Wäldungen für industrielle Unternehmungen und Arbeiterwohnungen das Expropriationsrecht vorbehalten sei.

Nachdem nun die Tagesordnung erledigt war, überreichte Justizminister Szilágyi den Gesetzentwurf über die Decentralisation der kön. Tafeln; das Haus wies ihn zur Vorberathung an die Rechts- und an die Finanzkommission. — Schluß der Sitzung kurz nach 2 Uhr.

Morgen um 11 Uhr kommt nach der dritten Lesung der heute erledigten drei Gesetzentwürfe der Gesetzentwurf über die Eskomptirung der Lagerhäuser = Warrants zur Berathung.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. April.

* Das 25 Millionen-Anlehen der Hauptstadt. Die Verhandlungen in Angelegenheit der Aufnahme des neuen hauptstädtischen Anlehens von 25 Millionen dürften schon in der allernächsten Zeit zum Abschlusse gelangen. Bekanntlich ist eine Spezialkommission unter Führung des Bürgermeisters Kamermayer ermächtigt worden, zur geeigneten Zeit mit Geldinstituten in Verbindung zu treten, mit ihnen wegen Uebernahme des Anlehens einen Vertrag abzuschließen und denselben zur Genehmigung dem Municipalausschusse vorzulegen. Die Verhandlungen, welche mit den Vertretern sämtlicher hauptstädtischen Geldinstitute geführt werden, sind nun soweit gediehen, daß eine Vereinbarung, beziehungsweise ein Vertragsabschluß als unmittelbar bevorstehend angesehen werden darf. Zur Zeit soll nur noch eine geringe Differenz in Betreff des Zinses vorhanden sein. Die Verhandlungen werden in der Regel im Bureau des Bürgermeisters geführt, wo sich die Vertreter der großen Geldinstitute, mit dem Generaldirektor der allgemeinen ungarischen Kreditbank, Markgrafen Pallavicini, an der Spitze, wiederholt eingefunden haben. Ueber die Modalitäten der Begebung des Anlehens wird das strengste Geheimniß bewahrt, doch sollen die Auerbietungen der Geldinstitute sehr günstiger Natur sein.

* Leopoldstädter Basilika. Der Minister des Innern hat den Beschluß des Municipalausschusses, mittels dessen für die Fortsetzung der Bauarbeiten an der Leopoldstädter Basilika die Aufnahme eines Anlehens von 500,000 fl. aus den hauptstädtischen Fonds votirt wurde, nur unter der Bedingung genehmigt, daß zur Tilgung dieses Anlehens jährlich 33,000 fl. ins Budget aufgenommen werden. (Die Genehmigungsklausel war ziemlich überflüssig, da dieser Tilgungsmodus bereits vom Municipalausschusse festgestellt wurde.)

* Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung die Ausschreibung der Offertverhandlung betreffend die circa 200,000 fl. betragende Lieferung an Steinmaterial für die diesjährigen Pflasterungen angeordnet. — Die Steuerfektion wurde angewiesen, die Konfiskation der Hunde zu veranlassen. — Ferner wurde der Beginn der Volksgartenanlagearbeiten auf dem Terrain der Ullber-Baumhauerei und der Straßenaufbau von der „Schönen Schärferin“ bis auf den Johannesberg angeordnet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. April.

* Unsere heutigen Zeitungen enthalten: Die „Feniketon-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung der Erzählung „Die Künstlerin“, ferner: Gesetzentwurf über die Decentralisation der kön. Tafeln, Generalversammlung der Budapest Straßeneisenbahn-Gesellschaft, Der Kapitalist, Bester Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, sowie Inserate.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute Vormittags heiter, Nachmittags zeitweise trüb; die Temperatur ist weiter gestiegen. Das Thermometer zeigte in der Nacht 8 Gr. R. und stieg am Tage auf 19 Gr. R. Das Barometer ist auf 750 Mm. gefallen. In Ungarn ist das Wetter vorherrschend heiter, Niederschläge wurden nicht gemeldet. Der Luftdruck ist unbedeutend verändert. Das Minimum (740—745) breitet sich über dem Golf von Biskaya, das Maximum (760—765) über Nordwest-Rußland aus. Die Temperatur ist stellenweise noch gestiegen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind Südwinde und wechselnd bewölkt — im Süden zu Regen geneigt — warmes Wetter zu erwarten.

* Vom Hofe. Aus Wien meldet man uns: In der Stephanskirche wurden heute zwei prächtige Mosaikbilder, die Apostel Petrus und Paulus darstellend, angebracht. Dieselben sind ein Geschenk Sr. Majestät anlässlich seines Regierungsjubiläums. — Erzherzog Ferdinand, der dritte Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, tritt heute eine für zwölf Tage berechnete militärische Studienreise nach Galizien an und begibt sich zunächst nach Przemyśl.

* Deputationen. Eine zahlreiche Deputation der Stadt Steinamanger und des Komitats Eisenburg unter Führung des Vizegespans Eduard Keibig sprach heute beim Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapáry und beim Justizminister Desider Szilágyi vor, um sie zu bitten, daß Steinamanger eine kön. Tafel erhalten möge. Mitglieder der Deputation waren u. A.: Oberstallmeister Graf Stephan Erdödy, die Grafen Joseph, Karl und Jván Battyány und sämtliche Reichstagsabgeordnete des Komitats. — Die Lehrer der Landes-Zucht- und Gefangenhäuser machten heute unter Führung des Abgeordneten Franz Komlóssy beim Justizminister Desider Szilágyi ihre Aufwartung, den sie baten, daß ihre Pension nicht nach dem Lehrpensionsgesetz, sondern nach dem auf die Beamtenpensionierung bezüglichen Gesetze bemessen werden möge. Der Minister versprach, das ihm überreichte Gesuch prüfen und berücksichtigen zu wollen.

* Michael Muntácsy, unser berühmter Landmann, gab jüngst dem König Milan zu Ehren ein Dinner zu 16 Gedecken. An demselben nahmen theil: Prinz und Prinzessin Souzso, Herr und Frau Bezold, geb. Prinzessin Souso, Graf und Gräfin Zichy, der ehemalige österr.-ungar. Votischer Graf Zichy, Madame Zuey und Tochter und die Herren Laticovics, de Barbárin und Döösme.

* Graf Adár Andrásy, der Präsident der Budapest freiwilligen Rettungsgesellschaft, sandte dem Direktor derselben vierzig Dukaten, mit der Bestimmung, daß dieselben unter die fleißigen Funktionäre der Gesellschaft als Belohnung vertheilt werden.

* Ein österreichisch-ungarisches Geschwader in den deutschen Gewässern. Man schreibt der „Triester Ztg.“ aus Pola unterm 15. d.: Sr. Majestät Schiffe „Kronprinz Rudolf“, Kommandant Linienschiffskapitán Wofsy; „Kronprinzessin Stephanie“, Kommandant Linienschiffskapitán Schellander; „Tiger“, Kommandant Fregattenkapitán Erzherzog Karl Stephan, und „Kaiser Franz Joseph“, Kommandant noch nicht bekannt, werden Mitte Juni die Fahrt nach Deutschland zur Abfertigung der Gegenvisite antreten. Auch Sr. Majestät Schiff „Greif“ wird ausgerüstet. Es ist noch ungewiß, ob der Marinekommandant Admiral Freiherr v. Sterneck nach Deutschland fahren oder ob Komre-Admiral Hinkle als Schiffsbildungs-Kommandant die Honneurs unserer Flagge machen wird.

* Personalnachrichten. Sr. Majestät erteilte heute in Wien allgemeine Audienzen. Es wurden unter Anderen empfangen: Fürst Colloredo-Mannsfeld, Reichsraths-Abgeordneter Graf Coronini, Großhändler Baron Sigmund Schosberger etc. — Der hauptstädtische Arzt Dr. Adár Szendeffy führte heute Vormittags in der Theresienstädter Pfarrkirche Fräulein Gisella Fodor, die Tochter des Universitätsprofessors Dr. Joseph Fodor, zum Traualtar. Dem Trauungsakte wohnte ein zahlreiches, vornehmes Publikum bei. — Der ausgezeichnete Komponist Franz Suppé feiert morgen seinen 70. Geburtstag.

* Selbstmord. Heute Vormittags hat sich die Gattin des Verwalters der Engelsfelder Irrenanstalt Baron Otto Lunke, geb. Karola Weiß, mittelst eines mit Schrot geladenen Jagdgewehres erschossen. Die Unglückliche, welche 15 Jahre mit ihrem Gatten in glücklicher Ehe lebte, litt in jüngster Zeit an hochgradiger Nervosität und stand, ohne heftigere Ursachen zu sein, in fortwährender ärztlicher Behandlung. Heute Morgens frühstückte sie in Gemeinschaft mit ihrem Gatten und ihrem 14jährigen Sohne und begab sich unmittelbar darauf in das Zimmer ihres Gatten, wo sie den Selbst-

mord verübte. Die Schrotladung drang ihr ins Herz und trotz rascher ärztlicher Hilfe starb sie bald nach der That. Der Leichnam wurde ins gerichtliche Institut befördert. Die erst 35jährige Frau dürfte die That in momentaner Geistesverwirrung vollbracht haben. — Baronin Lunel war ihrerseits eines der schönsten Mädchen in Ofen, wo ihr Vater in der Nähe des Wiener Thores ein schönes Haus und einen herrlichen Garten besaß. Er war Staatsbeamter und bekleidete die Stelle eines Kontrolors beim Dekonome des Finanzministeriums. Seine zahlreichen Weingärten lieferten damals, wo man in Ofen Bergen die Phylloxera kaum dem Namen nach kannte, ein bedeutendes Erträgnis und er wurde ein reicher Mann. Auch bei ihm stellte sich in den reiferen Mannesjahren eine hochgradige Nervosität ein und er mußte schließlich in eine Heilanstalt überführt werden, wo er auch starb. Seine Tochter erbte von ihm diese Krankheit, in Folge deren sie zur Selbstmörderin wurde. Als Mädchen war sie von Bewerbern umringt. Groß und schlant gewachsen, erregte sie überall, wo sie erschien, allgemeine Aufmerksamkeit. Baron Otto Lunel war noch Beamter im Ministerium des Innern, als er sich um Karoline Weiß bewarb. Selbst ein hübscher Mann, gelang es ihm, alle übrigen Bewerber aus dem Felde zu schlagen und das schöne, gebildete Mädchen als Gattin heimzuführen. Vor sechs Jahren wurde er zum Verwalter der Engelsfelder Irren-Anstalt ernannt und überstellte von Ofen nach Pest. Vor zwei Jahren machte der besorgte Gatte die Wahrnehmung, daß zuweilen große Aufgeregtheit bei seiner Gemahlin zum Ausbruche komme. Er ließ ihr die aufmerksamste Pflege zu Theil werden und die Ärzte gaben auch der Hoffnung Raum, daß die schöne Frau wieder vollkommen gesund würde. Leider erwies sich die Hoffnung als trügerisch. In einem plötzlichen Anfälle von Geisteszerrüttung wurde sie zur Selbstmörderin. Der Schmerz des Gatten ist ein unbeschreiblicher. Zwei Brüder des Baronin, Offiziere in der gemeinsamen Armee, weilten eben in der Hauptstadt. Seine Mutter, welche Haus- und Grundbesitzerin in Ofen ist, wollte heute zu Besuche erscheinen, als ihr die Hiobspost überbracht wurde.

*** Die Arbeiterbewegung.** Der auf die Begehung des 1. Mai als Arbeiter-Feiertages abzielenden Bewegung haben sich in Budapest neuestens angeschlossen: Die Arbeiter der Ganz'igen Waggonfabrik, der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen, der Steinbrucher Metallwaren- und Lampenfabrik, der Lang'schen Fabrik und die Tischlergehilfen. An dem Festzuge werden sich ferner die Arbeiterinnen der Neupester Zutfabrik und auch die übrigen Neupester Arbeiter, insgesammt etwa 2500 an der Zahl, beteiligen. Die Gesamtzahl der an dem Festzuge theilnehmenden Arbeiter dürfte sich — wie es heißt — auf circa 50,000 belaufen. Das Programm des Festzuges wird in einer am 19. d., Abends 8 Uhr, im Arbeiterklub stattfindenden Konferenz festgestellt. — Die Zeitungssekerhielten heute Nachts im Mandel'schen Kaffeehause, Königsstraße, eine von etwa 100 Personen besuchte Konferenz, in welcher nach eingehender Besprechung folgender Beschluß gefaßt wurde: „Es ist der Wunsch der Zeitungsseker, den 1. Mai durch Einstellung der Arbeit für diesen Tag zu feiern. Aus je drei Mitgliedern bestehende Deputationen werden im Laufe des heutigen Tages die Herausgeber der hauptstädtischen Tagesblätter ersuchen, mit Rücksicht auf das Arbeiterfest am 2. Mai kein Blatt erscheinen zu lassen. Sollte jedoch auch nur ein Herausgeber diesem Wunsche nicht willfahren, so werden sämtliche Zeitungsseker am 1. Mai arbeiten.“ Ferner wurde beschlossen, den Präsidenten des Journalisten-Pensionsinstituts, Dr. May Falk, im Wege einer Deputation zur Einberufung einer Konferenz der Zeitungs-Herausgeber zu ersuchen, welche in dieser Angelegenheit ein definitives Uebereinkommen zu treffen hätte.

Die Budapest'er Bäckergehilfen hielten heute Nachmittags 5 Uhr in den Buzalka'schen Lokalitäten in der Akaziengasse eine Versammlung ab, an welcher ungefähr tausend Personen theilnahmen. Den Vorsitz führte Julius Oberhofer, als Schriftführer fungirte Gregor Farkas. Von Seite der Polizeibehörde war Konzipist Kreschányi erschienen. Mit Ausnahme einiger sarkastischer Ausrufe gegen die Meister nahm die Sitzung einen ruhigen Verlauf.

Schriftführer Farkas verlas vorerst das Protokoll, welches über die zwischen den Arbeitgebern und den Gehilfen gepflogenen Unterhandlungen bezüglich der zehn Punkte aufgenommen wurde, welche die Forderungen der Gehilfen und die Beschlüsse der Meister enthält. Nachdem Johann Kozarek das Protokoll in deutscher Sprache verlesen und kommentirt hatte, wurden die folgenden Beschlüsse gefaßt: In Anbetracht dessen, daß die am 6. März festgestellten Forderungen der Bäckergehilfen von den Meistern mißbilligt werden, weiters im Hinblick darauf, daß die Gesundheit, Existenz und anständige Lebensweise der Bäckergehilfen die Geltendmachung dieser Forderungen unbedingt erheischen, so erklärt die heute in den Buzalka'schen Lokalitäten beratende öffentliche Versammlung der Bäckergehilfen, ihre ursprünglich fixirten Forderungen wie folgt zu modifiziren: 1. Die Bäckergehilfen bestehen darauf, die Arbeitsvermittlung im eigenen Schoße zu systematisiren. Diese Vermittlung wird durch Arbeiter vertrieben werden. Zur Erhaltung derselben bezahlen die Meister 50 Prozent der Kosten. Die Meister übernehmen freiwillig die

Verpflichtung, die Gehilfen nur im Wege dieser Vermittlung zu verwenden. 2. Wünschen die Bäckergehilfen, daß in jeder Bäckerwerkstätte die von der Gewerbebehörde rebimirte Hausordnung angebracht werde. In derselben soll eine 14tägige gegenseitige Kündigung festgesetzt sein. Sollten die Meister sich weigern, an der Ausarbeitung der Hausordnung theilzunehmen, so werden die Gehilfen diese allein ausarbeiten und auf deren Annahme beharren. 3. Die längste Dauer der Arbeitszeit soll mit Einrechnung zweier Ruhestunden zu 11 Stunden sein. 4. Das Minimum des Wochenlohnes wird mit 12 fl. fixirt. Schließlich erklären die Bäckergehilfen, an dem am 1. Mai stattfindenden allgemeinen Arbeiter-Feier korporativ theilzunehmen. Adolf Kiss bespricht die internationale Bedeutung des 1. Mai; er fordert die Anwesenden zur Theilnahme an der Arbeiterfeier auf und bittet sie, lärmende Demonstrationen zu vermeiden, damit die Würde der Feier nicht beeinträchtigt werde. Die Arbeiter, führt Redner aus, versammeln sich im Laufe des Vormittags in den eigenen Lokalitäten und halten dort Beratungen über die achtstündige Arbeitszeit. Sodann ziehen sie Alle auf den Calvinplatz, von wo sie durch die Hauptstraßen der Hauptstadt auf den Platz vor die Arena ziehen, wo unter freiem Himmel eine allgemeine Arbeiterversammlung stattfindet. Von hier gehen dann die Arbeiter auseinander, Jeder seinem Vergnügen nach. Redner macht darauf aufmerksam, die Feier habe nicht den Strikfe zu zweck, den die Arbeiterpartei überhaupte für zwecklos hält; wer da behauptet, es sei ein Strikfe geplant, rebe Unsin; es soll eine friedliche Demonstration stattfinden und darum müssen alle fremden Elemente von diesem Feste der Arbeiter ausgeschlossen bleiben. Jeder, der an der Feier theilnimmt, muß gleichzeitig Polizist sein und auf Ruhe und Ordnung halten; gesungen wird nur die „Marschlied“. Jedes Gewerbe erhält einen Gruppenführer, 30 Hauptordner und auf je fünf Mann je einen Ordner aus eigener Mitte; diese Ordner erhalten von dem Arrangementskomitee der Arbeiterpartei direkt ihre Weisungen. Die Versammlung akklamirt wiederholt die Ausführungen des Redners und beschließt, an der Feier theilzunehmen, spricht jedoch aus, daß jeder Bäckergehilfe nach beendeter Feier zur Arbeit zurückkehren solle. — Vorliegender Oberhoffer hofft, daß die Forderungen der Gehilfen ohne Strikfe von den Meistern genehmigt und die Meister der Arbeiter würdig verlaufen werde. Damit war die Sitzung zu Ende.

Aus Berlin telegraphirt man: Die ständige Deputation des Innungsaußschusses der vereinigten Innungen erließ einen Aufruf an die Vorstände der Innungen Berlins, worin dieselben aufgefordert werden, auf die Innungsgenossen einzuwirken, daß in Berlin a u s n a h m s l o s der D u s t t a g (30. April) als ein Feiertag heilig gehalten werde und in allen Werkstätten die Arbeit ruhe, sodann darauf zu halten, daß Gesellen, die von einer Werkstelle ordnungswidrig am D o n n e r s t a g, den 1. Mai, fortbleiben, das Recht verwirkt haben, weiter darin Arbeit zu finden.

*** Todesfall.** Der hauptstädtische Rechnungsrath Karl Sziróby ist heute Nachts im Alter von 60 Jahren gestorben. Der Verbliebene stand 40 Jahre lang im Dienste der Stadt Ofen, dann der vereinigten Hauptstadt. Das Leichenbegängnis des wackeren Beamten, der sich der Werthschätzung seiner Vorgesetzten und der Achtung seiner Kollegen und der mit ihm verkehrenden Parteien erfreute, findet am 19. d., Samstag, 3 Uhr Nachmittags, vom Hause heiliger Dreifaltigkeitsplatz 7, Festung, statt.

*** Civilttaugung eines Chinesen.** Aus Paris telegraphirt man: Der chinesische Gesandtschaftssekretär General Tschengki-Long ließ sich hier civil mit einer Französin trauen, mit welcher er übrigens bereits vor mehreren Jahren in Peking die chinesische Ehe eingegangen war.

*** Der 4. Landes-Lehrertag** wird, wie mir bereits gemeldet, vom 20. bis 24. August d. J. in der Hauptstadt abgehalten. Eine Deputation des Exekutivkomitees unter Führung des hauptstädtischen dirigirenden Lehrers Wendelin Lakits machte heute ihre Aufwartung beim Unterrichtsminister Grafen Albin Esáky, welcher der Deputation die werththätige Förderung des Lehrertages und der Lehrerschaft im Allgemeinen versprach.

*** Das Leichenbegängnis des Juristen Gustav Jaksabady** hat heute Nachmittags unter außerordentlicher Theilnahme stattgefunden. Der Trauerfeier wohnten bei: Die Universitätsprofessoren Schnierer und Bécsey, die Abgeordneten Frányi und Fenyvesy, die Universitätsjugend korporativ etc. Die Trauerzeremonie vollzog der ref. Seelhergert Löth, worauf der stud. jur. Valentin Götvös dem jugendlichen Selbstmörder einen ergreifenden Nachruf hielt.

*** Die Arbeiter-Unruhen in Mährisch-Ostau.** Unter den Gestrigen wird aus Mährisch-Ostau gemeldet:

Der Strikfe der Grubenarbeiter nimmt immer größere Dimensionen an und erheint planmäßig organisiert. Starke Abtheilungen von mehreren hundert Arbeitern ziehen seit Morgens von Schacht zu Schacht, dringen mit Gewalt ins Maschinenhaus und zwingen die unten befindlichen Bergleute zur Ausfahrt und zum Anschluß an den Strikfe. Heute Abends trifft noch ein weiteres Bataillon aus Olmütz für Mährisch-Ostau ein. Nachts kommen noch zwei Bataillone, welche nach Gruscha, Dombrau und Karwin dirigirt werden. Ueberdies wurde für Mährisch-Ostau Kavallerie requirirt. Die Insurgirung der Mährisch-Ostauer Schächte ist den Strikfeben indeß gelungen, bevor das Militär eingetroffen war. Um 7 Uhr Abends versammelten sich hunderte Strikfende fremder Schächte

vor dem mitten in der Stadt gelegenen Karoltschächte der Rothschild-Guttman'schen Gewerkschaft, woselbst kurz zuvor die Mannschaft eingefahren war, und forderten unter Hurrahruhen das Ausfahren der Belegschaft. Da die Aufwiegler gewaltiam in den Hof drangen, ordnete Berggrath Ticszky die Ausfahrt an. Die ausfahrende Mannschaft wurde mit stürmischen Zurufen begrüßt, schien jedoch über den ausgeübten Zwang nicht erfreut. Ein Gleiches wiederholte sich sodann auf dem Salomonschacht und dem Tiefbauschacht derselben Gewerkschaft nächst Witkowitz, sowie auf dem Nordbahn-Heinrichschächte in der Bahnhofstraße. Die von Gruscha kommenden Arbeiterscharen zogen nach Pribor, insurgirten den Nordbahn-Franzschacht und drangen sodann gewaltiam in das Zinkwalzwerk, woselbst sie das Kesselfeuer auslöschten und die Arbeiter zum Mitgehen zwangen. Dasselbe geschah in der Cerevisfabrik von Himmelbauer und in der chemischen Fabrik von Blagner und Hochstetter. Ein Bataillon Infanterie traf um 9 Uhr Abends aus Olmütz ein; es kam jedoch bereits zu spät, um diese Gewaltakte zu verhindern. Gegenwärtig sind in m t l i c h e Grubenhrenriers mit Ausnahme der Nordbahn-Schächte in Zarubek, welche rechtzeitig besetzt wurden, außer Betrieb. Sämmtliche vereinigte Arbeiterscharen, viele Lausende, zogen nach gewaltiamer Einstellung der heftigen Gruben- und Fabriksbetriebe nach 9 Uhr gegen Witkowitz, wo sie gleichfalls einzelne Betriebe, und zwar das Röhrenwalzwerk und das Stahlwerk, bedrohten, die dortigen Arbeiter zum Anschlusse an den Strikfe zwingend.

Unter dem heutigen telegraphirt man aus Mährisch-Ostau: Seit heute Morgens ist an allen Grubenbetrieben, Werksanlagen und Fabriken des ganzen Ostau-Karwiner Reviers die Arbeit eingestellt. Dreißigtausend Arbeiter feiern.

*** Ein sonderbarer Schwärmer.** In der „Nationalzeitung“ lesen wir: Mit einer Beharrlichkeit, die ihn weder auf ihre drohenden Unannehmlichkeiten, noch auf die weitesten Entfernungen Rücksicht nehmen läßt, heftet sich ein Berliner Kaufmann, Namens Bonn, an die Familie der Kaiserin Friedrich. Wo immer die Kaiserin mit ihren Töchtern auftaucht, ist auch er. Man sagt, daß er seine Aufmerksamkeit der Prinzessin Victoria zuwende. Er ist nicht aufdringlich, nicht unbescheiden. Es genügt ihm, sich der hohen Dame, deren Farbe er nach Art der Mianesänger erkoren, schweigend in den Weg zu stellen, bis es ihm eines Morgens vielleicht ergangen wäre, wie dem seligen Leander. Herr Bonn war in San Remo, in London, in Athen. Ueberall mußte er sich die Ausweisung aus dem Bereiche der kaiserlichen Familie gefallen lassen. Inbessern, er läßt sich nicht abschrecken. Als gestern Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern in Frankfurt a. M. ankam, entstieg Herr Bonn wieder demselben Zuge. Mit einer Gelassenheit, die nur durch die Gewohnheit erklärlich ist, ließ er sich bis zur Abreise der Kaiserin nach Homburg durch die Polizei in Obhut nehmen, um dann nach Berlin zurückbefördert zu werden. Man wird von diesem Schatten der kaiserlichen Familie voraussichtlich noch oft hören.

*** Sanitäts-Ausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 17. April. Infektionen = Krankheitsfälle kamen vor 60, und zwar: an Typhus 6, Blattern — Scharlach 2, Malaria 39, Diphtheritis 10, Group —, Cholera —, Scharblattern 1, Trachoma 2, Keuchhusten —, Rothlauf —. — Krankenstand der städtischen Spitäler: 1846. Im Laufe des gefrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 50, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk 3, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 9, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk 1, in Spitälern 12. Todesursachen: Gehirn- und Nervenerkrankheiten 4, Lungenentzündung 6, Tuberculose 16, Magen- und Darmkatarrh 4, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis 2, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 16.

*** Neue Couponsbogen.** Die Bankfirma J. Löwy (Budapest, Hatvanergasse Nr. 17) läßt an die Besitzer von 1860er und Reichs-Losen die Aufforderung ergehen, ihre Lose behufs Ausfolgung der neuen Couponsbogen rechtzeitig an sie einzuenden.

Wenn der Arzt ein an Blutarthmuth leidendes Mädchen, eine von Magen Schmerzen geplagte Frau, ein lymphatisches Kind, einen bluteren Alten behandelt, muß er unbedingt zu eigenhändigen Arzneimitteln Zuflucht nehmen; er wird sich jedoch gemäß den heutigen Prinzipien der Wissenschaft von der unlöslichen Pulver- oder Billenform zurückhalten und das Eisen in löslichem Zustande darat geben, daß der Magen damit nicht belastet werde. Der China-Eisen-Syrup von Grimault und Cie. in Paris ist ein Mittel, welches den beiden obigen Forderungen entspricht, da in demselben das Chinin, das vorzüglichste Stärkungsmittel, und das Eisenphosphat, die Hauptbestandtheile des Blutes und der Knochen, in einer angenehmen Form vereinigt sind, und so sind die durch dieses Mittel erzielten überraschenden Erfolge leicht zu erklären. Preis 2 fl. In der Apotheke des Joseph v. Lörd, Königsstraße 12.

Theater, Kunst und Literatur.

*** (Königliche Oper.)** Goldmark's seit Jahr und Tag nicht mehr gegebene „Königin von Saba“ wurde heute unter sehr glücklichen Auspizien wieder in das Repertoire aufgenommen. Das dicht besetzte Haus zeigte, welcher Beliebtheit sich das hochinteressante Werk des Königs aller musikalischen Orientalisten hier erfreut. Auch die Auführung gehört nicht nur zu den gelungensten, welche unsere Oper in letzter Zeit geboten, sondern

entspricht auch absolut genommen selbst höheren Ansprüchen. Vor Allen verdient Fräulein Szilágyi in der Titelpartie uneingeschränkte Anerkennung. Nicht nur entwickelt sich ihre schon nach ihrer Bräutigams-Hilbe für jeden Kenner unzweifelhaft dramatische Begabung zu wirklich künstlerischer Höhe, selbst ihre Anfangs so spröde und unbiegsame Stimme zeigt in jeder neuen Partie mehr Weichheit und Glanz, so daß man hoffen darf, mit der Zeit auch einige jetzt noch matte Töne in der Mittellage blank geschliffen und den schönen Intentionen der Sängerin ebenso dienstbar gemacht zu sehen, als es die übrigen sind. Wie immer, wenn wir diese begabte Künstlerin auf der Bühne sehen, so geht sie auch als Königin von Saba vollständig in ihrer Rolle auf, die hoheitsvolle Herrscherin wie die dämonische Verführerin kommen in ihrer Darstellung mit gleicher Anschaulichkeit zur Geltung, wozu allerdings die unvergleichlich schöne Erscheinung das Ihrige beiträgt. Zwei Frauengestalten wie es die Szilágyi als Königin und Frau Vasquez als Sulamith sind, dürfte keine zweite Bühne zu zeigen haben. Die letztere hatte mit ihrer Leistung einen ausgesprochenen Erfolg, der umso höher anzuschlagen ist, als hier die Erinnerung an die gewaltige Welt noch sehr mächtig ist. Gegenüber dieser phänomenalen Künstlerin, die wie zehn Sulamith sang und — aussah, hat eine Sängerin mit einer nicht überlebensgroßen Stimme und Gestalt einen schweren Stand. Wer sich aber mit einer schönen, jugendlichen Erscheinung und einem mädchenhaft frischen, süßen Sopran zufrieden gibt, der wird der heutigen Sulamith seine Billigung nicht versagen können. Frau Vasquez — der wir nur im ersten Akt ein wenig an die Maskenleihanstalt erinnerndes Kostüm wünschen — sang die Partie mit musikalischem Geschmac und warmer Empfindung und wurde auch den schauspielerischen Anforderungen der allerdings ziemlich passiven Rolle vollkommen gerecht. Dem Assad des Herrn Brózik war es heute leicht, sein Hin- und Herschwanken zwischen den beiden schönen und schön singenden Frauen glaubhaft zu machen. Er war übrigens nicht nur ganz bei der Sache, sondern auch ungewöhnlich gut bei Stimme, verlor sich aber hier und da die Wirkung durch theils ungeschicktes, theils übertriebenes Spiel. Herr Dörny ist ein würdiger Salomo, Herr Rej ein unzweifelhaft echter Hohepriester und Frau Ábrányi eine anmutige Astaroth. Wir wollen nicht versäumen, der Prima-Ballerina Fräulein Müller unser Compliment für ihren „Bienentanz“ zu machen: das war ein Kabinettstück von Virtuosität, sprechender Mimik und Grazie, welches auch dem in die Geheimnisse der höheren Tanzkunst nicht Eingeweihten imponieren und Genuß bereiten konnte. Das Orchester und noch mehr die Chöre boten prächtige Leistungen.

* Die Direktion des Nationaltheaters hat drei Originalstücke zur Aufführung angenommen: „Don Juanok“, Blüette von Ferdinand Borostyáni, „Az apószó“ (Die Schwiegerväter), dreiaktiges Lustspiel von Árpád Gabányi, und „A királynék harca“ (Der Kampf der Königinnen), vieraktiges historisches Schauspiel von Eugen Rákosi. Die Aufführung der neuen Stücke erfolgt in der nächsten Saison.

Gerichtshalle.

— (Die Malversationen bei der Vorlesung des 7. Bezirkes.) Der zweite Verhandlungstag in der Strafsache der bei dieser Bezirksvorlesung thätig gewesenen Beamten Géza Káspár und Ludwig Jász wurde durch das Verhör der Zeugen ausgefüllt. Die meisten derselben sind auch Privatbeschädigte und die meisten derselben wußten dem Gerichtshofe mehr oder minder gravierende Indizien über die Malversationen der Angeklagten zu bieten. Obgleich die Angeklagten leugneten, konnte der Gerichtshof es als unbestrittene Thatfache acceptiren, daß sie sich in Geschäfte einließen, die den öffentlichen Beamten unterlag sind. Hinsichtlich Jász hat die Anklagebehörde positive Beweise dafür, daß er seine Geschäfte mit Handlungen in Verbindung brachte, die vom Strafgesetze verpönt sind. Das Strafgericht (Vorsitzender Baron Rudnyánsky) sprach den Angeklagten Géza Káspár frei und verurtheilte Ludwig Jász wegen mehrerer Fakta des Vergehens der Veruntreuung und wegen Winkelschreiberei zu einem Jahre Kerker und 20 fl. Geldstrafe. Bezirksstaatsanwalt Dr. Fidor Baumgarten appellirte zu Lasten des Angeklagten Jász.

Offener Sprechsaal. *

Es gibt kein besseres Mittel für das Land. Sidzina, Post Jordanów (Galizien). Besonders wirken am besten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken) gegen Obstruktion, denn sie haben das Gute an sich, daß sie nicht nur sehr gut wirken, sondern sie wirken ohne Schmerzen (Bauchschmerzen) — was sich nach Moripillen trifft. — Am besten wirken Schweizerpillen bei Kinderkrankheiten, wie oft meine Kinder krank waren, so habe ich ihnen gleich 2 oder 3 Pillen gegeben und die Krankheit war gleich weg. Ludwig Wiatr, Oberlehrer bei der Volksschule. — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

BORSZÉKER WASSER!!!
SPRITZER!
trinken wir!
Ausschließliche Hauptniederlage bei Fűspök Ferencz,
Weinhandler, Budapest, V., Nádor-utca 9.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Josefine Klein,

Vikartócz,
Josef Sichtig,
Eperies,
an sich allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte. 34312

Anstatt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich

Gemma Polacsek,
Nagy-Falu,
Moriz Seda,
Zákamene, 34313
allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Aufruf!

Sämmtliche Schneider-Gehilfen werden ersucht, Samstag, den 19. d. Mts. 8 Uhr Abends im Vereinslokale, Szentkirálygasse Nr. 4, zusammenzukommen. 34317

Fanny Deutsch, geb. Wellisch, gibt Schmerz-erfüllt im eigenen, sowie im Namen ihrer unumwundenen Kinder Margit, Antónia und Wilmos und der übrigen Verwandten Nachricht von dem am 17. d. Morgens, nach langem schmerzlichen Leiden im 42. Lebensjahre und im 8. Jahre einer überaus glücklichen Ehe erfolgten Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Herrn

Manó Deutsch,

Zahnarzt.
Das Leichenbegängniß findet am 18. April um 4 1/2 Uhr vom Trauerhause Gűttersgasse 3 aus statt. Budapest, 17. April 1890.

Telegramme.

Aus dem österr. Abgeordnetenhause.

Privat-Telegramm des „Neuen Bester Journal.“
Wien, 17. April. Das Abgeordnetenhause setzte die Generaldebatte über das Budget fort.

Abgeordneter Turr kommt auf die gestrigen Bemerkungen des Abgeordneten R. v. Carneri über die Wiener Börsenkrise und die antisemitische Partei zurück. Die Antisemiten haben mit den Erzeugnissen nichts zu thun. Wenn Carneri das jetzt so beliebte Geschäft der Demagogie betreibt, so möge er doch offen auftreten und Beweise für seine Behauptungen liefern. So aber weisen die Antisemiten diese Angriffe mit Entrüstung zurück. Nicht Entrüstung, sondern Mitleid habe ich über den politischen Theil der Rede des Herrn v. Carneri empfunden. (Heiterkeit.) Wie lange ist es denn her, seit dieser Abgeordnete sagte, daß die Deutschen in Oesterreich nur von einem unglücklichen Kriege noch etwas zu hoffen haben, und gestern hat er Blumen gestreut auf den Pfad des Ministerpräsidenten (Gelächter links), er hat sich offen als Lobredner, ja als ein Speichellecker der gegenwärtigen Regierung gezeigt. (Lebhaftes Gelächter.) Wir wollen — schließt Redner — auch weiterhin für unsere nationale Zukunft arbeiten, nicht die Flinte ins Korn werfen, und wir wollen nicht den Deutschböhmern auf den Leim gehen. Wir wollen deutsch sein und deutsch bleiben! (Beifall auf den Galerien.)

Vizepräsident Baron Chlumetz fordert die Galerien auf, sich ruhig zu verhalten, da er sonst die Räumung derselben veranlassen müßte.

Gregorc sprach zu Gunsten des Ausgleichs auch in allen gemischtsprachigen österreichischen Ländern, nicht nur in Böhmen. Menger führte aus, daß der Ausgleich den Deutschen und Tschechen die gleichen Vortheile biete.

Unter großer Spannung nahm Johann Ladislaus Nieger das Wort zu einer umfangreichen Rede, in welcher er stellenweise mit bedeutender Beredsamkeit das deutsche-czechische Ausgleichswerk gegen Gregor's Angriffe verteidigte. Er sagte: Auf Gregor's Frage, ob wir dem böhmischen Staatsrechte abgeschworen haben, antwortete ich: Nein und hundertmal Nein. Aber mit welchem Rechte mahnt uns Gregor an unsere Pflicht, er, der das Staatsrecht vor Kurzem noch als fossilen Blunder erklärt hat? (Sehr gut!) Er hat sich, wie es scheint, bekehrt, und die Bibel sagt, daß dem Himmel ein bekehrter Sohn lieber ist als neunundneunzig Gerechte. Ich aber theile nicht diesen himmlischen Geschmac (Heiterkeit), mir ist der eine Dr. Gregor nicht so lieb wie 99 Gerechte. (Stürmische Heiterkeit.) Es folgt nun ein leichtes, aber lebhaftes Geplänkel, während dessen sich die Junggehehen zu starken Zwischenrufen erwärmen; so namentlich, als Nieger sagt, daß die Altgehehen noch Gott sei Dank in der Majorität sind. Darauf ertönt Ruf: No! No! No! (Heiterkeit.) Nieger: Gewiß! Was ist's? Aber nicht lange! Nieger: Nun, das wird die Zukunft lehren! Was ist's? Also machen Sie Neuwahlen! Ruf: Ruhe! Ruhe! Nieger: Heute sind wir berechtigt, im Namen der Mehrheit unseres Volkes zu sprechen. Was ist's? Alles schön, aber appelliren dürfen Sie nicht an das Volk! Große Unruhe bei den Altgehehen, stürmische Ruf: Ruhe! Ruhe! Die Junggehehen antworten mit Byborne-Rufen, bis endlich Nieger das Präsidium um Schutz vor Unterbrechungen angeht und dann fortfährt: Der Ausgleich gefällt Herrn Gregor nicht, weil die Deutschen jubeln. Ja, wie müßte denn eigentlich der Ausgleich beschaffen sein, über den Gregor jubeln sollte? (Stürmische Heiterkeit.) Ich glaube ihm, was er gesagt hat, daß der Ausgleich anders ausschauen würde, wenn er ihn gemacht hätte. D, das glaube ich ihm wirklich (Lebhaftes Gelächter), aber ich glaube auch, daß er in seinem Innern sehr gut weiß, daß ein solcher Ausgleich, wie er für uns am wünschenswerthesten wäre,

einfach unerreichbar ist und daß er selbst ihn also wohl machen möchte, aber nicht machen kann. Uebrigens frage ich ihn, ob er als Patriot ruhig zusehen kann, daß der soziale Streit fortwüthet, daß die Deutschen dem Landtag fernbleiben, daß sie sich in der eigenen Heimath gedrückt und unglücklich fühlen und dadurch gezwungen werden, ihren Blick nach dem Ausland zu richten und dort ihr Heil zu suchen? (Bravo! Bravo!) Nicht wir, noch sonst Jemand wäre im Stande gewesen, die Restauration des Staatsrechtes durchzuführen, nicht Alles kann man an einem Tag und an einem Orte. Mein Gott, wie gerne wollten wir die politische Reise unseres Volkes so sehr erhöhen, damit es nicht jeder leeren Phrase nachlaufe (Große Heiterkeit) und doch können wir's nicht erreichen (Rufe: Sehr richtig! Leider!), und da soll's ein Verbrechen sein, daß wir die Restauration des Staatsrechtes nicht unternahmen? (Sehr richtig! Bei den Altgehehen.) Entweder die Herren dort sind naiv oder sie stellen sich naiv; politische Wandlungen entwickeln sich nicht nach ethischen Prinzipien oder nach den Geboten des gemeinen Rechtes, sie folgen anderen Impulsen und entwickeln sich unter dem Einfluß verschiedener übermächtiger Gewalten. Wie oft spricht das bekannte Kanonenrecht hierbei mit? Die Gewaltmomente sind es, welche das Staatsrecht der Völker schaffen und abändern. (Bravo! Bravo!)

Gregor hat es — fährt Redner fort — für zweckmäßig befunden, auch die Krone in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen. Jedenfalls beweist dies, daß er denn doch eine Ahnung davon hat, daß sich im politischen Leben die Sachen oft ganz wunderbar abspielen und daß dabei Machtfaktoren mitspielen, die der öffentlichen Beurtheilung entzogen sind, denen sich aber mitunter selbst die Träger der Krone nicht entziehen können (Bewegung), und somit dürfte Gregor ebenfalls nicht im Unklaren sein, daß hier die Frage ist, ob auch alle Faktoren dafür einzutreten bereit sind, was ebenso mein Wunsch wäre wie der seinige. Solange man übermächtigen Faktoren gegenübersteht, muß man darauf verzichten, sie zu provoziren (Bewegung), unüberwindliche Situationen zu forciren und mit großen Worten erobern zu wollen (Bravo!), das thut kein Mann, kein Politiker, kein Patriot. Veranlaßt man das Volk, mit der ganzen Kraft seiner Waffen gegen eine elementare Uebermacht anzutreten, so wird die Zersplitterung der Waffen und die Zurückwerfung des Volkes die Folge sein. (Sehr gut!) Ich für meine Person, ich wage es nicht, mit den heiligsten Interessen meines Volkes va banque zu spielen. Schwachmüthig ist das Volk, welches Kraft besitzt und sich für sein Recht nicht einsetzt; unvernünftig ist aber das Volk, welches seine Kraft überschätzt und sich in Gefahren magt, bei denen es einer offensibaren Niederlage entgegengeht. (Bravo! Bravo!) Gesund und vernünftig ist aber jenes Volk, welches Selbstvertrauen bewahrt und den geeigneten Moment zur Geltendmachung seiner Rechte abwartet.

Zum Schlusse seiner Rede reflektirte Nieger direkt auf die gestrige Wahlüberlage in Jungbunzlau und gerade hier erhob er sich zu bedeutendem oratorischen Schwunge. Jeder seiner Sätze faßt wurde von seinen Parteigenossen, sowie von der Mehrzahl des Hauses mächtig applaudirt. „Herr Gregor“, rief er, „meinte von uns, jedes Volk habe seine Abberiten. Aber ach, das ist die traurige Wahrheit, daß auch jedes Volk seinen Clodius und seinen Catilina hat. (Große Bewegung. Oborufe und Beifall.) Ist das Vaterlandsliede, das Volk in Aufregung zu versetzen, wenn man seine Wünsche nicht befriedigen kann, ihm goldene Berge zu versprechen und seinem Chauvinismus zu schmeicheln? (Bravo! Bravo!) Nein, die Popularität eines Moments und selbst die Majorität der öffentlichen Meinung sind nicht immer die Gewähr für die Wahrheit und Richtigkeit einer Sache. Es gibt Stürmungen und Aufwallungen, die plötzlich hervorbrechen, aber ebenso rasch wieder verschwinden. In meinem langen Leben habe ich dies schon oft gesehen und darum kann es mich nimmermehr entmuthigen. (Bravo! Bravo!) Mehr als ein halbes Jahrhundert habe ich für die politischen und kulturellen Rechte meines Volkes gewirkt; ich weiß nicht, ob mit Erfolg, aber gewiß voller Uneigennützigkeit (Bravo! Bravo!) Ich repräsentire nicht die Unfehlbarkeit, aber meiner Ueberzeugung nach werde ich immer handeln. Wenn das Volk mir sein Vertrauen entzieht, werde ich ohne Groll von der politischen Bühne scheiden, im Bewußtsein, ehrlich meine Pflicht gethan zu haben. Mögen jene, die mir folgen, einmal Dasselbe thun können. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen. Redner wird von vielen Seiten beglückwünscht.) — Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 17. April. (Privat-Telegramme.) Graf Walderssee, der gestern von Stalien zurückkehrte, meldete sich sofort beim Kaiser, der ihn zum Frühstück dabehielt. Heute fuhr der Kaiser bei Walderssee vor, um ihn zu einem Spaziergang im Thiergarten abzuholen.

Berlin, 17. April. Der Kaiser wohnte gestern Abends einer Zusammenkunft der ehemaligen Stäbe des General-Obersten Bape im Restaurant Borchardt bei, welche aus Anlaß des heutigen Jubiläums des General-Obersten stattgefunden hat. Bei dem heutigen Gratulationsbesuch schenkte der Kaiser dem General-Obersten Bape sein lebensgroßes Delbild, welches den Kaiser in der Uniform des Garde du Corps-Regiments darstellt. Sodann nahm der Kaiser an dem Festessen im Kasino des 2. Garde-Regiments theil. General-Oberst Bape empfing im Laufe des Tages zahlreiche Gratulationen, sowie Depeschen von gekrönten Häuptern.

Berlin, 17. April. Die Einrichtungen zum Schutze der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter, welche durch die Reichsgesetzgebung für die Privatbetriebe jetzt erstrebt werden, sollen dem Vernehmen nach in den

Reichsstaatsbetriebe schon vorweg eingeführt werden.

Berlin, 17. April. (Privat-Telegramm.) Nach dem "Deutschen Tagblatt" trifft Bis marck Vorbereitungen, seine Memoiren auszuarbeiten.

Hamburg, 17. April. Die gesammte Direktion des Centralvereins der deutschen Industriellen wurde gestern vom Fürsten Bis marck empfangen und überreichte demselben eine Dankadresse.

Marseille, 17. April. Im Laufe des heutigen Vormittags fand Seitens Carnots auf der Präfektur ein feierlicher Empfang statt.

Toulon, 17. April. Die italienische Eskadre, welche gestern gegenüber von Sanct d'Hyeres Anker geworfen hatte, traf heute an der kleinen Rade in Toulon ein und wechselte Salutsschüsse mit dem französischen Geschwader.

Ganness, 17. April. Stanley ist um 1 Uhr 30 Minuten nach Paris abgereist.

Belgrad, 17. April. Die Meldung eines ungarischen Blattes, herzufolge Prinz Peter Karagjorgjevic um die Aufnahme in den serbischen Staatsverband angefragt hätte, wird von authentischer Seite als völlig erdichtet bezeichnet.

Belgrad, 17. April. (Privat-Telegramm.) König Milan verweigerte die vom König erbetene Erlaubnis zum Osterbesuch bei der Königin-Mutter.

Die Arbeiter-Unruhen in Mähriſch-Oſtrau.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) An die hiesigen Centralstellen gelangte heute die telegraphische Nachricht, daß die Bergleute des Ostrauer Reviers ihre ursprüngliche Forderung bezüglich des Taglohnes von 2 fl. auf 1 fl. 80 kr. ermäßigten.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) Die Bühnenarbeiter des Burgtheaters verlangen von der Intendantin zehnstündige Arbeitszeit, erhöhte Bezüge, Vermeidung der Gagehogen, daß heißt der fixen Anstellungen, widrigenfalls sie entschlossen seien, zum Kaiser zu gehen.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) Die Bühnenarbeiter des Burgtheaters verlangen von der Intendantin zehnstündige Arbeitszeit, erhöhte Bezüge, Vermeidung der Gagehogen, daß heißt der fixen Anstellungen, widrigenfalls sie entschlossen seien, zum Kaiser zu gehen.

Paris, 17. April. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] 3prozentige französische Rente 89.15, Alpine —, italienische Rente 93.90, Ottomanbank 560.62, ungar. Goldrente 88.25, Banque de Paris 785, Brasilianische Bank 102.50, Rubig.

Frankfurt, 17. April. (Abendblatt.) Oester. Kreditaktien 255.62, Staatsbahnaktien 181.62, Südbahn 102.62, 4prozentige ungarische Goldrente 88, 4.2prozentige Silber-Rente —, ungarisch-galizische Bahn —, Alpine 75.20.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) Das heutige vierte Frühjahrsrennen nahm folgenden Verlauf:

1. "Verkaufsrennen". (Preis 1000 fl., Distanz 1000 Meter.) Das Rennen gewann Graf Baworowski's "Cabotin", Zweites Graf Gubdy's "Swift", "Silvaplana" wurde distanzirt.

2. "Luftkaurennen". (Preis 3000 fl., Distanz 2000 Meter.) Ernst Blasovitch's "Irambátym" gewinnt um eine Halslänge gegen Graf Nikolaus Esterházy's "Puppenfee", Drittes "Trudom".

3. "Sandicap". (Preis 1000 fl., Distanz 1200 Meter.) Col. Anthony's "Goldshop" Erstes, Blasovitch's "Rényes" Zweites, "Macte" Drittes.

4. "Maidenrennen". (Preis 1000 fl., Distanz 1300 Meter.) Baron Sigmund Uechtrich's "Atyaji" Erstes, Baron Rothschild's "Quader" Zweites, dann "Arpad".

5. "Mermaid-Rennen". (Preis 1000 fl., Distanz 1600 Meter.) Graf Tassilo Festetics' "Fritz" jünger, "Lächerlich" langt an zweiter, "Magne" an dritter Stelle an.

6. "Gürden-Rennen". (Preis 1500 fl., Distanz 2800 Meter.) Das Rennen gewann Graf Baworowski's "Galvanic", Zweites Graf Schönborn's "Willid", Drittes "Lord Byron".

7. "Verkaufs-Steepchase". (Preis 1000 fl., Distanz 4800 Meter.) Andor Hartmann's "Gond" siegt nach Kampf, "Wie denn nicht" Zweites, "Magtail" Drittes.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) Die Bühnenarbeiter des Burgtheaters verlangen von der Intendantin zehnstündige Arbeitszeit, erhöhte Bezüge, Vermeidung der Gagehogen, daß heißt der fixen Anstellungen, widrigenfalls sie entschlossen seien, zum Kaiser zu gehen.

Paris, 17. April. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] 3prozentige französische Rente 89.15, Alpine —, italienische Rente 93.90, Ottomanbank 560.62, ungar. Goldrente 88.25, Banque de Paris 785, Brasilianische Bank 102.50, Rubig.

Frankfurt, 17. April. (Abendblatt.) Oester. Kreditaktien 255.62, Staatsbahnaktien 181.62, Südbahn 102.62, 4prozentige ungarische Goldrente 88, 4.2prozentige Silber-Rente —, ungarisch-galizische Bahn —, Alpine 75.20.

abgehen. In der Stadt herrschte Nachmittags Ruhe, da die Strikenden meistens außer der Stadt ihre Versammlungen abhalten.

Troppau, 17. April. Laut dem Morgens eingelangten Berichte hat sich der Arbeiterstreik bedeutend erweitert. In Wittowitz und Mährisch-Ostrau wurde die Arbeit eingestellt.

Brünn, 17. April. Im Ostrau-Karwiner Reviere, in Wittowitz und Priboz, ist der allgemeine Streik ausgebrochen.

Pratag, 17. April. (Privat-Telegramm.) Auch von hier sind Truppen nach Mährisch-Ostrau abgegangen, und zwar wurden zwei Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 56, sowie ein Tarnower Jägerbataillon und eine Kavallerie-Eskadron mittelst zwei Separatzügen ins Strikerevier befördert.

Preiburg, 17. April. (Privat-Telegramm.) Die Streikbewegung hat nun auch hier ihren offiziellen Anfang genommen.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) Das heutige vierte Frühjahrsrennen nahm folgenden Verlauf:

1. "Verkaufsrennen". (Preis 1000 fl., Distanz 1000 Meter.) Das Rennen gewann Graf Baworowski's "Cabotin", Zweites Graf Gubdy's "Swift", "Silvaplana" wurde distanzirt.

2. "Luftkaurennen". (Preis 3000 fl., Distanz 2000 Meter.) Ernst Blasovitch's "Irambátym" gewinnt um eine Halslänge gegen Graf Nikolaus Esterházy's "Puppenfee", Drittes "Trudom".

3. "Sandicap". (Preis 1000 fl., Distanz 1200 Meter.) Col. Anthony's "Goldshop" Erstes, Blasovitch's "Rényes" Zweites, "Macte" Drittes.

4. "Maidenrennen". (Preis 1000 fl., Distanz 1300 Meter.) Baron Sigmund Uechtrich's "Atyaji" Erstes, Baron Rothschild's "Quader" Zweites, dann "Arpad".

5. "Mermaid-Rennen". (Preis 1000 fl., Distanz 1600 Meter.) Graf Tassilo Festetics' "Fritz" jünger, "Lächerlich" langt an zweiter, "Magne" an dritter Stelle an.

6. "Gürden-Rennen". (Preis 1500 fl., Distanz 2800 Meter.) Das Rennen gewann Graf Baworowski's "Galvanic", Zweites Graf Schönborn's "Willid", Drittes "Lord Byron".

7. "Verkaufs-Steepchase". (Preis 1000 fl., Distanz 4800 Meter.) Andor Hartmann's "Gond" siegt nach Kampf, "Wie denn nicht" Zweites, "Magtail" Drittes.

Wien, 17. April. (Privat-Telegramm.) Die Bühnenarbeiter des Burgtheaters verlangen von der Intendantin zehnstündige Arbeitszeit, erhöhte Bezüge, Vermeidung der Gagehogen, daß heißt der fixen Anstellungen, widrigenfalls sie entschlossen seien, zum Kaiser zu gehen.

Paris, 17. April. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] 3prozentige französische Rente 89.15, Alpine —, italienische Rente 93.90, Ottomanbank 560.62, ungar. Goldrente 88.25, Banque de Paris 785, Brasilianische Bank 102.50, Rubig.

Frankfurt, 17. April. (Abendblatt.) Oester. Kreditaktien 255.62, Staatsbahnaktien 181.62, Südbahn 102.62, 4prozentige ungarische Goldrente 88, 4.2prozentige Silber-Rente —, ungarisch-galizische Bahn —, Alpine 75.20.

Paris, 17. April. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 89.15, 4prozentige Rente 106.85, österr.-ung. Staatsbahnaktien 455, Südbahnaktien 278.75, franz. amortisierbare Rente 92.85, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4prozent. ungar. Goldrente 88.18, Ottomanbank 561.25, österreichische Bodenkredit 983.75, Türkenlose —, Banque de Paris 785, Rubig.

London, 17. April. Conjols 98.07. London, 17. April. Die Bank von England hat den Zinsfuß auf 3 Prozent herabgesetzt.

Berlin, 17. April. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm 193.50, per September-Oktober Rm 185.25, Roggen per April-Mai Rm 163, per September-Oktober Rm 153, Hafer per April-Mai Rm 164.50, per September-Oktober Rm 143.25, Rüböl per April-Mai Rm 68.10, per September-Oktober Rm 56.30, Spiritus per April-Mai Rm 33.60, per August-September Rm 34.60.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Wien, 17. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spirituss weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 12 fl. 50 kr. Geld, 12 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Kischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 17. April betrug: 2092 Stück, und zwar: 1128 Stück ungarische Ochsen, 67 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 7 Stück Büffel, 64 Stück Stiere.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.40, per Mai 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40, per vier letzten Monate 23.60.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Zur Prüfung
bereitet ein Fräulein Schüler der Volksschulen mit bestem Erfolge vor. Anfängern auch Klavierunterricht. Abt. in der Exp. 19307

Ein Kommiss,
der in der Manufaktur- und Kurzwaarenbranche tüchtig ist, wird gegen ein monatliches Salair von 10-12 fl., Kost und Quartier bei 14-tägiger Kündigung aufgenommen. Die Hälfte der Spesen werden vergütet. Zeugnisse müssen vorher eingesehen werden. Offerte sind an Ignaz Friedmann in Tisza-Füred zu richten. 1697

Schönes Alfvizimmer,
schön möblirt, Centrum, sep. Eingang, lebent. mit Küche, per 1. Mai zu vergeben. Näh. in der Adm. 19316

Ungarische, norddeutsche und französische Bonnen,
sowie tüchtige Gouvernanten, dipl. Kindergärtnerinnen und Gespieltinnen, mit langjährigen Wirkungszeugnissen versehen, empfiehlt am gewissenhaftesten die päd. Schulagentur zum „Merkur“, Budapest, Andrássystr. Nr. 38, Eingang im Hofe, Parterre 1. Thür rechts. 19303

Gesucht
wird ein Fräulein, der ungar. Sprache mächtig, zu einem Knaben von 6 Jahren, welches auch die häuslichen Arbeiten zu verrichten hätte. Näh. in der Exp. 19310

Ein Haus
sofort zu verkaufen. 1. Bez., Uttilagasse Nr. 89, bei der Hausfrau. 19303

Guts-Verkauf.
Im Neograder Komitat, in der an der Landstraße zwischen den Städten Balassa-Gyarmat und Szirát gelegenen Gemeinde Becske, ist ein lommassiver Grundbesitz von 166 ung. Joch sammt neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer Franz Kuschel, Post Neograd-Berczel. 1636

Konversation.
Behufs französischer Konversation wünscht ein Fräulein für die Vor- oder Nachmittagsstunden bei Kindern acceptirt zu werden 29297

Ein Pianino
aus einer Verlassenschaft, bereits neu, billigst zu verkaufen bei Ujvázi J., Leopoldstädter Kirchenplatz, Raffelisches Haus, Gembls 23. 1625

Ein junger, in der Säge-manipulation versierter Mann, der zugleich ein tüchtiger **Verkäufer**, der ungarischen, deutschen, rumänischen und serb. Sprache in Wort mächtig ist, findet per 1. Mai d. J. Engagement an einem in einer Stadt Ungarns gelegenen Säge-Station. Wo? ertheilt die Adm. d. Bl. 1696

Geübter Schreiber, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, findet sofort Beschäftigung. Offerte sub „K. J.“ an die Exp. zu richten. 19317

Kompagnon
gesucht mit etwas Kapital zur Errichtung, resp. Erweiterung einer Güter-Verkehr-Kanzlei. Offerte unter „Reell 400“ an die Exp. 19318

Erzieherinnen, nord- u. süddeutsche, mit gut Französisch, sehr schönen Zeugnissen, bonnos superieures aus Lyon, Genf, Nancy, anständig u. moralisch, guten Attesten. Ungarische geprüfte Kindergärtnerinnen, mit und ohne Musik, ung. und deutsche Bonnen suchen Stelle fürs Land und Provinz, werden bestens empfohlen durch Frau Anna Gerjon, Budapest, Harminczad-uteza 4, Parterre. 1698

Vegyes kereskedés,
legjobb forgalomban, be-tegység miat, azonnal es olesón átvehető. Bővebb tudósítást Vörösmarty-ut-cza 31, a boltban. 19311

Geldvorschuße
auf alle Gattungen Lofe, Staatspapiere, Aktien, Provinzpartaffen u. Depotcheine zum billigsten Zinsfuß. Rückzahlung nach Belieben in Raten. Vorwärts, Bank- und Wechselhaus David Redlich, Budapest, Kecksmeteregasse 11. Provinzaufträge werden prompt ausgeführt. 1679

Erzieher,
der auch in der Buchführung bestens versiert ist, sucht mit fl. 240 nebst freier Station pro anno Stellung. Gefl. An-träge sub „Erzieher 240“ an die Exp. 19320

Geldvorschüsse

auf
Lose, Provinzaktien, Depot-scheine, Versatzscheine, Sparkassa - Bücher, Raten-briefe, Gold- u. Silbermünzen
ertheilt billigst das

Bankhaus J. Löry,
Budapest, Gatlanergasse 17.

Operationen mit Lustgas!

Ausführung mit Gebisse unter Garantie, dauerhafteste
Blomben, Preise mäßig, im Atelier des
Zahnarzt W. DICK,
BUDAPEST, IV., Kristof-tér 8. 33

Vermöge seiner zahl-reichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitä-lern, als auch bei vie-len Militär-Regimen-tern wird dieser her-vorragende Spezialist bestens empfohlen.
Geheime Krankheiten
sowie Gornorrhoeen, Ge-schwüre, Syphilis, Wan-nenschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Ein-spritzung und alle Geschlechts-krankheiten bei Frauen, Miden-marktsleiden heilt rasch und sicher ohne Berufshinderung.
Dr. Kajdacsy,
gen. L. I. Regimentsarzt,
Budapest,
V., Waijnerboulevard 4
(Váci-körút 4),
1. Stock.
Eingang bei der Arzney-Ordnung Vormittags von 9-1 Uhr und von 7 bis 1 Uhr Abends. Honorar in Briefen werden unter Diskretion beauf-wortet. Medikamente besorgt.

DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE
LIEFERANT S. MAJESTÄT DES KÖNIGS VON ITALIEN
A. MAESTRANI ST. GALLEN, SCHWEIZ.

!! Stelle sucht !!
für Budapest oder Provinz eine Haushälterin, intelligent, in den besten Jahren, mit langjährig. Zeugnissen vornehmer Familien, in der Landwirtschaft und Küche sehr tüchtig. An-träge unter „Haushälterin 25“ an die Exp. 18254

Niederländische Industrie.
Die Budapester Holzrolladen, Holz- und Leinwandrolleu-fabrik ertheilt ihre Zeugnisse den Herren Architek-ten, Bau-Unternehmern und Privatlen zu den conlan-testen Preisen. Preis-courante, sowie Kostenboranschläge franco u. gratis. Alexander Justus, VI., Andrássystr. 60, Eck der Esen. erygasse.

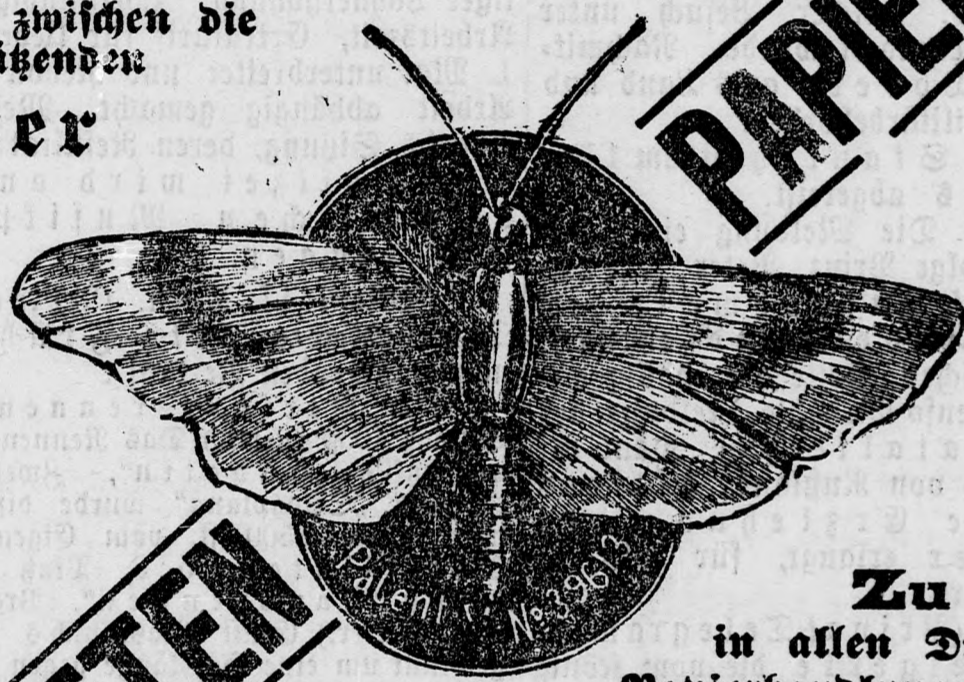
Kleider, Teppiche und Möbel

nicht zu Grunde gehen!

Einzig sicheres Mittel gegen **MOTTEN**
Wird einfach zwischen die zu beschützenden **Kleider** gelegt.

Einfach und sicher.
Einmal be-nützt, immer be-nützt.

Gebraucht in Italien, Frankreich, Rußland, Türkei.



Unerreicht zur **Verhütung der Motten.**

Gebraucht in: Amerika, China, Japan, Indien und überall.

Einfach und sicher!

Zu bekommen in allen Droguenhandlungen, Papierhandlungen und besseren Geschäften oder direkt von den Fabrikanten

Gustav Detsinyi & Co.

BUDAPEST, Kerepeserstrasse Nr. 34.

Preise in Kartons zu 100 Blatt fl. 5, 50 Blatt fl. 2.75, in Converts à 10 Blatt 60 kr. gegen Postanweisung. — Kaufleuten Spezialbedingungen.

Verlangen Sie nur DETSINYI's Mottenpapier und nehmen Sie kein anderes.

Erstes ung. med. Teppich-Klopfwerk und Pelz-Aufbewahrungs-Anstalt

hat seine Thätigkeit begonnen.
Durch dieses Unternehmen ist Jedermann die Möglichkeit geboten, ohne Mühe-waltung (denn es kostet nur eine Korrespondenzkarte, um Abholen oder Zustellen zu beord-ern) seine während der Winterzeit benützten Pelz- und Wollgegenstände und **Teppiche**, wie auch tapezierte Möbel über den Sommer der sorgfältigsten Pflege und **Sicherung gegen Motten** und alle Schäden der größten Aufbewahrungs-Anstalt des Landes zu übergeben.

Stadtbureau: Elisabethplatz 8.

TELEPHON.

Referenzen ertheilen bereitwilligt:

33895

Hauptstädtische Sparkassa, L. Edesuky, Josef Kunz & Comp.

Militär-Vorbereitungs-Institut.

PRESSBURG, Rosengasse Nr. 13, I. Stock.

Dasselbe besteht aus 4 Abtheilungen, u. zw.:

1. Zur Vorbereitung für die **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.**
2. „ „ „ **Reserve-Offiziers-Prüfung.**
3. „ „ „ **Aufnahme in Militär-Akademien, in Kadeten- und Militär-Real-Schulen, dann in das kön. ung. Kadettenkorps.**
4. **Ablegung der Kadeten-Prüfung.**

Lehrkräfte: „a. u. i.“ Stabs-offiziere, Militär-Akademiker und Civil-Professoren.
Lehrgegenstände: Strenge nach den vorgeschriebenen Lehrbesehen. **Besondere Vortheile:** Wohlgeleitete Jünglinge jeden Standes, ohne Unterschied der Konfession — auch **Handels-, Gewerbe- und Industrie-Besitzene** im Alter von 16-21 Lebensjahren — werden ohne Nachweis ihrer Vorbildung aufgenommen und in 6-12 Monaten zur **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung** vorbereitet und zugelassen. Für **Pensionat** wird auf Wunsch bestens und billig georgt. Für 1. beginnt der Kurs am 1. März, 1. Juli und 1. September, für 2., 3. und 4. am 1. Mai jeden Jahres. Der **Eintritt** kann aber auch jederzeit erfolgen.

Auf Verlangen werden die ausführlichen Instituts-Programme gratis zugesendet.

Die Instituts-Direktion.

!! Zu Partie-Preisen !!

verlaufe von heute ab 350 Duzend Damen- und Kinder-Strümpfe, so auch Herren-Socken, u. zw.:

Damen-Strümpfe, glattfarbig u. gestreift, 6 Paar 90 kr., fl. 1.—, 1.20 u. 1.30
Herren-Socken „ „ „ „ 6 „ 40, 60, 75 kr. und 1 fl.
Kinder-Strümpfe „ „ „ „ alle Größen, zu sehr billigen Preisen.
Handschuhe, Zwirn und Seide, für Herren, Damen und Kinder, sehr billig.

Fülöp Weinreb, Strumpfwaaren-Niederlage,
Budapest, Paris-Bazar, Gewölb Nr. 5 (Eingang Stadthausplatz).

Provinz-Aufträge gegen vorherige Sendung des Betrages oder Nachnahme, weniger als 12 Paar kann nicht versendet werden.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 15. sz.
Először:
A társadalom támaszai.
Dráma 4 felv. Irtta Ibsen Henrik.
Bernick Gábor, Szászay
Bernikóné, néje Felekiné
Olaf, fők Rákosi
Eernick Márta Mihály
Tónnesen János Jászai
Hessel Eleonóra Jászai
Tónnesen Hilmár Kötölyi
Rörlund, tanár Gyenes
Rommel Szigeti
Vigeland Egressi
Sanstad Latabár
Torf Dina Alszegi L.
Krap Gabányi
Anne Pintér
Rummelné Lendvayné
Holtné Györgyné
Lyngé-né Boér
Rummel kisasszony Maróti
Holt kisasszony Koozeri L.
Közölte 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Évi bérlet 70 sz. Havi bérlet 10. sz.
Bertini Tobiasz ur vendégfel:sp.
tétel:
Lammermoori Lucia.
Opera 3 felv. Szerzette Donizetti.
Aston Henrik Takács
Közölte 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. [Samstag (Monats-Abonnement suspendu Nr. 16), A társadalom támaszai. n. Sonntag Abonnement suspendu Nr. 9] „A társadalom támaszai.“
Repertoire des k. u. k. Opernhauses. [Samstag (Jahres-Abonnement Nr. 7), Monats-Abonnement Nr. 11] „Othello“ Gattspiel der Frau Sophie Kollar und Herrn Heinrich Prebst. Gemüthliche Breite. — Sonntag Abonnement suspendu Nr. 7] 1. Overture aus „Hunyadi László“. 2. „Bánk-bán“ (1. Akt). 3. Tiszaparti jelenet aus der Oper „Bánk-bán“. 4. „István király“ (4. Akt). 5. Ballet aus dem 4. Akt der Oper „Brankovics“. Ermüdigte Breite.

ORPHEUM.

Erstes hauptstädtisches
Grosse Feldgasse 17.
Heute beginnt das auf einige Tage berechnete Gastspiel des phänomenalen Klavier-Humoristen Herrn
Theobald Lamborg.
Auftreten der franz. Ecce-trique-Duettsisten Mad. & Mous. Brot.
Erstes Auftreten des Hrn. Rosa Schlöger, deutsch-orientalische Sängerin, Wiederauftreten nach ihrem Urlaub der beliebten Sängerin Hrn. Paula Menotti, ferner nur noch einige Tage Gastspiel des Hr. Rogge mit seinen 12 dreifüßigen Wölfen, der reizenden Claters-Familie Nyder, der Ecce-trique-Rüchen-Konzertisten Crescendo, der musical. Clowns Deltorelli. Auftreten des Gesangs-komikers Ferdinand Nua und des Zara Delphinus, sowie des phänomenalen Hr. Sarina.
Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr.

Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Das neue Programm ist wahrhaft sehenswerth.
Großer Beifall der neuengagierten Damen und Spezialitäten. Bester Unterhaltungsort für Familien. Angenehmster Aufenthalt in den vorzüglich ventilirten Lokalitäten. Bei schöner Witterung sonnenlich geöffnet. Brillant ausgestattete Singspiele, Possen etc. Großartige Schaulustspiele! Hochkomische u. decenre Solovorträge! Nur anerkannt gute Kräfte. Logen und Logenplätze sind tagsüber in der Orpheum-Kanzlei, Hajós-utca 13, zu haben.

Blaue Katze.

Heute, Donnerstag:
Lilly Delmar,
Chanteuse eccentric.
FERENCY, Emil Várady,
ungarische Sängerin, Tanzkomiker.
In der köstlichen Restauration. Von R. Vinberg.
Präzis 1/2, 12 Uhr: Creme des Interessanten:
Juno, Minerva, Venus,
oder: Ein jüdischer Paris. Von M. Fischer und W. Jürgens.
In Vorbereitung: Corps de Ballet. Interessante Singspiel-Mobilität.

Wild-Amerika

Direktor: J. C. Whituch.
Im Thiergarten.
Nur kurze Zeit.
Dr. Carver, der weltberühmte Championschütze.
Wilde Indianer. Cow-Boys. Wilde Pferde. Größte Sehenswürdigkeit.
Eintrittspreis 30 kr. 34251
Sitzplatz 30 kr., 50 kr. und 1 fl. Logenplätze 2 und 3 fl.
Beginn der Vorstellung um halb 5 Uhr.

ORANGEN oder Citronen per 5 Kilo-Korb für 1 fl. 60 kr. versendet franco frostgeschützt verpackt porto- und zollfrei a. „Tengerre“ ki-advivatala in Triest.

Lucia, hoga Sir Ravenswood
Buklay Arthur
Gidoband Raifmond
Alissa
Normán

Nap és föld.
Ballet 4 képb. Zenéjét írta Bayer J.
Közölte 7 órákor.

Népszínház.

Hököm Mátyás.
Látványos bohóság dalokkal és táncokkal 4 szakaszban, 20 képb. Perrault meséje után írták Mortier, Leterrier és Vanloo.
Torkos Bendő Németh
Gombóc Abris Kassai
Gyöngyvirág Lukács J.
Leander herceg Szirmai
Rizike Frank
Mártáska Csongori
Biszke Mitrá
Csörüge Doroghi
Libuska Réti L.
Ludmilla Csatala Zs.
Bálint, favágó Horváth
Sára, a felesége Pártényiné
Péter Hunyadi
Balázs Narcisz
Istók Stábó
Közölte 7 órákor.

Folies Caprice.

Auftreten der stärksten Duettsisten Herrn
Schwach u. Schwecher.
Umgekehrt heißt auch gefahren.
Die Klavierspartie, Das verhängnißvolle Bühnengeräusch.
Zum Schluß:
Ein Abend in Athen

„IMPERIAL“

Waiquerstraße Nr. 48. 34320
Heute Benefiz des Kapellmeisters Hermann Rosenzweig und des Komikers F. Protsch.
Der Menschenhändler.

Ausstattungs-Matrosen-Singspiel. 12 Damen, 4 Herren.
Neu! Ein Kunstkabinett. Ein dankbarer Mensch Neu!
Auftreten des so sehr beliebten französischen Komikers G. Dargent und der Romanzen-Sängerin Mlle. A. Gaimery.
Auftreten der italienischen Duettsisten
Emilio Pletti und Rina Maggi.
Zum ersten Male in Budapest.

Wichtig für Damen!

Im MAGYAR-LOUVRE,

Budapest, Wienergasse 10,
werden die neuesten Modestoffe und Feinwaaren bereits zu tief herabgesetzten Preisen verkauft:
Eine große Partie grauer Stoffe früher 1.— jetzt —.50
Eine große Partie Modestoffe . . . 1.50 —.75
Eine große Partie Carostoffe . . . 1.— —.50
Feinste schwarze Teros . . . 1.60 —.70
Feinste schwarze Modestoffe . . . 2.— 1.—
Französische Levantine, edelfärbig . . . —.55 —.30
Franz. Battist-Bercail, edelfärbig . . . —.65 —.38
Franz. Atlas-Satine, edelfärbig . . . —.85 —.55
Franz. Glas-Battiste, edelfärbig . . . 1.20 —.65
1 kompletter Fenster-Vorhang . . . 5.— 1.75
2 Bett- und 1 Tischdecke . . . 6.75 2.80
1 echte Gobelin-Garnitur . . . 20.— 10.—
1 Stück R-Chiffon . . . 11.50 6.—
1 Stück Creas . . . 14.— 6.50
1 Stück Leinen-Tischluch . . . 4.— 1.20
6 Stück Leinen-Servietten . . . 5.— 1.60
6 Stück Leinen-Glaserluch . . . 2.— .75
6 Stück Leinen-Taschentücher . . . 4.— 1.25
1 Reise-Kleid, 4 M. lang, prachtvoll . . . 16.50 6.50
Muster werden nicht versendet. Es möge Jedermann vertrauensvoll seine Bestellung einbringen, und wird Nicht-konvenirendes bereitwilligst umgetauscht. — Postsendungen von fl. 20 aufwärts franko.

Sárkány's

Herrschaftliche und bürgerliche Muster-Möbel-Salons

Budapest (Innere Stadt),
Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse 1 St.,
werden den möbelaufenden hohen Herrschaften und p. t. Publikum bestens empfohlen.
Diese im ganzen Lande rühmlichst bekannte Firma unterhält in

16 Salons

in unübertroffen großer Auswahl alle Gattungen ausgezeichnete, in einfacher und mittlerer Ausführung verfertigte
Tischler- und Tapezierer-Möbel
für den bürgerlichen Hausstand, wie auch die in modernstem Stile ausgeführten
Phantastische und Kunstmöbel
für die hohen Herrschaften, ferner Salon-Garnituren mit den verschiedensten Stoffen geschmackvoll montirt. Echte persische und andere Teppiche, Vorhänge, Portieren, wie auch alle Sorten Bettelinsätze und Matratzen werden zu solch
aussergewöhnlich billigen Preisen abgegeben, daß Jedermann hier zur vollsten Zufriedenheit seinen Einkauf besorgen kann. — Provinz-Aufträgen wird bei prompter und gewissenhafter Bedienung die größte Aufmerksamkeit gewidmet.
Illustrierte Preis-courante auf Verlangen franko.

Unsere berühmten

King-Fu-

Sacco's á a. 51., ebenso wunderbar schöne Stoffe für Wickelungen und prachtvolle fertige Kleider sind neuer besonders zahlreich am Lager. — Um regen Besuch bitten ergebenst

Wiener Herrenkleider-Concurrenz-Gesellschaft
Billig & Reinopf,
BUDAPEST, Palatinagasse Nr. 4.

Gemälde-Versteigerung

Heute:
Josephsplatz Nr. 8,
von 3—6 Uhr. 34281
Am Vormittagen erfolgt der Verkauf aus freier Hand zu tief reduzierten Preisen.

Pöstyén Schlammbad.

Eisenbahn-, Post- u. Telegraphenstation, von Budapest 3 1/2 Stunden, von Ruttka 3 Stunden, von Breßburg 2 Stunden.
Eröffnung der Saison am 1. Mai.

Diese altbewährten Schlamm-bäder erweisen sich immer als unübertrefflich für: **Gicht, Rheuma, Zschias, Strophel, Gelenks- u. Weinentzündung, Folgezustände etc.** Heilmittel sind folgende: Spiegel-, Schlamm- und Bannbäder, Massage- und elektrische Kuren. Elegante und billige Wohnungen, ausgezeichnete Küche, Konzerte, Bibliothek, Omnibus- und Fiaker-Verkehr zu jedem Tag. Die Preise sind die billigsten. Prospekte gratis. Das Bad wurde von einer heimischen Unternehmung auf 30 Jahre gepachtet, welche mit großen Investitionen bemüht ist das Bad auf europäisches Niveau zu heben. Auskünfte ertheilt

Die Generalpachtung des Bades Pöstyén
oder die Budapest Repräsentanz
Neugasse Nr. 1.

Luffah-Rückenreiber mit Holzstiel,
" 1- oder 2teiligem Polster,
" Rückenrollenbänder,
" Rückenrollenrücken,
" Frotteihandschuhe,
" Seiflappen,
" Handtücher,
" Badpantoffeln,
" Schwämme.

Deutsche Luffah-Waarenfabrik,
Halle a. S. — H. WICKEL.
Prämirt 1888: Barcelona, Brüssel, Ostende.

Zu haben in Budapest bei Deffner & Wagg.; A. Gerster, Josef; A. Hugel, Waikern; A. Hottelmann, Mollath; Th. Kerst, Dorothberg; J. E. Müller, Kronprinz; Maria A. Habanerg, ferner in jedem besten Toilette- und Parfümerien-Handelsgeschäfte. Haupt-Depot für Ungarn und Orient bei der k. k. priv. Parfümerien- u. Toilette-Seifenfabrik Budapest, VII., S. Grünwald & Cie., doh-utca 13.

Luffah-Einlegesohlen

gegen kalte Füße und Fußschweiß, Winter und Sommer zu tragen!
Central-Depot für Ungarn und Jonaus-Länder
J. C. Bánhegyi, große Kronengasse 15.
Budapest.

Wasserheilanstalt Salzburg-Parsoh.

Eröffnung eines zweiten großen Kurhauses (zusammen 120 Zimmer), großer Speisesaal, Billard, Leses-, Spiel- und Damenkabinen, 80 Meter lange, gedeckte Wandelbahn. Ueberall reizvolle Aus- und Fernsicht. Großes Schwimmbassin 18° R., Turnhalle, Wagen und Omnibus, Post- und Telegraphenamt. 15 Min. von Stadt und Bahnhof Salzburg, an der Gaisberg-Jahrbahn, von Fichten- und Laubwäldern und herrlichem Alpenpanorama, m. zahlreichen Ausflugsorten u. Naturschönheiten umgeben, **Wasser-, Diät-, Entfettungskuren, Massage, Schwed. Heilgymnastik, elektr. Behandlung und elektr. Wasserbäder, Dampfbäder.** Mäßige Preise. Prospekte von Dr. Breyer. 34060

NACH AMERIKA.

FAHRKARTEN
83366 bei der
Niederländisch-Amerikanischen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

I Kolowratring 9, WIEN.
Prospekte u. Auskünfte promptest u. unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

Tapezierer-Möbel

in großer Auswahl und in allen Formen, hierzu die neuesten Stoffe von der Firma Ph. Haas & Söhne.
Tischler-Möbel,
Schlafzimmer, Speisezimmer in allen Stilarten und von vorzüglichsten Meistern verfertigt.
Salon und Atelier:
Franziskaner-Bazar, 1. Stock, im Bazar.
Hochachtungsvoll
JOSEF KARNER,
Tapezierer-Meister.

Allerlei.

(Kaiser Wilhelm an Jules Simon.) Das Begleit Schreiben, mit welchem der deutsche Kaiser ein Prachtexemplar der musikalischen Werke Friedrich's des Großen Jules Simon übersandte, lautet wörtlich: „Mein Herr! Da ich, nachdem ich Sie seit vielen Jahren als Schriftsteller, Gelehrten und Philosophen schätzen gelernt, Ihre persönliche Bekanntschaft gemacht habe, wünsche ich meinerseits dazu beizutragen, daß Sie an die friedliche und civilisatorische Mission, welche Sie in meine Residenz rief, eine freundliche Erinnerung bewahren, und übersende Ihnen mithin eine Sammlung der musikalischen Werke meines Ahnen Friedrich's des Großen. Gezeichnet: Wilhelm I. R.“ Der Text des Briefes, sowie die Unterfertigung sind in französischer Sprache. Der Kaiser erfüllt durch die Sendung ein gegebenes Versprechen. Als er eines Abends Jules Simon an der Tafel hatte, sagte er diesem: Ich habe eben die Werke Friedrich's des Großen drucken lassen und werde Ihnen ein Exemplar zum Andenken an Ihren Berliner Aufenthalt übersenden. Das Werk enthält 25 Sonaten und vier Konzerte für die Klöte nebst einem Faksimile der Komposition Friedrich's des Großen.

(Ein kurioses Geschenk.) Wir lesen in einem Hamburger Blatte: „Vorgefunden waren zwei Arbeiter mit dem Offener der Klöten, welche zum Geburtstage des Fürsten Bismarck am 1. April eingegangen waren, beschäftigt. Unter anderen öffneten sie eine recht große Kiste, ohne von dem Inhalt Ahnung zu haben. Als aber der Deckel entfernt und viele Papierchnitzel

weggeräumt waren, prallten die beiden Arbeiter entsetzt zurück und liefen davon. Sie hatten — den Teufel in höchst eleganter Person entdeckt. Die Figur soll ein Kunstwerk ersten Ranges sein; sie ist aus Holz geschnitten und in ein sehr elegantes Kostüm im Geschmack des 17. Jahrhunderts gekleidet. In der ausgestreckten rechten Hand, deren Finger durch Schwimmhäute verbunden sind, hielt Mephisto einen Brief mit der Widmung des Spenders. Letzterer soll ein Berliner Herr sein, welcher die Figur aus Italien mitgebracht hatte und sie als sein Bestes dem Fürsten zum Geburtstag verehrte.“

(Das nördliche Texas) und die angrenzenden Staaten wimmeln noch von „Desperados“, Räubern und Wegelagerern, welche unablässig von den die Wildniß durchstreifenden Sheriffs verfolgt und, wenn angetroffen, entweder auf der Stelle erschossen oder gefangen genommen werden, um nach kurzer Unterjuchung in Fort Worth, dem durch die Menge seiner Hinrichtungen zu einer traurigen Berühmtheit gelangten Gerichtshofe, den Tod durch Erhängen zu erleiden, denn jeder der Burschen hat mindestens ein oder zwei Mord auf dem Gewissen. Die Jagd auf diese Gesellen, welche die Gesehe und deren Vollstrecker als Todfeinde betrachten, ist ein äußerst gefährvolles Gewerbe. Die wenigsten Desperados geben sich ohne Kampf gefangen. In die Enge getrieben, eröffnen sie ein wüthendes Feuer gegen den Verfolger, zuweilen aber wendet sich auch das Blättchen, der Verfolger wird Verfolger, und dann bilden die verhafteten Sheriffs das Wild, auf welches die Desperados Jagd machen. In dieser unbequemen Lage befand sich kürz-

lich der Sheriff Frank Slaving, welcher sich in dem Wirthshaus eines Fleckens an der texanischen Grenze niedergelassen hatte und hier von „Bob“ Motlen, einem berühmten Todtschläger, ausgespürt wurde. Der Letztere postirte sich vor die Thüre des Hauses und schwor, den Sheriff, welcher mit einem Verhaftsbefehl gegen ihn ausgerüstet war, um jeden Preis zu tödten. Als der ahnungslose Beamte vor die Thüre trat, streckte sich ihm plötzlich der Lauf einer Flinte entgegen und eine rauhe Stimme schrie: „Halt! Sprecht Euer letztes Gebet — in zwei Sekunden seid Ihr ein todtter Mann!“ Der Sheriff schien verloren. Anstatt aber Schreien zu zeigen, lachte er laut auf. Der Desperado stuchte. „Seid Ihr toll?“ schrie er. „Betet lieber — denn bei Gott, ich tödte Euch!“ — „Nicht mit dem Schießes, das Ihr da in der Hand haltet“, entgegnete der Beamte, indem er sich vor Lachen schüttelte. „Wenn Ihr Leute erschließen wollt, mein Junge, dann dürft Ihr nicht vergessen, den Hahn Eurer Büchse zu spannen —“ Er schrocken senkte der Stroh die Büchse ein wenig, um einen Blick auf den Hahn zu werfen — da krachte ein Schuß und er stürzte, durch's Herz getroffen, zu Boden. Der Beamte hatte den Augenblick der Unachtsamkeit seines Gegners benutzt, blitzschnell seinen Revolver hervorgerissen und den Verbrecher unschädlich gemacht. Seine Geistesgegenwart hatte ihm das Leben gerettet.

(Eine Anti-Divisionisten-Vorstellung in Paris.) Aus Paris, 14. April, wird gemeldet: „Die bekannte Frau Marie Huot, welche einst den Professor Brown-Sequard im Collège de France mit ihrem Sonnenschirm überfallen hatte, weil er gegen ein Meer-

26.]

Die Künstlerin.

Erzählung nach dem Französischen von Helene B-n.

— Sie sind viel zu jung, um zu sterben. — Es gibt Klöster, die so viel werth sind, wie das Grab, sagte Silvia einfach.

Regina machte eine Bewegung. — Sonst wäre ich nicht hier. Regina faltete die Stirn. Es war nicht so leicht, die Gefahr zu beseitigen. Um André zu retten, mußte ihm Silvia zurückgegeben werden, und Silvia war, ins Herz getroffen, nicht leicht zu überzeugen. Die Verleumdung hatte sie ins Innerste getroffen. Sie war da, leicht zu sehen, doch schwer zu fassen. Zorn, Worte des Hasses und der Verachtung waren besser gewesen. Regina sah das Mädchen resignirt, was viel ernster war. Ein großer stiller Schmerz bringt eine gefährliche Betäubung, gleich großer Kälte. Man schläft ein; man stirbt daran. Es ist in dieser Agonie eine gewisse Süßigkeit. Man will aus ihr nicht erweckt werden.

Man mußte um jeden Preis diese Betäubung verschmeißen, die dem Absterben nahe Wunde beleben, den Schrei des verzweifeltsten Schmerzes ertönen machen und erst dann die Heilung versuchen. Die Beweise kommen bei der Liebe erst in zweiter Reihe. Glauben, bevor man überzeugt ist, das ist die Logik des Herzens.

— Sie lieben ihn, sagte Regina, und Sie entsagen ihm?

— Ich bin eine Silviani. — Das heißt, Sie betrachten ihn als viel zu tief unter Ihnen stehend, um zu ihm hinabsteigen zu können?

— Wenn es einen Abstand zwischen uns gab, war es an ihm, sich zu erheben, nicht aber an mir, mich zu erniedrigen.

— Und um sich zu Ihnen zu erheben, genügte es nicht, ein Genie zu sein? Was sollte er denn sein?

— Ein anständiger Mann. — Und Sie beschuldigen ihn...?

Das junge Mädchen wendete das Haupt. Ach, sie beschuldigte ihn nicht mehr. Was hätte sie darum gegeben, zweifeln zu können. Doch sie hatte gesehen. Und in diesem Augenblick eben hatte sie das Medaillon von gestern, auf ein Tischchen hingeworfen, erblickt.

— Silvia Silviani, man hat Sie getäuscht: Der, den Sie lieben, ist Ihrer würdig. Wenn es hiezu genügt, Sie mehr zu lieben als das Leben, keinen anderen Gedanken zu haben, als den an Sie, bereit zu sein, für und durch Sie zu sterben, damit zufrieden, Ihren Namen aussprechen zu können, dann schwöre ich Ihnen: André Sirven ist Ihrer würdig!

Silvia betrachtete sie einen Augenblick mit Ueberraschung. Wie sie war es, die... Doch sie verstand es nicht, Sie hatte ohne Zweifel schlecht verstanden... oder diese Frau machte sich über sie lustig.

Uebrigens, was lag daran? Es handelte sich ja nicht um sie.

— Möge denn Gott mein Leben für das feine nehmen! sagte sie mit religiöser Inbrunst. Machen Sie, daß er lebe, Madame, und ich werde keinen Tag versäumen, für Ihr Glück zu beten.

— Aber, unglückliches Kind, rief Regina, Sie allein können ihn retten!

— Ich!... — Sie zweifeln noch? Sie lief zur Thüre und öffnete dieselbe weit. — André!... — Er!... murmelte das junge Mädchen, die Wangen ganz roth. Oh! Madame!

André stürzte auf sie zu. Das war die erste und beste Regung. Doch er hielt inne, da er sah, daß sie, das Gesicht in die Hände begrabend, unbeweglich blieb, fühlend, daß eine riesige Scheidewand noch immer von einander trennte, und sich fragend, ob es, arm und namenlos wie er, seine Sache war, dieselbe zu entfernen.

Das Einzige, was sie, ohne ihn anzublicken, ihm zu sagen hatte, war ein Wort der Abweisung. Er möge sie lassen... aus Mitleid... Sie stürbe vor Scham.

Sie fühlte, daß sie wankend wurde. Die zurückgekehrte Hoffnung hatte sie schwach wie ein Kind gemacht. Und die Hoffnung war wider ihren Willen in ihrem Herzen erwacht. Sie stieß sie zurück. Was bewiesen ihr die Worte und die That Regina's? Daß sie André genügend liebe, um sich, wie diese Sorte Frauen es thun können, für ihn zu opfern, oder daß sie ihn nicht mehr so sehr liebe, um ihn zurückhalten, ihn auf dem Wege zu seinem neuen Glück fesseln zu wollen; oder daß sie ihn einfach für einen Theil des heiß ersehnten Vermögens der Silviani verkaufe. Ihre Einbildungskraft, die zum ersten Male die Beute solch schredlichen Zweifels war, hielt jetzt Alles für möglich, glaubte Alles, wie es bei jungfräulichen Seelen bei ihrer ersten Begegnung mit dem Bösen zu geschehen pflegt.

War denn nicht die Anwesenheit André's bei Regina ein neuer Beweis ihrer Annahme?

Ein Augenblick des Stillstehens war eingetreten. André verneigte sich und durchschritt das Zimmer, um sich zu entfernen. Sie verurtheilte ihn. Es sei denn.

An der Schwelle angelangt, wandte er sich mit den Worten um:

— Ich habe hier nichts mehr zu thun, Madame. Erlauben Sie, daß ich mich zurückziehe.

— Sie sehen also nicht, daß er sich tödten lassen wird! rief Regina, die Hand des jungen Mädchens ergreifend.

Silvia warf einen entsetzten Blick auf André. Ihre Augen begegneten sich; in einer Sekunde las sie in den seinen seine Liebe und seinen Entschluß. Sie begriff, daß sein Leben von einem Worte, das sie aussprechen sollte, abhing, und sie fühlte sich stumm. Sie sah ihn, wie er sich entfernte, wie er sich schlug, wie er für sie, durch sie starb. Es war wie in einem jener Träume, wo man sich verloren fühlt, ohne um Hilfe rufen zu können, ein Martyrium der Angst.

Die Thüre drehte sich in ihren Angeln. Sie machte eine Anstrengung, um den Namen André's auszusprechen, ein Schleier senkte sich über ihre Augen und ihr Kopf sank auf die Schulter Regina's, die sie mit mütterlicher Zärtlichkeit umarmte.

André, zu ihren Füßen hingestunken, war bemüht, ihre Hände an seinen Lippen zu erwärmen. Es schien, als ob zwischen Beiden niemals eine Wolke geschwebt hätte. Es war einer jener seltenen Augenblicke, wo sich zwei Herzen zu einem Schlage verbinden. André fühlte, daß er nichts zu sagen noch zu thun habe, als einzig und allein sein Glück zu genießen. Die Vergangenheit war nur ein Traum gewesen; und wer dächte an die Zukunft. Eine Minute im Paradiese kommt einer Ewigkeit gleich.

Regina betrachtete die Liebenden mit Innigkeit.

— Ich war gekommen, Sie zu retten, André, flüsterte Silvia, gleichsam als ob sie das Bedürfnis gehabt hätte, sich zu vertheidigen. So sehr ich auch Jhretwegen litt, ich konnte Sie nicht lassen. Man jagt mir, daß ich mich getäuscht, daß ich Sie falsch beurtheilt habe. Verzeihen Sie mir, wenn es so ist. Ich muß Ihnen wohl glauben, da ich nicht den Muth besitze, Sie fortgehen zu lassen. Rechtfertigen Sie sich nicht. Wozu das? Wenn ich Unrecht thue, Ihnen zu glauben, ist es ja noch immer Zeit zu sterben.

André führte wieder einmal ihre Hand an seine Lippen. Er fand keine Antwort und vielleicht war es auch die beste.

Regina erweckte sie aus ihrer Ohnmacht, indem sie André fragte, ob er sich noch immer schlagen wollte.

— Aber, sagte André, das hängt doch nicht von mir ab, meine Gnädige. Herr von Norébe ist der Beleidigte, an ihm ist es, nach Gutdünken vorzugehen.

Regina und Silvia blickten einander an. Bis jetzt hatte Jede von ihnen auf die Andere gerechnet, um das Duell zu verhindern. Nun, da sie vereint waren, sollten sie ohnmächtig sein!

André beruhigte sie heiteren Tones. Zwischen ihm und dem Herzog hatte es ja nur eine Zornesaufwallung gegeben, der nachzugeben, wie er jetzt ein Unrecht war.

Jorge von Norébe, als ritterlicher, höflicher Mann, werde sich jedenfalls mit einer Erklärung zufrieden geben. Er wird keinesfalls andere Worte verlangen, als wie er selber bei einer solchen Gelegenheit gebrauchen würde.

— Wenn er dennoch etwas Anderes fordern würde? Man muß Alles vorher bedenken.

— Wohlun denn, Madame, sagte André lachend, in diesem sehr unwahrscheinlichen Falle werde ich den Herzog tödten. Er hat nur sein Leben zu vertheidigen, ich mein Glück!

Silvia erbeute. Alle Versprechungen, die er ihr jetzt gibt, würden einem einzigen hochmüthigen Worte seines Gegners nicht Stand halten. Es gab nur ein einziges Mittel, ihn zurückzuhalten: ihm das Band, das sie vereinigte, zu verrathen. Uebrigens mußte man ihn denn nicht davon in Kenntniß setzen? Hatte sie das Recht, ihrem Bräutigam ein solches Geheimniß vorzuenthalten?

Regina begriff ihren verzweifeltsten Blick: sie lieb die jungen Leute eine Minute allein. Silvia fand die Zeit, indem sie sich Stillstehens geloben ließ, André die Mittheilung ins Ohr zu flüstern:

— Der Herzog von Norébe ist mein Vater!

Er möge sich in Geduld fassen und ihr Zeit lassen zu handeln. Sie besitze Einfluß über ihn, doch sie brauche zwei bis drei Tage Zeit, um mit Don Jorge zu sprechen, ihn zu beruhigen. Wäre das zu viel verlangt?

— Mein Leben gehört Ihnen!

— Wohlun denn! sagte sie, sich erhebend. Regina trat ein.

— Ich danke für Ihr Wohlwollen, Ihre Güte, meine Gnädige. Beurtheilen Sie mich nicht zu streng. Ich habe meine Mutter nicht gekannt.

Sie ordnete ihren Schleier und ging. André hatte keinen Vorwand, ihr zu folgen. Die einzige Gefahr war die, erkannt zu werden.

34.

André blickte auf Regina.

Wenn der Geist lange nach der Wahrheit geforscht und sie trotz aller Anstrengung nicht zu finden vermocht, ereignet sich zuweilen, daß plötzlich ein Licht in demselben auftaucht, welches ihm die Erkennung der Wahrheit ermöglicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kundstücke werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebräute und neue enerfeste und einbruchssichere **Raffen**, auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offeriert billigst Wiener Raffen, Fabrikniederlage, Budapest-Göttergasse 6. 5707

Erzieherinnen, Norddeutsche und Süddeutsche einfache und bessere, mit Sprache und Musikkenntnissen, suchen Stellung.

Ungarinen, Erzieherinnen und Kindergarten mit fremden Sprachen und Musik finden günstige Placements durch **Mme. Schwarzspiegel**, Budapest, Andrássystraße 28. 1681

Geld auf Lose, Aktien, Depotscheine und alle Gattungen Werthpapiere zu billigsten Zinsen. Rückzahlung in beliebigen Raten. Bank- und Wechselhaus **Schön Armin jr.**, Budapest, Königsgasse 1, vis-à-vis dem Eimonischen Haushofe. Provinz-Aufträge werden coulant effectuirt. 1671

Großkörniger Kleejammer, per Kilo 45 kr., Alazienjammer per Kilo 30 kr., Doppeltetter Dessertkäse per Kilo 1 fl. von 5 Kilo aufwärts in großen Mengen zu beziehen mittelst Nachnahme, von der gräflich Arvéd Teleki'schen Domänenverwaltung Drassó, I. P. Szerdahelyi Bahn, Alvincz, Emballage kostenfrei. Muster gratis und franko. 1652

In einer größeren Bäckerei wird ein anständiges, solches **Eadenmädchen** (Christin) sogleich acceptirt, die schon in einer Bäckerei war, wird bevorzugt. Näh. in der Exp. 19166

17 Meter gebrauchte Kanalplatten sind billigst verkäuflich. Wo? sagt die Exp. 19178

Möbel. Speise- und Schlafzimmer-Garnituren, auf das Elegante ausgeflattet, aus gutem, trockenem Material, sind preiswürdig zu verkaufen, auch das Tischlergeschäft ist wegen Todesfall des Meisters zu vergeben. Wittve Führer 4. Bez., Müllnergasse Nr. 33. 19178

Komptoirist. Solider junger Mann mit schöner Handschrift, geübter Korrespondent in deutscher u. ungar. Sprache, findet sofortige Aufnahme. Posten dauernd. Offerte unter „N. B. C.“ an die Exp. 19209

Kompagnon wird gesucht mit 5-6000 fl. Daar zu einem schon gut eingerichteten und rentablen Unternehmen. Ader. in der Exp. 19146

Mehrere Zimmer Möbel u. zwar Schlaf-, Speise-, Salon u. Herrenzimmer-Einrichtungen, wie auch verschiedene einzelne **Möbelstücke** zu verkaufen. Kronprinzgasse 18, 1. St. Thür 20. 1465

10 Stück Ganzschne Walzenstühle, bis Ende dieses Monats in der Neu-Pester Dampfmaschine noch im Betriebe zu sehen, werden billigst verkauft durch den Eigenthümer **Sal. Ebinger junior, VIII., n. Vasartler 2.** 19142

Das feinste **Essenbain-Briefpapier** ist **Adria** Preis einer Kassette fl. 1.— **Josf Eduard Rigler, Briefconverte u. Papierwaarenfabrik Budapest.** Zu haben in Papierhandlungen

Egy ujjonnan épült földszinti házbán, élénk forgalmu helyen, az Andrássy út közélében egész séges **lakások** és tiszta holt helyiségek májas 1-jére kiadandók, esetleg az egész ház kedvezményes ármellett bérebe adandó. Bővebbet a kiadó hivatalban. 19158

Reines unaufgeschchnittenes Makturatpapier pr. Mtrz. fl. 11, bei Abnahme von 5 Mtrz. um fl. 10 zu verkaufen. Ader. in der Exp.

In der inneren Stadt ist eine schön eingerichtete **Seldheret** billig zu verkaufen. Ader. in der Exp. 19189

Zapfenwirth wird aufgenommen. Ader. in der Exp. 19207

Ein kleines **Kaffeehaus** wird wegen einem größeren Unternehmen sehr billig verkauft, oder die Kaffeehaus-Requisiten allein. Ader. in der Exp. 19197

Ein Jalousiewagen, ganz neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19176

Komptoirist mit hübscher Handschrift für ein hies. Waarengeschäft gesucht. Offerte, deutsch und ungarisch, mit Angabe des Alters und der bisherigen Verwendung unter „Berläglich 40“ an die Exp. d. Bl. 19199

50 Gulden wünscht eine anständige Jahrespartei aufzunehmen u. dieselben in Monatsraten retour zu zahlen. Vermittler nicht ausgeschlossen. Ader. in der Exp. 19236

Zimmermeister, der besonders beim Brückenbau und Pilotieren bewandert ist, wird gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche u. c. sind an **Fritz Müller, Dampf- ságe, Marmaros-Eiget** zu richten. 1169

Hotel Budapest, IV., Wienergasse 2. Elegante Gassen-Zimmer von 1 fl. aufwärts, inklusive Service. Auch Monatslogis. 1231

Wirth gesucht, tüchtige Kraft für starkes Konsum-Geschäft, verbunden mit Brauerei-Ausgang. Entsprechende Kautions erforderlich. Briefliche Offerte unter „Gambirinus“ an die Exp. d. Bl. 19202

Im Auwinkel sind zwei Zimmer an Herren zu vermieten. Näheres bei Leopold Klein, große Kronengasse Nr. 14. 19194

Für die Leitung u. Beaufsichtigung eines größeren Steinbruches wird ein tüchtiger erfahrener **Aufseher** zum sofortigen Antritte gesucht. Offerte mit Angabe der bisherigen Verwendung sind bis zum 28. d. M. unter Chiffre „Steinbruch Nr. 3333“ an die Exp. zu richten. 1684

Beachtenswerth für viele Familien dürfte die Anzeige sein, daß in dem **Damenmode- und Konfektionsgeschäft, Königsgasse 26,** auch gegen **Theilzahlungen** zu den coulantesten Preisen bedient wird und ist stets das reichhaltigste Lager aller Neuheiten von **Kleiderstoffen, Säten, Manteaux, Regenmänteln** u. c. vorrätig. Im eigenen Atelier werden nach Maß die feinsten **Toiletten** und Konfektions-Artikel angefertigt und ist ein reiches Lager von allen Sorten **Einwänden, Chiffonen, Vorhängen, Teppichen** und allen in dieses Fach schlagenden Artikeln, so auch komplette **Brautausstattungen** vorrätig. Telephon Nr. 94. 1606

Eine Partie einmal gebrauchter weißer und gelber **Heerdecken** von verschiedenen Dimensionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebrauchte **Sáde** zu staunend billigen Preisen. **Kepspláchen** mit fl. 3.50 per Stück. bei **Wolf Nagel, Budapest, Arany Janos-gasse Nr. 10.** 10211

In der **deutschen Sprache,** event. Klavier und Gesang unterrichtet korrekt u. gründlich eine Norddeutsche. Honorar mäßig. Gesl. Adressen unter „N. N. 100“ an die Exp. erbeten. 19127

Wegen plötzlicher Abreise sind verschiedene **Möbel** sofort preiswürdig zu verkaufen. Bajmögasse 2, 2. St. 3. 19192

Praktikant für ein hiesiges Fabrikhaus wird acceptirt. Ader. in der Exp. 1686

Eine Syferd-Lokomotive, ferner eine **Syferdige stábele**

Dampfmaschine, beide in gutem Zustande, sind billigst zu verkaufen bei **Hirsch & Grant, Eisengießerei und Maschinenfabrik, Budapest, 6. Bez., Szabolcs-gasse 34.** 19179

Wer bequem und billig wohnen will besichtige die **Wohnungen** Wörösmartygasse 15. 1680

Intelligente Statagenten, welche als solche in nur **besseren Privattheatern** verkehren, erhalten zur **Nahme** einen sehr lohnenden Artikel zum Verkauf gegen **Ratenzahlungen.** Adresse in der Exp. 1662

Elegante und einfache Möbel, sehr solid, nur in der **Möbelhalle**

Josephsplatz Nr. 13 sehr billig zu haben. 1559

Großer Möbelverkauf wegen Ueberfiedlung bis 20. d. M. unter dem **Erzeugungspreise.** **Adlergasse 20, Gewölblokal.** 1599

Großer Verdienst bietet sich Jedermann hier und in der Provinz, der sich mit dem Verkauf von **Losen** auf **Raten** im Sinne des G. N. XXXI. v. J. 1883 befassen will. Anträge sind zu richten: An das **Banhaus Schön Armin jr., Budapest, Königsgasse Nr. 1.** 1693

Feinste Mazzes sind zu billigstem Preis zu haben. Mohrengasse 7, 2. St. Nr. 15. 19228

Prof. S. Bloch, Königsgasse 20, 2. St. Nr. 27, ertheilt mit Genehmigung eines h. Kön. ung. Ministeriums ddo. 18. Nov. 1877, B. 28608, perfekten Unterricht in der einf. und dopp. **Buchführung,** sowie in allen Handelswissenschaften, Schön- u. Rechtsschreiben bei möglichem Honorar. Auf Verlangen kann jeder Schüler an einer öff. Handelsschule-Prüfung ablegen. Uebernimmt auch Büchererichtungen und Abschlässe. 17655

Darlehen auf Lose, Aktien und Pfandscheine zu billigen Zinsen. Das Darlehen kann auch in Theilbeträgen rückgezahlt werden. **Agenten** zum Verkauf von gestempelten **Loosen**, auch auf Raten, werden hier und in der Provinz gegen hohe Provision oder auch festes Gehalt acceptirt. **Die neuen Couponbogen der 1860er Lose** besorge ich **provisionsfrei.** **Banhaus N. S. Grunel, Budapest, Kerepeser-straße 8, vis-à-vis Hotel Pannonia.** 1591

Augenheilmittel, das beste und berühmteste ist seit vielen Jahren das **Dr. Ledois'sche,** welches in- und Auslande mit glänzendem Erfolg gebraucht wird. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 90 kr., gegen Einfindung von 1 fl. 10 kr. Franto-Zusendung. Hauptdepot für Ungarn in den Apotheken der Herren von **Löröl József, Königsgasse Nr. 12,** und **Löröl Sándor, Andrássystraße 29.** 1629

Ich suche zum sofortigen Antritt ein **Fräulein,** welches Kinder in der deutschen und ungarischen Sprache und in Handarbeiten zu unterrichten versteht. Gehalt monatlich 10 fl. nebst freier Station. **Karl Schaffer, Gutsverwalter in Turia Bistva, via Ungvár.** 1690

Gartenmöbel, 2 Tische und 6 Sessel in gutbrauchbarem Zustande, desgleichen ein Schlauch von **Hanf** oder **Kautschuk** für einen **Hydranten** zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 19270

Eine Geldtasche, Inhalt 4 Wertheim'schlüssel, sind am 15. April auf dem Wege **Wagner Boulevard** bis in's Stadtwäldchen verloren worden. Der rebliche **Finder** kann dieselbe **Wagner Boulevard 42** bei **Anton Thauer** gegen gute Belohnung abgeben. 19248

Suche für sofort eine **Lehrerin,** Lehrer oder Kindergärtnerin zu meinen 2 Söhnen, Schüler der 2. und 4. Normalklasse, die vollkommen deutsch, ungarisch und hebräisch unterrichten und selbe öffentlich prüfen lassen können. Bewerber um diese Stelle mögen ihre Zeugnisstücken und Zahlungsansprüche richten an: **Anton Adler, Dekonomie-Beamter in Pusztá Also-Bogát, I. P. Somogy-Jaad pr. Kaposvár.** 19269

Ich, ein lediger, junger Wirth, werde am 1. Mai ein altes, kleines **Wirthschaftsgeschäft** übernehmen, wozu ich eine **alleinstehende Frau** oder Mädchen als **Kompagnonin** suche, welche 2-300 fl. zur **Aushilfe** geben kann. **Heirath** ist nicht ausgeschlossen. Ader. in der Exp. 19244

Gebrauchte starke **Gewölb-Stellagen** werden gesucht. Ader. in der Exp. 19263

Nur echte **von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider** in bestem Zustande feinst und allerbilligst 4. Bez., **Universitätsplatz 5, Hofmagazin 1.** Auch **Kleider-Leihanstalt.**

Diurnist, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, mit kaligraphischer Handschrift, findet Aufnahme bei einer hiesigen Bank. Ausgebiente Unteroffiziere, die in Militärkanzleien gearbeitet haben, werden bevorzugt. Offerte unter „N. B. 105“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 1689

Ehrbare Bekanntschaft mit feiner uneigennütziger Dame sucht intelligenter junger Mann. Briefe unter „Dobjens 30“ Hauptpost restante. 19243

In Palota wird in der Nähe der Eisenbahn ein Haus oder großer Grund zu kaufen gesucht. Offerte mit detaillirten Angaben unter „Palota“ a. d. Exp. 19181

Ein persischer **Teppich-Divan** mit hoher, geschmückter Lehne und Galerie, für ein Speisezimmer, und eine **Ottomane** billig zu verkaufen. Széchenyi-Promenade Nr. 4, **Ede Göttergasse, Franz Slogováy, Tapezierer.** 8321

Ein Wirthschaftsgeschäft sammt Recht, mit **Salet,** Regellehne und schönem Hof dazu, 20 Jahre bestehend, staunend billiger Zins, Arbeiter- und Fabriksgegend, gute Tageslohnung, ist krankheitshalber abzulösen. Auskunft ertheilt gratis **Karlsgasse Nr. 1** (Karlsgasse) der Hausbesorger.

Ein ausgezeichnete wenig gebrauchte **Stuhlfügel** ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Ader. in der Exp. 19285

Ein **Stundenbuchhalter** wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 19292

Alte Greislerei mit Branntweinschank, große Arbeitergegend, ist wegen Ueberfiedlung auf's Land sofort zu übergeben. Adresse: **Reich Armin, 8. Bez., Töbolygasse Nr. 6, 2. St. 25.** 19295

Stunden? gibt ein vielwissender isr. Lehrer in **Elementar- u. Unterrealschul-Gegenständen**. Wie auch im **Hebräischen.** Derselbe unterrichtet auch gründlich u. schnell die **französische** und **engl. Sprache.** Näh. aus Gefälligkeit in der **Trafik Ringstraße Nr. 17.** 19291

Ein hübsch möbl., ganz separirtes Zimmer, Parterre oder 1. Stod, in der Nähe des **Otkogons,** wird zu **mieten** gesucht. Offerte unter „F. H.“ an die Exp. 19293

Kaleische, möglichst Köbber'sches Fabrikat 4füßig, wird gesucht. Anträge an **Herrn Jg. Szabó** in **Becegel** zu richten. 19298

Lehrjunge aus anständigem Hause wird bei einem **Goldarbeiter** sofort aufgenommen. Ader. in der Exp. 19299

Eine schöne Villa, bestehend aus 3 Zimmern mit **Veranda, Küche, Speis, separater Hof** mit **Dahlbäumen** besetzt, schöne Aussicht über ganz **Pest,** ist per 1. Mai billig zu vermieten, event. zu verkaufen. Ader. in der Exp. 19263

Städtisches Zinshaus, 15 Jahre steuerfrei, auf alleleganteste gebaut, sämtliche Wohnungen mit **Parketen, Tapeten, Badezimmer, Telephonen** versehen, und zu den **Gassenwohnungen** schöne **Balkone** beigelegt, auf der **allermächtigsten** und **allergrößten Kommunikationsstraße** gelegen, ist für den Preis von 126,000 fl., mittelst 9% **Reineinkommen**, bei Anzahlung von 58,000 fl., zu verkaufen; des ferneren ein **stüdtisches Zinshaus**, mit geräumigem Hofe, sehr nahe an der **Ringstraße**, ebenfalls mit **obiger Bauausstattung** versehen, für den Preis von 58,000 fl., mittelst 10% **Reineinkommen** und bei Anzahlung von 22,000 fl. Nur **Selbstkäufer** erhalten **Zukunft: 6. Bezirk, Gyár-utca** Nr. 14, 1. Stod 19, von 10-4 Uhr. 1637

Eine Gesellschafterin, die perfekt **französisch** spricht, wird für den **Nachmittag** aufgenommen. Näh. **Fabriken-gasse 48.** 19286

Fabriklokaltät mit vorhandener, in gutem Zustande befindlicher **Dampf-anlage**, im **Stadtrahon** gelegen, wird zu **mieten** gesucht. Offerte unter „N. N.“ an die Exp. erbeten. 19296

Vertretungen leistungsfähiger **Fabrikhäuser,** die nach **Vulgacien** arbeiten wollen, sucht ein seit 3 Jahren etabliertes **Kommissionär** in **Philippopol**, der auch mit besten **Referenzen** versehen ist. **Jacques Bins, Philippopol.** 19290

Gegen Unterricht der ungarischen Sprache wird **französischer Unterricht** ertheilt. Wo? sagt die Exp. 19325

Komplete Greislerei-Einrichtung billigst zu verkaufen. Ader. in der Exp. 19323

Möbel. Ein hoch elegantes **Speisezimmer** ist wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen. Ader. in der Exp. 19319

Zu Verkauf erhalten 5 Stück **Raffenstüffel,** auf dem Wege der **Wagnerstraße, Königsgasse, Karlsring, Andrássystraße** und **Schiffgasse.** Der **Finder** erhält 2 fl. als **Belohnung.** Abzugeben in der Exp. 19302

Wohnung in **St. Endre,** bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Zubehör und **Gartenbenützung**, für **Sommeraufenthalt** oder auch **Jahrespartei** billig zu vermieten. Ader. in der Exp. 19304

Ludwig Molnári, Steinbruch-Budapest, empfiehlt **feinste hochprima ung. Salami.** Postpaquete werden per **Nachnahme** prompt effectuirt. 19289

Eine **fremde Familie** wünscht vom 1. Mai angefangen auf 2 oder 3 Monate eine **möblirte Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, womöglich beim **Donauquai.** Offerte mit **Preisangabe** sub „N.“ an die Exp. 19324

Sorelen findet Brief in der Exp. 19294

Geschäfts-Einrichtung, für jede Branche geeignet, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19182

In einer **19300 Holzwaarenfabrik** sucht ein **praktisch u. theoretisch gebildeter Tischlermeister** Stellung als **Geschäfts- oder Werführer.** Anträge sub „Gut empfohlen“ an die Exp. 19263

Decentralisation der kön. Tafeln.

— Aus der Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 17. April. —
Der Justizminister hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den seit lange erwarteten Gesetzentwurf über die Decentralisation der königlichen Tafeln eingereicht. Diese Vorlage lautet:

Gesetzentwurf

über die Organisation der königlichen Tafeln und der königlichen Oberstaatsanwaltschaften.

I. Königliche Tafeln.

§. 1. Die Zahl der königlichen Tafeln wird mit 11 festgestellt. Ihre Sitze sind: in Budapest, Debreczin, Raab, Kaschau, Klausenburg, Maros-Básfárhely, Großwardein, Fünfkirchen, Preßburg, Szegedin, Temesvár.

§. 2. Zum Sprengel der Budapest-er königlichen Tafeln gehören: die königlichen Gerichtshöfe von Balassa-Gyarmath, Budapest, ebenso das Budapest-er königliche Handels- und Wechselgericht, von Neufohl, Fiume, Erlau, Polylás, Kalocsa, Kecslemet, Pester Landbezirk, Stuhlweißenburg und Szolnok.

Zum Sprengel der Debrecziner königlichen Tafeln gehören: die Gerichtshöfe von Debreczin, Marmaros-Sziget, Nyiregyháza, Szatmár-Németh und Zilah.

Zum Sprengel der Raaber königlichen Tafeln gehören: die Gerichtshöfe von Raab, Komorn, Debenburg, Steinamanger, Bessprim und Zala-Egerkeg.

Zum Sprengel der Kaschauer königlichen Tafeln gehören die Gerichtshöfe von Beregháza, Speries, Kaschau, Leutschau, Miskolcz, Rimasombat, Rosenberg und Satoralja-Ujhely.

Zum Sprengel der Klaujenburger königlichen Tafeln gehören die Gerichtshöfe von Bistritz, Dees, Déva, Gyulafehérvár, Klausenburg, Hermannstadt und Lörda.

Zum Sprengel der Marosvásárhelyer königlichen Tafeln gehören die Gerichtshöfe von Kronstadt, Csik-Szereda, Gyjébetváros, Rézvárfárhely, Marosvásárhely und Székely-Udvárhely.

Zum Sprengel der Großwardeiner kön. Tafeln gehören die Gerichtshöfe von Arad, B.-Gyula und Großwardein.

Zum Sprengel der Fünfkirchner kön. Tafeln gehören die Gerichtshöfe von Kaposvár, Nagy-Kanisza, Fünfkirchen und Szegvár.

Zum Sprengel der Preßburger kön. Tafeln gehören die Gerichtshöfe von Aranyos-Maróth, Preßburg, Neutra und Trencsín.

Zum Sprengel der Szegediner kön. Tafeln gehören die Gerichtshöfe von Groß-Becskerek, Nagy-Kiskinda, Szabadka, Szegedin, Neusás und Zombor.

Zum Sprengel der Temesvárer kön. Tafeln gehören die Gerichtshöfe von Beckfischen, Karansebes, Lugos, Bancsova und Temesvár.

§. 3. Jede kön. Tafel besitzt in ihrem Sprengel jene Kompetenz, welche durch Gesetze und gesetzkräftige Verordnungen den kön. Tafeln übertragen erscheint.

§. 4. Bis die Territorien der kön. Gerichtshöfe und Bezirksgerichte gesetzlich festgestellt sein werden, kann das Ministerium im Verordnungswege das ganze Territorium eines Bezirksgerichtes oder einen Theil desselben auch dem Territorium eines zum Sprengel einer anderen kön. Tafel gehörigen Gerichtshofes, beziehungsweise Bezirksgerichtes zutheilen.

§. 5. Der Status der kön. Tafeln besteht aus den Präsidenten, den Senatspräsidenten, den Richtern; — das Hilfspersonal aus dem Präsidialsekretär und Senatsnotären (§. 6) —, wo es nötig ist, aus den erforderlichen Translatoren und Dolmetschern; — das Manipulationspersonal aus dem Direktor, dem Kanzlei-Offizial und den Kanzlisten; — das Rechnungspersonal aus dem Rechnungsrath, den Rechnungs-Offizialen und den Rechnungs-Praktikanten.

§. 6. Zum Dienste der Senatsnotäre und zum Konzeptdienste im Präsidium beruft der Justizminister Unterrichter ein, jedoch mit deren Zustimmung. Bei der Budapest-er kön. Tafel erhalten die einberufenen Unterrichter aus der Provinz für die Dauer ihrer Funktion 400 fl. jährlich, bei den übrigen königlichen Tafeln 200 fl. jährlich als Zulage. Ein Budapest-er Unterrichter, möge er zu welcher königlichen Tafel immer einberufen werden, erhält keinen Zuschlag. Die Einberufung kann nicht länger als auf zwei Jahre sich erstrecken. Der Justizminister kann die Unterrichter auch gegen deren Willen zu jedem Bezirksgerichte in dem Sprengel der königlichen Tafel versetzen, zu welcher sie einberufen waren.

§. 7. Die Zahl der bei den königlichen Tafeln anzustellen Richter (Präsident, Senatspräsident, Richter), des Manipulations- und Rechnungs-Personals setzt der Justizminister fest; doch kann die Gesamtzahl der Richter an den königlichen Tafeln 233 nicht übersteigen.

§. 8. Folgendes sind die Bezüge des Personals bei den königlichen Tafeln:

	Gehalt	Quartiergeld in der Provinz	Quartiergeld und Lokalzulage in Budapest
Präsident	6200	1000	2000
Senatspräsident	I. Kl. 5000	400	1000
	II. " 4000	400	1000
Richter	I. " 3000	300	600
	II. " 2500	300	600
Präsidial-Sekretär	I. " 1800	200	400
	II. " 1500	200	400
Translator	I. " 1000	200	300
	II. " 900	200	300
Direktor	I. " 1300	200	300
	II. " 1200	200	300
Kanzlei-Offizial	I. " 900	150	200
	II. " 800	150	200
	III. " 700	150	200
Kanzlist	I. " 600	100	200
Rechnungsrath	I. " 1500	200	300
	II. " 1300	200	300

Rechnungs-Offizial	I.	1900	150	200
"	II.	900	150	200
"	III.	800	150	200
"	IV.	700	150	200
"	V.	600	150	200
Rechnungspraktikant	I.	500	—	—
"	II.	400	—	—

Die Dolmetschgebühren bemisst der Justizminister im Verordnungswege.

§. 9. Die bei den kön. Tafeln verwendeten Senats-Präsidenten, Richter und Präsidial-Sekretäre sind, jede Kategorie für sich, in einen Landes-Gesammtstatus zu fassen. Der Justizminister wird ermächtigt, bezüglich der Zusammenfassung des Manipulations- und Rechnungs-personals in einen Gesamtstatus im Verordnungswege zu disponiren.

§. 10. Die Stellen mit verschiedenen dotirten Klassen sind endgiltig derart zu systemisiren, daß die Gesamtzahl der Stellen in jeder Klasse eine gleiche sei. Wenn jedoch die Zahl der gesammten Stellen nicht gleichmäßig vertheilt werden kann, dann sind die supernumerären Stellen in die höhere Gehaltskala einzureihen.

§. 11. Die Ernennung auf Stellen mit verschiedenen dotirten Klassen kann regelmäßig nur mit der Versetzung in die niedrigere (niedrigste) Gehaltskala erfolgen. Die Ausnahmen werden durch ein Gesetz festgestellt.

§. 12. Insofern anlässlich der gegenwärtigen Organisation in gewissen Aemtern die Stellen mit höheren Gehaltsbezügen unbesetzt bleiben und das im §. 10 bestimmte Verhältnis auch nach Ablauf zweier Jahre, vom Tage des Beginnes der Thätigkeit der königlichen Tafel an gerechnet, nicht hergestellt ist, dann rücken am ersten Tage des auf diesen Termin folgenden nächsten Monats auf die Hälfte der nicht besetzten Stellen höherer Gehaltskala die in der niedrigeren Gehaltskala befindlichen nach der Reihenfolge des Gesamtstatus vor, die andere Hälfte der Stellen aber wird in ähnlicher Weise nach Ablauf von vier Jahren, vom Tage des Beginnes der Wirksamkeit der königlichen Tafel an gerechnet, besetzt. Wenn jedoch anlässlich der gegenwärtigen Organisation die Zahl der in einer höheren Gehaltskala befindlichen das in §. 10 bestimmte Verhältnis übersteigen würde, dann findet bis zur Wiederherstellung desselben von je zweien der freierwerbenden Stellen einer höheren Gehaltskala nur auf eine die stufenweise Vorrückung statt.

§. 13. Die königliche Tafel entscheidet in jenen Angelegenheiten, in welchen sie im Sinne des Gesetzes als Gericht letzter Instanz vorgeht, die aufgetauchten Rechtsfragen von prinzipieller Bedeutung in einer Plenar-Senats-Sitzung. Jede kön. Tafel ist verpflichtet, ihre prinzipiellen Beschlüsse der übrigen kön. Tafeln mitzutheilen und dieselben sowohl dem Justizminister, als auch dem Präsidenten der kön. Kurie zu unterbreiten. Wenn der kön. ung. Justizminister oder der Präsident der kön. Kurie sich überzeugen sollte, daß die einzelnen kön. Tafeln zu gegenläufigen prinzipiellen Entscheidungen gekommen sind, oder daß eine prinzipielle Entscheidung der kön. Tafeln mit den bestehenden Rechtsnormen im Widerspruch steht, dann verfügen sie unverzüglich, daß behufs Wahrung der Rechtseinheit die aufgetauchte Frage der Natur derselben entsprechend dem betreffenden Plenarsenate der kön. Tafel unterbreitet werde. Die in der Plenarsitzung gefasste Entscheidung der kön. Kurie ist für die Zukunft maßgebend.

Die Detailbestimmungen in Betreff der Konstituierung der Plenar-Senats-Sitzungen, sowie des Verfahrens und der Beschlussfassung wird der Justizminister im Verordnungswege feststellen.

II. Königliche Oberstaatsanwaltschaften.

§. 14. Am Sitze jeden königlichen Tafel wird eine Oberstaatsanwaltschaft organisiert. Der Sprengel der königlichen Oberstaatsanwaltschaft ist identisch mit dem Sprengel der königlichen Tafel.

§. 15. Jede königliche Staatsanwaltschaft besteht aus einem königlichen Oberstaatsanwalt, dem Bedarf entsprechend aus einem oder mehreren königlichen Oberstaatsanwalts-Substituten, aus einberufenen königlichen Vizestaatsanwälten und aus dem Manipulationspersonal. Die Buchhaltungsangelegenheiten versieht die Buchhaltung der königlichen Tafel.

§. 16. Der Personalstatus der königlichen Oberstaatsanwaltschaften wird vom Justizminister festgestellt.

§. 17. Die Bezüge der königlichen Oberstaatsanwälte und Oberstaatsanwalts-Substituten sind:

	Gehalt	Quartiergeld in der Provinz u. Lokalzulage	In Budapest Quartiergeld
Kön. Oberstaats-anw. 1. Klasse...	5000	400	1000
Kön. Oberstaats-anw. 2. Klasse...	4000	400	1000
Kön. Oberstaats-anw.-Subst. 1. Kl.	3000	300	600
Kön. Oberstaats-anw.-Subst. 2. Kl.	2500	300	600

Die Manipulationsbeamten der königlichen Oberstaatsanwälte erhalten ihrer Stelle entsprechend dieselben Bezüge, welche das gegenwärtige Gesetz im §. 8 für die Manipulationsbeamten der königlichen Tafel festgesetzt hat.

§. 18. Die königlichen Oberstaatsanwälte und Oberstaatsanwalts-Substituten werden gesondert in je einen Landes-Gesammtstatus gefaßt.

Die in den §§. 10, 11 und 12 dieses Gesetzes enthaltenen Bestimmungen werden auch auf das Personal der kön. Oberstaatsanwaltschaft angewendet.

III. Diverse Uebergangsbestimmungen und Verfügungen hinsichtlich des Inselebens.

§. 19. Die bei den gegenwärtigen kön. Tafeln und kön. Oberstaatsanwaltschaften in Budapest und Maros-Básfárhely dauernd angestellten Beamten können in Folge dieser Organisation pensionirt werden, die Pension der Richter, Oberstaatsanwälte und Oberstaatsanwalts-Substituten kann jedoch nicht weniger betragen, als die Hälfte des letzten Gehaltes.

§. 20. Wenn ein bei den jetzt bestehenden kön. Tafeln und kön. Oberstaatsanwaltschaften in Verwendung stehender Richter, beziehungsweise ein Oberstaats-

anwalt oder Oberstaatsanwalt-Substitut anlässlich dieser Organisation zu einer anderen kön. Tafel oder Oberstaatsanwaltschaft transferirt wird, ist er verpflichtet, binnen 15 Tagen von der Publikation seiner Transferirung im Amtsblatte sich zu äußern, ob er die Transferirung annimmt oder nicht.

§. 21. Die bei der jetzt bestehenden Budapest-er kön. Tafel und Oberstaatsanwaltschaft angestellten Beamten behalten ihre, die in dem §. 8, beziehungsweise §. 17 stipulirten Summen übersteigenden Bezüge — mit Ausnahme des Steuerbeitrages — auch dann, wenn sie zu einer anderen kön. Tafel oder Oberstaatsanwaltschaft transferirt werden. Im Falle einer nicht mit Avancement verbundenen Transferirung werden die Ueberhebungsstellen erstetzt.

§. 22. An der Budapest-er königlichen Tafel hört die Stelle eines Vizepräsidenten, sobald sie erledigt wird, auf.

§. 23. Die Konzipisten und Konzepts-Adjunkten der königlichen Tafeln und die Konzipisten der königlichen Staatsanwaltschaften, welche vor dem Inselebens-treten der auf Grund dieses Gesetzes organisirten königlichen Tafeln ernannt wurden, können auch bei den auf Grund dieses Gesetzes organisirten königlichen Tafeln und Oberstaatsanwaltschaften weiter verwendet werden.

§. 24. Der Justizminister wird ermächtigt, bis zum Inselebens-treten des strafgerichtlichen Prozessverfahrens provisorisch mehrere königliche Tafel-Sprengel zu einem Oberstaatsanwaltschafts-Gebiete zusammenzufassen. Dementsprechend kann er eine geringere Zahl Staatsanwaltschaften, als sie in dem vorliegenden Gesetze festgesetzt ist, organisiren und Oberstaatsanwalts-Substituten mit der Führung der Agenden der Oberstaatsanwälte betrauen.

§. 25. Der Justizminister wird den Tag bestimmen, wann die auf Grund des vorliegenden Gesetzes organisirten königlichen Tafeln und Oberstaatsanwaltschaften ihre Thätigkeit beginnen und die bestehende ihre gegenwärtigen Funktionen einstellen.

§. 26. Die mit dem gegenwärtigen Gesetze in Widerspruch stehenden Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen werden außer Kraft gesetzt.

§. 27. Der Justizminister wird ermächtigt, im Verordnungswege diejenigen königlichen Tafeln zu bestimmen, vor welchen die praktischen Richterprüfungen abgelegt werden können, ferner zu bestimmen den Zeitpunkt der Errichtung und der Modalität der Organisation der Rechnungsämter und endlich die sonst etwa noch zum Inselebens-treten dieses Gesetzes erforderlichen Uebergangs- und anderen Verfügungen.

§. 28. Wenn die zu errichtenden königlichen Tafeln noch im laufenden Jahre ihre Thätigkeit beginnen sollten, so wird zur Bedeckung des Plus der Uebergangsausgaben, der Personalgebühren und der sachlichen Ausgaben ein Nachtragskredit eröffnet.

§. 29. Mit dem Vollzug dieses Gesetzes wird der Justizminister betraut.

Diesem Gesetzentwurfe hat der Justizminister einen sehr umfangreichen **Motivenbericht** beigefügt. Darin ist im Wesentlichen auseinandergesetzt, daß selbst bei der jetzigen Organisation der Rechtspflege zwei kön. Tafeln für ein Gebiet von mehr als 5000 Quadratmeilen mit 15 Millionen Bewohnern nicht genügen. Diese zwei kön. Tafeln können ihrer Aufgabe unmöglich entsprechen.

Die Budapest-er kön. Tafel mit 202 Richtern hat einen Sprengel von 4068 Quadratmeilen mit 12.637.000 Bewohnern; es sind ihr 50 kön. Gerichtshöfe und 318 Bezirksgerichte untergeordnet; sie hat jährlich 104.000 bis 125.000 Nummern zu erledigen. Eine derartige Organisation entspricht den Erfordernissen einer guten Rechtspflege nicht; die Leitung und Kon-trollirung einer so großen Körperschaft stößt auf fortwährende Hindernisse. Auch ist es ihr unmöglich, die in ihrem Sprengel befindlichen Untergerichte gehörig zu überwachen. Dies hat zur Folge, daß auch dem Justiz-minister die erforderlichen Ueberwachungs-Daten fehlen; er kennt die Bestimmungen der Untergerichte nicht genügend und es mangelt ihm die für das Avancement der Richter maßgebenden Daten.

Wohl wird geltend gemacht, daß die jetzige Organisation für die Einheitlichkeit der Judikatur förderlich sei, allein die Erfahrung lehrt das Gegentheil und überhaupt sei nicht die kön. Tafel, sondern die kön. Kurie berufen, die Einheitlichkeit der Judikatur zu wahren.

Noch notwendiger als unter dem jetzigen Prozess-rechtssystem wird die Decentralisation der kön. Tafeln bei Einführung des Prinzipes der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit für das civil- und strafrechtliche Prozessverfahren sein, denn damals müssen die Appellationsgerichte für jede Partei leicht zugänglich sein. Eine Thatsache ist es, daß die jetzige Organisation der kön. Tafeln überhaupt in kein Prozessrechtssystem paßt. Wie immer jedoch das künftige Prozessrechtssystem gestaltet sein wird, so kann dieser Reform jedenfalls die neue Organisation der kön. Tafeln vorangehen, denn abgesehen davon, daß man den Gerichten erster Instanz in Civil- und Kriminalprozessen die Feststellung des Thatbestandes nicht ausschließlich überlassen kann, wird es nach der Reorganisation der kön. Tafeln viel leichter sein, die Mündlichkeit und Unmittelbarkeit einzuführen, werden die Gerichte sich während dieser Umwandlung fester fühlen, wird der Uebergang vom bisherigen zum neuen System leichter und mit weniger Erschütterungen verbunden sein.

Für die Zahl der zu errichtenden kön. Tafeln ist maßgebend erstens daß man dem Prinzipie der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit entsprechend Rechnung trage, zweitens, daß sie geeignete Organe zur wirksamen Ausübung der Ueberwachung der Untergerichte seien. Der letzteren Rücksicht kann nur durch eine zweckmäßige Zuthellung der Gerichtshöfe erster Instanz und der Bezirksgerichte entsprochen werden. Das mündliche Verfahren macht eine je größere Anzahl von kön. Tafeln erforderlich. Es gibt in Frankreich 26, in Deutschland 28, in Belgien 5, in Holland 5, in Italien 20 Appellations-gerichte.

Für Ungarn, sagt der Justizminister, bringe ich mit Rücksicht auf die Territorial- und Bevölkerungs-Verhältnisse elf königliche Tafeln in Vorschlag. Man kann diese Zahl als eine endgiltige betrachten, denn dann wird bei den jetzigen Kommunikations-Ver-

hältnissen jede f. Tafel für die Parteien in kurzer Zeit reichbar werden, die Untergerichte den einzelnen f. Tafeln in möglichst richtiger Proportion zugetheilt und wirksam zu überwachen sein, wird keine ein zu großes Gebiet ein zu kleines Personal erheischen. Ungarns Gebiet umfasst 279,769 Quadrat-Kilometer mit 15 Millionen Einwohnern; es werden daher auf je eine f. Tafel im Durchschnitt 25,433 Quadrat-Kilometer mit 1.363,000 Bewohnern entfallen. Dieser Durchschnitt beträgt in Frankreich 20,341 Quadrat-Kilometer mit 1.469,000 Bewohnern, in Preußen 26,796 und 2.178,000, in Baiern 15,172 und 1.084,000, in Belgien 9819 und 1.969,000, in Holland 6600 und 878,000, in Italien 14,329 Quadrat-Kilometer und 1.497,000 Einwohner.

Was die Größe der f. Tafeln anbelangt, so können in dieser Beziehung nur solche Städte empfohlen werden, die hierzu vermöge ihrer Größe, ihrer Kulturanstalten und ihrer gebildeten Bevölkerung geeignet erscheinen. Ich nahm, sagt der Minister ferner, auch darauf Rücksicht, daß die betreffenden Städte zugleich kommerzielle und volkswirtschaftliche Centren seien. Allerdings fanden sich diese Eigenschaften nicht überall vereint; hier überwiegt die eine, dort die andere Eigenschaft. Bekannt ist der Wettbewerb verschiedener Städte, sowie, daß die meisten derselben namhafte Opfer anboten, wenn sie eine f. Tafel erhalten würden. Ich nahm diese Opfer an, da die Städte und unmittelbar die Bewohner derselben materiellen Nutzen aus der Anwesenheit einer f. Tafel ziehen.

Die Sprengel der f. Tafeln wurden möglichst gleichmäßig eingetheilt, doch ist der Sprengel der künftigen Budapest f. Tafel naturgemäß größer, als die übrigen. Eine vollständige Gleichmäßigkeit läßt sich nirgends erreichen. In Frankreich schwanken die Sprengel zwischen 39,582 und 10,559 Quadratkilometern mit 5,040,370 bis 540,255 Bewohnern. In Ungarn wird der Budapest f. Sprengel mit 660 Quadratmeilen und 2,343,000 Bewohnern der größte, der Fünfkirchner Sprengel hinsichtlich der Ausdehnung (288 Quadratmeilen), der Maros-Bárárd f. hinsichtlich der Bevölkerung (956,372 Einwohner) der kleinste sein.

Bestimmungen über das Ueberwachungsrecht der Präsidenten, ferner über das Kontrollrecht der f. Tafeln in Betreff des Geschäftsganges der Untergerichte sind in die Vorlage nicht aufgenommen, weil in dieser Beziehung eigene Vorlagen eingebracht werden müssen. Eben damals werden gelegentliche Verfügungen über den Konfiskationsstatus der Richter, über das Avancement, über die Sicherung der Rang- und Gehaltsstufen bei Verziehungen getroffen werden. Wenn die Legislative diese Geleise nicht rechtzeitig erledigen könne, so werde der Minister, der hiesu durch §. 27 ermächtigt wird, im Verordnungswege provisorische Verfügungen treffen.

Was den Kostenpunkt betrifft, so legt der Minister dar, daß das Erforderniß der f. Tafeln 1.171,120 fl. betragen wird. Für 1890 sind 925,816 fl. votirt; das jährliche Erforderniß wird daher künftig um 245,204 fl. größer sein. Außerdem werden zu Adaptirungen 15,000 fl., zu Uebersiedlungskosten 45,000 fl., zusammen 60,000 fl. ein für allemal erforderlich sein.

Zur Erörterung der einzelnen Paragraphen übergehend, bemerkt der Minister unter Anderem, daß die Gesamtzahl der Richter nach der Decentralisation nicht größer sein wird, als gegenwärtig. Durchschnittlich werden je auf eine königliche Tafel 21 Richter entfallen. Budapest macht natürlich eine Ausnahme.

Die eine Hälfte sämtlicher Richter wird zur ersten, die andere zur zweiten Gehaltsstufe gehören. Dies gilt jedoch nur für die Gesamtzahl, nicht für die einzelnen königlichen Tafeln. Das Avancement im Gehalte kann nur in der Reihenfolge der Gesamtzahl der Richter erfolgen.

Da die Vorlage den Minister auch zur Pensionirung einzelner der jetzt angestellten Richter ermächtigt, spricht sich der Minister in dieser Beziehung folgendermaßen aus:

Eine der wesentlichsten Garantien der richterlichen Unabhängigkeit besteht unstreitig darin, daß die Regierung die Richter von ihren Stellen nicht entheben darf. Ich bin von dem Bewußtsein durchdrungen, daß diese Garantie — so lange nicht ein brennendes Bedürfniß das Gegentheil erheischt — intakt bleiben muß. Allein bei einer so gründlichen Reform der Gerichtsorganisation, als welche unter unseren Verhältnissen die Reorganisation der f. Tafel unstreitig erheischt, können, frei von allen Nebenrücksichten und Tendenzen, die Interessen der Rechtspflege es erheischen, daß für den Akt der Reorganisation die richterliche Inamovibilität zeitweilig in suspendirter werde. Ich finde jedoch selbst mit der ersten Auffassung meiner Verantwortlichkeit das Ersuchen vereinbar, daß die Regierung mit dem im Gesetzentwurf bezeichneten diskretionären Gewalt befehle werde. Wie groß die Zahl der zu pensionirenden Richter sein wird, kann ich heute noch nicht angeben, folglich konnte ich auch noch kein Pensionserforderniß präliminiren.

Budapester Straheneisenbahn-Gesellschaft.

B u d a p e s t, 17. April.

Die heute Nachmittags abgehaltene Generalversammlung dieser Gesellschaft nahm einen in mancher Beziehung interessanten Verlauf. Schon die äußere Pshyognomie zeigte, daß die Aktionäre auf besondere Dinge gefaßt waren, denn der große Saal des evangelischen Schulgebäudes war von Aktionären und Soldaten, die dafür gelten wollten, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, und die Art und Weise, wie der erste Antrag, den Jahresbericht als Verlesung zu betrachten, aufgenommen wurde, deutete auf eine wohl vorbereitete Opposition. Die letztere trat denn auch in dem Momente, als der Antrag auf Genehmigung der Anträge der Direktion und Ertheilung des Absolutariums gestellt wurde, in sehr entschiedener Weise hervor, und der Wortführer derselben schloß seine Auseinandersetzungen mit dem Gegenantrage: den Bericht und die Bilanz nicht zur Kenntniß zu nehmen, das Absolutarium zu verweigern und ein fünfgliedriges

Revisionskomite einzusetzen, welches die Bilanz einer Ueberprüfung unterziehen solle. Nachdem aber General-Direktor v. J e l l i n e k alle Bemängelungen des Oppositionsredners widerlegt hatte, wurde bei namentlicher Abstimmung der Oppositionsantrag abgelehnt, dagegen alle Anträge der Direktion mit großer Majorität angenommen und derselben Vertrauen votirt. Der Verlauf der Generalversammlung war folgender:

Direktionsmitglied Ludwig v. Cséry eröffnet die Generalversammlung um halb 4 Uhr Nachmittags mit der Mittheilung, daß der Direktionspräsident sowohl, wie der Vizepräsident durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind. Er konstatiert, daß die Generalversammlung beschlußfähig ist und nominirt den f. Notar Dr. Béla G a s n e r zum Schriftführer; mit der Authentizirung des Protokolls werden die Herren Stgm. K á s l ó und Jakob F ü r s t beauftragt. Der Bericht der Direktion, sowie derjenige des Aufsichtskomitees werden verlesen, worauf Aktionär Stgmund B i r ó von dem Generaldirektor einige Aufklärungen über die finanziellen Transaktionen der Gesellschaft verlangt. — Generaldirektor v. J e l l i n e k erörtert in längerer, sachlicher Rede die Interessen der Gesellschaft, welche in zwei Gruppen zu theilen sind, nämlich die Mehrheitsinteressen und die finanziellen Interessen. Dem Anscheine nach sind diese zwei Momente vollständig unabhängig von einander, thatsächlich jedoch stehen sie in innigem Konnex zu einander und zwischen beiden muß vollständige Harmonie herrschen. Die Geschichte der Gesellschaft muß in zwei Abschnitte getheilt werden: in den Zeitraum von der Gründung bis zum Jahre 1885 und von da bis zum Schlusse des abgelaufenen Jahres. Die Charakteristik der ersten Aera kennzeichnete sich in dem Zwange der Direktion, sich den jeweiligen Strömungen des Geldmarktes zu unterwerfen und ihre Bauten unter dem Einflusse der, den verschiedenen Lagen dieser Situation entsprechenden Finanzoperationen durchzuführen; die zweite Aera datirt von dem Momente, da der Plan der Bivalbahnen seiner Verwirklichung entgegengeht und die Transaktionen den Verhältnissen der Gesellschaft entsprechende Formen annehmen mußten. Die größte Transaktion war die im Jahre 1889 vorgenommene Emission von 6000 Stück Second-Aktien; da dieselbe zum Schlusse des Berichtsjahres nicht beendet war, kann er hierüber keinen Aufschluß geben. In seiner Rede weist der General-Direktor auf den Vermögensstand der Gesellschaft hin, der vollständig mobil ist und jederzeit zur Verfügung der Generalversammlung steht; die Finanzlage der Gesellschaft ist in jeder Hinsicht vollständig beruhigend und sogar eine bessere als vordem, weil das Vermögen der Gesellschaft von der Bewegung des Geldmarktes um Vieles unabhängiger wurde. Die Abschreibungen und Löschungen haben zur finanziellen Konsolidirung beigetragen und die Direktion wird bestrebt sein, den Reservefond noch bedeutend zu kräftigen. (Ehrenrufe.) — Aktionär Dr. Philipp D a r v a y ist mit dem erzielten Resultate durchaus nicht zufrieden. In erster Reihe bemängelt er, daß die Aktionäre nicht rechtzeitig genug in die Bilanz Einsicht nehmen konnten. Er ist zur traurigen Erfahrung gelangt, daß das Reinerträgniß der Gesellschaft seit dem Jahre 1886 von 261,592 fl. auf 202,345 fl. im Jahre 1888 sank und im Jahre 1889 nur deshalb wieder auf 221,964 fl. stieg, weil das Einkommen der Bivalbahnen hier miteingestrichelt wurde. Die erste Pflicht der Spitze einer Erwerbsgesellschaft stehenden sei, das Interesse Derjenigen zu wahren, die ihr Geld der Gesellschaft opfert; daß die gegenwärtige Direktion dies nicht that, beweist, daß im obgenannten Zeitraum die Dividende von 26 fl. auf 20 fl. sank. Mit Besorgniß verfolgt er die Thätigkeit der Direktion und sieht sich nun veranlaßt, folgende Fragen zu stellen: Aus dem Rechnungsabschlusse ist zu ersehen, daß im Jahre 1889 um 775 Stück Aktien mehr in Verkehr kamen, als im vorhergehenden Jahre, das aus dem Verlaufe erzielte Mehrerträgniß findet er jedoch in der Bilanz nicht angeführt; zweitens ergibt sich aus dem Vergleich des an zwei Stellen angeführten Reingewinnes eine Differenz von 3000 fl. — welche Bewandniß es damit habe? Die Gesellschaft, ruft Redner aus, gleitet auf einer schiefen Ebene nach abwärts. Man ergeht sich in Luftschlößern mit den Bivalbahnen, und läßt sich unterdessen die wichtigsten Verkehrslinien der Hauptstadt durch andere Gesellschaften wegnehmen. Unter dem gegenwärtigen Regime wird die Gesellschaft das ausgedehnte Ziel nicht erreichen und er beantragt daher, der Direktion das Absolutarium nicht zu ertheilen, ihr Mißtrauen zu votiren und zur Untersuchung des Staubes ein fünfgliedriges Revisions-Komite zu entsenden.

Nachdem sich die Aufregung, welche sich im Verlaufe dieser Rede unter den Anwesenden kundgab, gelegt hatte, erhob sich Generaldirektor v. Jellinek, um in einer längeren, häufig von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede die gegen die Direktion erhobenen Beschuldigungen zu widerlegen. Die vom Vorredner bemängelte verspätete Kundmachung der Generalversammlung widerlegt der Direktor damit, daß die diesbezügliche Kundmachung nicht, wie gelehrt vorgeschrieben ist, acht Tage, sondern schon vier Wochen vor der General-Versammlung veröffentlicht wurde. Die Dividende betreffend, kann man aus dem Reingewinn keine Schlüsse auf die Thätigkeit und das Prosperiren einer Gesellschaft ziehen; es gibt Aktiengesellschaften, bei welchen der ganze Reingewinn für bestimmte Zwecke verwendet wird und speziel hier dürfen nicht, wie bei Banken, bloß die Ziffern, sondern müssen auch Umstände und Momente berücksichtigt werden. So ist beispielsweise die Anzahl der befördernden Personen seit 1886, der Zeit also, die Dr. Darvay berührte, um 40 Prozent, diejenige der Bevölkerung jedoch beinahe nicht so stark gestiegen und dieser Umstand allein wäre genügend, um die Behauptung des Vorredners — von dem er glaubt, daß sein Groll nur gegen eine gewisse Perion der Direktion gerichtet ist — daß die Gesellschaft in Verfall gerathe, zu widerlegen.

Seit dem Jahre 1880 sind die Betriebskosten von 450,000 fl. auf 931,000 fl., die anderen Spesen (Steuern, Abschreibungen u.) von 146,000 fl. auf 409,000 fl., ebenso aber die Anzahl der befördernden Personen von 7 auf

17 Millionen, also um 150 Prozent gestiegen — sollte dies wohl einen Verfall der Gesellschaft bedeuten? Außerdem stiegen die Erhaltungskosten für den bedeutend vermehrten Wagenpark und Verbebestand und wurden riesige Summen den Abschreibungen zugewendet, und wenn Herr Dr. Darvay zu einer Frage berechtigt wäre, so wäre es diese: aus welchem Grunde thätig die Direktion eine so große Vorsicht, daß sie so bedeutende Abschreibungen vornimmt? Die Antwort darauf ist, daß wir auch in die Zukunft sehen müssen und nicht bloß den momentanen Vortheil vor Augen haben dürfen. Redner gibt hierauf Aufklärung über die, von Dr. Darvay angeregten Fragen und erwähnt namentlich, daß der aus den mehrerwähnten Akten sich ergebende Nutzen einem separaten Bau-Reservefond zugewiesen wurde, der gegenwärtig 197,520 fl. beträgt. Was den Antrag betrifft, es möge ein fünfgliedriges Komite entsendet werden, könne derselbe, da früher nicht angemeldet, nicht zur Abstimmung kommen; im Uebrigen bittet Redner, die Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Stürmische Ehrenrufe.) — Ein Theil der Anwesenden wollte sofort abstimmen, doch dazu kam es noch nicht. Aktionär Dr. Paul S i g r a y weist nämlich darauf hin, daß es früher leicht möglich war, hohe Dividenden zu zahlen, weil die Linien der Bahn bloß die frequentesten Straßen durchzogen, seitdem das Netz auch auf weniger belebte Punkte ausgebeutet ist, sei dies unmöglich. Er bedauert, daß man dieser Direktion, welche stets bestrebt ist, das Vermögen und die Reserven der Gesellschaft zu vergrößern, das Vertrauen vorzuenthalten will. Er beantragt, ihr das vollste Vertrauen zu votiren. — Aktionär Abg. Andreas G y ö r g y erhebt den Direktor, zu veranlassen, daß die nach Steinbruch und Neupest verkehrenden Wagen einer größeren Reinlichkeit theilhaftig werden mögen, was den Direktor zur Bemerkung veranlaßt, daß eine solche Auforderung an diesem Orte durchaus unpassend sei, daß er sich aber bereit erkläre, dem Wünsche nachzukommen, wenn der Herr Abgeordnete dafür Sorge trüge, daß alle Straßen der Hauptstadt gepflastert und daß der Roth, Staub und Schnee von den Straßen rechtzeitig wegbeordert würden. — Dr. D a r v a y bemerkt in seiner Replik, daß sein Angriff durchaus nicht der Person des Generaldirektors, den er hochschätze, sondern dem System gelte, welches er für schlecht finde. Den Antrag bezüglich Entsendung eines Revisionskomites ziehe er zurück, beharrt jedoch dabei, der Direktion das Absolutarium nicht zu ertheilen. Die Rufe: Abstimmen! Abstimmen! mischten sich in die Ehrenrufe und der Vorsitzende ordnete die namentliche Abstimmung an, für deren Dauer er die Sitzung suspendirte. Nach halbstündiger Pause enunzierte der Vorsitzende, daß der Direktion mit 2403 gegen 587 Stimmen das Absolutarium ertheilt und das Vertrauen ausgesprochen und daß ferner demgemäß die Dividende mit 20 fl. per Aktie festgestellt wird.

Stürmische Ehrenrufe folgten dieser Enunziation, worauf der dritte Punkt der Tagesordnung: Antrag des Aktionärs Mag K r i e g e r wegen Modification einiger Paragraphen der Statuten zur Verhandlung gelangte. Die vorgeschlagenen Modificationen kulminiren darin, daß den einzelnen Aktien das Stimmrecht entzogen werde und die Stimmberechtigung bei einem Beisitz von fünf Aktien beginnen solle, daß ferner die Stimmenanzahl nicht auf 20 beschränkt, sondern ausgesprochen werde, daß jede fünf Aktien zur Abgabe einer Stimme berechtigen, daß die Aktien, die gegenwärtig auf Namen lauten, auf den Ueberbringer lauten mögen u. — Notar Dr. G a s n e r verliest die, diesen Anträgen gegenüber gefaßten Beschlüsse der Direktion, in welchen die Anträge widerlegt und zurückgewiesen werden.

In längerer Rede, die jedoch häufig durch „Erläut.“-Rufe unterbrochen wurde, motivirt Mag K r i e g e r seine Anträge, welche dann vom Direktionsmitgliede Dr. Alexander D r á g h nochmals widerlegt und zurückgewiesen wurden, wie sich auch Dr. Moriz W i t t m a n n gegen dieselben aussprach.

Das Publikum wurde unterdessen — die Schatten der Nacht begannen sich schon auf die Erde herabzusinken — unruhig und wieder wurden allgemein Rufe nach Abstimmung laut. Der Vorsitzende ordnete dieselbe neuerdings an und verkündete um 8 Uhr Abends, daß die Anträge K r i e g e r s mit 1892 gegen 617 Stimmen v e r w o r f e n wurden. Brausende, nicht enden wollende Ehrenrufe auf Direktor J e l l i n e k erschollen im Berathungssaale und unter diesem Zeichen schloß die Versammlung nach fünfhalbstündiger Dauer.

Wasserstand.

Ort	17. April	16. April	Ort	17. April	16. April
Donau	-	-	Ebenfurt	0.80	0.92
Breßburg	1.72	1.79	M. Sziget	2.77	3.22
Komorn	2.23	2.16	B. Blamény	3.72	3.58
Budapest	1.56	1.33	Totak	4.17	4.17
Wodács	2.04	1.85	Szolnok	4.61	4.71
Neufas	2.01	1.94	Maros:	-	-
Bancsoba	2.21	2.10	Arad	0.24	0.18
Dráva	2.66	2.64	Drau:	-	-
Bega:	-	-	Barcz	0.97	0.57
Temesvár	0.34	0.38	Eszeg	2.25	1.98
Köcsk:	-	-	Cab:	-	-
B. Gyula	-	-	Sijer	1.90	2.18
Gyoma	2.84	2.94	Mitrowitz	3.13	3.07
Szarvas	-	-			

Pályázati hirdetmény.

A nagy-szent-miklósi takarékpénztárnál folyó év június 1-én betöltendő 600 frt évi fizetéssel összekötött

segéd-könyvelői állásra

ezennel pályázat hirdetik. Felhivatnak ezen állásra pályázók, hogy okmányaikkal felszerelt, magyar és német nyelven szerkesztett folyómodvényaikat f. év május 15-éig az abszolut igazgatóságnál nyújtsák be. Azon pályázók, kik az akadémiát elvégezték és már némi gyakorlati képességgel is birnak, vagy pedig, a kik már pénzügytörténet ezen minőségben alkalmazva voltak, elsőbbséggel birnak és képességük szerint előléptetésre is van kilátásuk. Kelt Nagy-Szent-Miklóson. 1890. április 15-én. 34296 **Az igazgatóság.**